Nr. 204 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Donnerstag, den 27. Juli 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Führende oberschlesische Zeitung

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Abflauen der Boykott-Propaganda

Die Wahrheit über Deutschland dringt in der Welt durch

Beobachtungen des Industrie- und Handelstages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juli. Einer Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handelstages zufolge liegen jetzt starke Anzeichen dafür vor, daß die ausländische Propaganda gegen Deutschland, die in manchen Ländern bis zur Boykottierung deutscher Waren führte, merklich im Abflauen begriffen ist, und daß die Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland wesentliche Fortschritte gemacht hat.

An der Aufklärung beteiligt waren ausländische Persönlichkeiten, die Deutschland besuchten und sich von den Verhältnissen überzeugten, und auch Maßnahmen von deutschen amtlichen Stellen und von Privatpersonen. Die deutschen Exporteure und die deutschen Auslandsreisenden haben die ihnen zur Verfügung stehenden Verbindungen im Auslande ausgenutzt, um den dort verbreiteten Falschmeldungen zu begegnen.

Das den Industrie- und Handelskammern von den Exportfirmen ihres Bezirks überwiesene Material über die ausländische deutsch-feindliche Propaganda ist an den Deutschen Industrie- und Handelstag weitergeleitet worden, um hier zentral in enger Fühlungnahme mit den zuständigen amtlichen Reichsstellen bearbeitet zu werden. Der Eingang solcher Unterlagen hat seit etwa einem Monat sehr stark nachgelassen. Wie eine Rundfrage des Deutschen Industrie- und Handelstags ergab, besteht dort **überwiegend der Eindruck, daß das Nachlassen dieses Materialeinganges darauf zurückzuführen ist, daß in manchen Ländern die allgemeine Propaganda gegen Deutschland stark im Abflauen begriffen ist, und daß die Einsicht in die wirklichen Ziele der nationalsozialistischen Regierung und die Erkenntnis, daß die Greuelpropaganda eine einzige große Lüge war, wesentliche Fortschritte machte.**

Die neue Entente

Frankreich, Rußland, Polen — Französisch-russisches Militärbündnis gegen Deutschland — Kriegslieferungen an die Sowjets

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Juli. Nachdem schon vor kurzem, allerdings unbestätigt, aus Wien über einen russisch-polnischen Geheimvertrag berichtet worden ist, der angeblich auf französische Wünsche zurückgeht und im Zuge der französischen Isolierungspolitik gegen Deutschland bezwecken soll, dem Viermächtepakt Abbruch zu tun und die deutsch-polnische Verständigung zu stören, kommt jetzt eine Meldung aus London über eine französisch-russische Vereinbarung, die offenbar auf das gleiche Ziel hinausgeht. Nach einer Meldung des „Daily Expreß" steht der Abschluß eines französisch-russischen Militärvertrages unmittelbar bevor. Der Vertrag soll die Lieferung von Kriegsmaterial an Rußland gegen langfristige Kredite vorsehen. Weiter wird von dem Blatt betont, daß der Vertrag ganz augenscheinlich gegen Deutschland gerichtet sei, und daß besonders Frankreich, das bisher der erbittertste Gegner der Sowjets gewesen ist, diesen Schritt nur aus Furcht vor dem nationalen Deutschland getan habe.

30 Kreise ohne Arbeitslose

Ostpreußen — ein Dauererfolg

Auch im Winter kein Rückfall — Bereits 18000 Mann aus dem Ruhrgebiet

Konferenz bei Oberpräsident Koch — Es wird weiter gearbeitet

Für Mittwoch nachmittag hatte der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Koch, sämtliche Behördenleiter, Landräte, Arbeitsamtsvorsitzenden und Leiter der Stände seiner Provinz zu einer Zusammenkunft im Oberpräsidium eingeladen, in der er von ihnen den Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit, ihres Einflusses und ihrer Macht forderte, um den Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit in der **Provinz Ostpreußen erfolgreich weiterzuführen** und die ganze Provinz **bereits zum 15. August von der Arbeitslosigkeit zu befreien.**

Die Zusammenkunft stand unter dem Zeichen der Tatsache, daß bereits dreißig Kreise der Provinz und damit flächenmäßig drei Viertel von Arbeitslosigkeit befreit sind. Der Rest besteht in der Hauptsache aus städtischen Arbeitslosen in Königsberg und Elbing. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß am 1. August nur noch in diesen beiden Städten Arbeitslose in der Provinz vorhanden sein werden, und daß am 15. August, also sechs Wochen vor dem ursprünglich gesetzten Zeitpunkt, die ganze Provinz von der Arbeitslosigkeit befreit sein wird.

Darüber hinaus soll es ermöglicht werden, daß im nächsten Jahr noch 150 000 Mann aus dem Reich in Ostpreußen Arbeit finden, wie bereits jetzt schon 18 000 Mann aus dem Ruhrgebiet in Ostpreußen arbeiten.

Gegenüber dem ständigen Anwachsen der Arbeitslosigkeit gerade auch in Ostpreußen in den vergangenen Jahren und der ausgesprochenen Hilfslosigkeit der früheren Regierung hatte der Erfolg, den Oberpräsident Koch in Ostpreußen bisher schon erreicht hat, an vielen Stellen des Reiches so verblüfft, daß man vielfach noch nicht recht an das Wunder dieses Siegeszuges gegen die Arbeitslosigkeit glauben mochte und einen gewaltsamen Augenblickserfolg mit der Gefahr eines Rückschlages in den Meldungen sehen zu müssen glaubte. Unter diesen Umständen war es doppelt bedeutsam, daß Oberpräsident Koch in der Konferenz am Mittwoch die tatsächliche Lage klarstellte und damit die verschiedenen Presse-Erklärungen der letzten Zeit über die wirkliche Lage Ostpreußens unterstrich. Es ist ganz besonders zu betonen, daß

nach Möglichkeit auch im Winter ein Rückfall in die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen verhindert

werden wird. Die Pläne dazu sind festgelegt, und sie sind nach menschlichem Ermessen auch durchführbar. Allerdings gibt es in dieser Provinz einen Feind, der die besten Pläne durchkreuzen könnte, nämlich ein harter Winter mit sehr strengem Frost und starkem Schneefall. Sämtliche bisher Arbeitslosen, die in den vergangenen Wochen in Ostpreußen in die Arbeit eingereiht worden sind, erhalten

Tariflöhne.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung ist so geregelt, daß keinerlei Risiko entstehen konnte. Die Kassen mit öffentlich-rechtlichem Charakter in der Provinz Ostpreußen haben die Gelder, die nach dem Reichsprogramm für Ostpreußen bereitgestellt werden, vorgestreckt.

Oberpräsident Koch wies auch die Behauptung zurück, die im Reich an manchen Stellen erhoben sein soll, daß die Erfolge dadurch erzielt worden sind, daß man den ostpreußischen Wald niedergelegt habe. **Wer in Ostpreußen lebe, wisse, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort sei.** Alles, was bisher geschaffen wurde, wurde aus Ostpreußen selbst geschaffen, ohne daß bis zur Stunde ein Pfennig aus besonderen Mitteln angesetzt worden sei. Alles Geld wurde in den Boden gesteckt, sodaß **schon der Ertrag der nächsten Ernte wesentlich gesteigert werden könne.** Als besondere Pflicht bezeichnete Oberpräsident Koch, Rückschläge im Winter zu vermeiden. Der Erfolg im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit war weniger eine technische als eine psychologische Angelegenheit.

„Wichtig ist, daß die Hemmungsmomente bei dem Arbeiter verschwinden. Er darf sich nicht als Almosenempfänger fühlen, sondern als wichtiges Glied der Volksgemeinschaft. Bei den weiteren Arbeiten denke ich vor allem an den Wegebau, und zwar auch an den ländlichen Wegebau, besonders in den Notstandsgebieten. Weiterhin wird der Bau von 2000 Häusern in der Art von Kleinsiedlungen in Angriff genommen werden. Dann sollen Stadtrandsiedlungen geschaffen werden, freundliche und ansprechende Wohnstätten, in die jeder deutsche Arbeiter gern hineinzieht und in denen er sich wohl fühlen kann.

Die weitere Organisation für die beiden Städte Königsberg und Elbing muß vor allem den technischen Anforderungen Rechnung tragen: Zuggestellung, Ausrüstung mit Kleidung und Arbeitsgerät. Die notwendigen Anordnungen hierfür sind bereits getroffen. Die Arbeitslosen werden durch ausgewählte Führer auf ihre künftige Arbeit vorbereitet. Schon Ende August wird Ostpreußen in der Lage sein,

größere Transporte jugendlicher Arbeitsloser aus dem Reiche

zu übernehmen. Diese sollen durch den Landdienst wieder Verbindung mit dem Heimatboden bekommen, und so in den ostpreußischen Charakter eingegliedert werden. Folgende Kreise sind frei von Arbeitslosigkeit: 1. Pillkallen, 2. Preußisch-Eylau, 3. Niederung, 4. Lötzen, 5. Johannisburg, 6. Braunsberg, 7. Wehlau, 8. Darkehmen, 9. Mohrungen, 10. Heilsberg, 11. Lyck, 12. Preußisch-Holland, 13. Landkreis Elbing, 14. Stuhm, 15. Marienburg, 16. Gerdauen, 17. Neidenburg, 18. Bartenstein, 19. Freiburg, 20. Tilsit-Ragnit, 21. Heiligenbeil, 22. Marienwerder, 23. Angerburg, 24. Insterburg, 25. Rosenberg, 26. Rössel, 27. Sensburg, 28. Osterode, 29. Stallupönen, 30. Labiau.

*

Berlin, 26. Juli. Ueber das erfolgreiche Fortschreiten der Arbeitsschlacht in Ostpreußen teilt der Oberpräsident von Ostpreußen, Gauleiter Erich Koch, dem Organ der Deutschen Arbeitsfront, „**Der Deutsche**", auf Anfrage folgende Einzelheiten mit:

Die Zahl der seit 14 Tagen in den Arbeitsprozeß eingegliederten Volksgenossen beträgt bis zum heutigen Tage **56 662.** In dieser Zahl einbegriffen sind nicht die 18 000 **vollbeschäftigten Arbeitslosen aus dem Ruhrgebiet**, und weiter nicht die dem **Freiwilligen Arbeitsdienst** angehörenden Volksgenossen

Königsberg — London

Am Donnerstag wird die mit so großen Erwartungen eingeleitete Londoner Weltwirtschaftskonferenz unter feierlichen Reden zu Grabe getragen werden. 2000 Vertreter von 77 Staaten der Erde waren in London zusammengekommen, um hier das Mittel zu finden, wie die Geißel der Arbeitslosigkeit von der Menschheit genommen werden könnte. Erreicht haben sie nichts oder höchstens das eine, daß ein Teil der Völker, die ihre Beauftragten nach London hingeschickt haben, aus dem Fehlen eines Ergebnisses die praktische Lehre gezogen haben, daß in der Uebertragung einer parlamentarischen Verhandlungsweise auf so weltweite Verhältnisse noch weniger ein Erfolg erzielt werden kann, als sonst mit dieser Art der Politik.

Deutschland und Amerika sind es vor allem, die, ohne den Erfolg oder Nichterfolg von London abzuwarten, an die Lösung der gewaltigen Aufgaben im eigenen Hause herangegangen sind, um so die Grundlagen für eine Genesung zu schaffen. Daß auf diesem Wege Erfolge eher möglich sind, zeigt vor allem das Beispiel der Provinz Ostpreußen und zeigt weiterhin der gesamte Rückgang der Arbeitslosigkeit im Reiche seit dem 30. Januar. Die Reden in London haben sich als unfruchtbar erwiesen, und alle Bemühungen, den Mißerfolg der Konferenz zu verschleiern, indem man die Möglichkeit einer späteren Weiterarbeit darzustellen sucht, können nicht den krassen Unterschied verbergen zwischen der Nutzlosigkeit dieses gewaltigen Aufwandes und dem praktischen Erfolg des tatkräftigen Zugreifens der geeigneten einzelnen Persönlichkeiten in Deutschland.

Verschiedene Anzeichen weisen sehr deutlich darauf hin, daß eine Wiedereinberufung der Londoner Konferenz nicht als sehr wahrscheinlich eingeschätzt wird. Die diplomatische Vorbereitung dieser Konferenz war vollkommen unzureichend, und die Uebertragung des veralteten Verhandlungsbegriffes, die sich in der Einladung aller Länder aussprach, hat die Arbeiten der Konferenz gelähmt, sodaß vielleicht in Zukunft eher einmal der Gedanke einer Zusammenkunft von einem Dutzend der wirklich ausschlaggebenden Mächte auf Verwirklichung rechnen könnte. Vorangehen müßte allen derartigen Verhandlungen aber die energische Durchführung aller Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Ländern, denn nur dann, wenn jeder in seinem eigenen Hause nach besten Kräften Ordnung gemacht hat, kann auf eine bessere Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Staaten gerechnet werden.

*

London, 26. Juli. Die morgige Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz beginnt um 10 Uhr vormittags. Wie jetzt feststeht, wird für Deutschland Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprechen.

Rückgang der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 26. Juli. Wie die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung" meldet, ist es im Wohlauer Kreis gelungen, zahlreiche Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Eine Erhebung hat ergeben, daß 25 **Gemeinden des Kreises ohne Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sind.**

Abflug Balbos aus Shediac

(Telegraphische Meldung.)

Shediac (Neubraunschweig), 26. Juli. Das Balbo-Geschwader ist um 7,40 Uhr Ortszeit von neuem gestartet.

Kuriere, Waffen und Hetzschriften

Die ersten Ergebnisse der Verkehrs-Razzia — Sichtung noch im Gange

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juli. Die gestrige große Polizeiaktion hat zu einem außerordentlichen Erfolge geführt. Schon die bisher erfolgte oberflächliche Prüfung des anläßlich der großen Fahndungsaktion im ganzen Reich beschlagnahmten Materials, darunter **riesiger Mengen illegaler Druckschriften, Sprengstoffe, Waffen, Munition und Geheimberichte** hat bewiesen, daß das Vorgehen ein **notwendiger und erfolgreicher Schlag gegen den Staatsfeind** war, der es immernoch wagt, sein Unwesen in Deutschland zu treiben. Besonders ertragreich war die Durchsuchung der sämtlichen Eisenbahnzüge im Reich, die von der Bahnpolizei mit Unterstützung der SA. vorgenommen wurde. Es muß dabei hervorgehoben werden, daß gerade diese technisch schwierige Durchsuchung überall reibungslos durchgeführt werden konnte, und daß es der Reichsbahn gelungen ist, im Rahmen der angesetzten kurzen Zeit eine solche Aktion allergrößten Ausmaßes erfolgreich durchzuführen,

ohne daß der Riesenapparat der Reichsbahn empfindliche Störungen erlitt.

Auch das Urteil der bei der Durchsuchung betroffenen (einwandfreien) Reisenden geht dahin, daß sie durch die Aktion **in keiner Weise beunruhigt oder in der Ausführung ihrer Reisen behindert worden sind.** Nach den vorliegenden Meldungen ergeben sich im einzelnen folgende Ergebnisse der Durchsuchung auf dem Reichsbahngelände und den Zügen:

Im Bezirk der Reichsbahndirektion

Berlin

gelang es, eine erhebliche Anzahl staatsfeindlicher Elemente festzustellen, die teilweise im Besitz von Waffen und illegalen Druckschriften und ohne Ausweise betroffen wurden. Das gleiche Ergebnis wird aus

Breslau

gemeldet, wo ebenfalls kommunistische Funktionäre festgestellt worden sind. Nicht weniger erfolgreich war die Suche im Bezirk der RBD.

Dresden

Neben beschlagnahmten Waffen, Armeepistolen, zersetzendem Material und ähnlichem konnten mehrere verdächtige Personen, die ohne Ausweispapiere angetroffen wurden, festgenommen werden. Darunter befinden sich **zwei kommunistische Kuriere, die Geheimschriften und Devisen in den Stiefelsohlen versteckt hatten. Im Bezirk**

Essen

sind aus einem von Holland kommenden Zuge bei Beginn der Aktion **größere Pakete Sprengstoffe in einem neben der Bahn liegenden Teich geworfen worden.** Aus diesem Zuge heraus konnten mehrere Personen verhaftet werden; es sind zum Teil **Ausländer, die auf falschen Pässen fuhren bezw. ohne Ausweis waren.**

Aehnliche Ergebnisse sind in allen Reichsbahndirektionsbezirken festgestellt worden, so in Hannover, Köln, Ludwigshafen, Nürnberg, Regensburg. Dort wurden zahlreiche Waffen, massenweise illegale Druckschriften beschlagnahmt und staatsfeindliche Elemente festgenommen. In

Frankfurt a. M.

wurden in einigen Zügen **Gewehre, Karabiner und andere Handfeuerwaffen** vorgefunden. Fast überall sind größere Mengen Munition sichergestellt worden.

Bei dem Ergebnis der Fahndung ist bemerkenswert, daß die Aktion in den

Grenzbezirken

besonders ertragreich verlief. So war es in den Bezirken Essen, Köln, Trier, Ludwigshafen. In Trier wurden **kommunistische Funktionäre festgenommen, die aus dem Ausland kamen.** In Wuppertal wurden Waffen und Munition, Gewehre und Seitengewehre in größerer Menge sichergestellt, gleicherweise in den Bezirken München, Regensburg, Dresden, Breslau, Oldenburg, Stettin und Königsberg. Es hat sich gezeigt, daß

alle Orte in der Nähe der Grenzen systematisch von staatsfeindlichen Elementen, Kuriern usw. überschwemmt

werden, die Zersetzungsmaterial in Massen einzuschmuggeln versuchen. Dadurch ist der Beweis gegeben, daß **immer noch Fäden aus dem Ausland nach Deutschland herüberreichen.**

Bei diesem Ergebnis muß berücksichtigt werden, daß die **Sichtung des bei den Gepäckstellen beschlagnahmten Materials noch nicht abgeschlossen** ist. In Anbetracht des bisher so umfangreichen Ergebnisses steht bereits jetzt fest, daß auch hier in größerer Menge Zersetzungsmaterial und Waffen, Sprengstoffe usw. entdeckt werden.

Ueber das Ergebnis der Durchsuchung des gesamten Kraftwagenverkehrs können infolge des riesenhaften Ausmaßes nähere Einzelheiten im Augenblick noch nicht mitgeteilt werden, da die örtlichen Berichte erst abgewartet werden müssen. Nach den bis jetzt vorliegenden Einzelergebnissen ist es auch hier außer Zweifel, daß die Fahndungsaktion über alle Maßen erfolgreich war, und daß umfangreiches Material beschlagnahmt und **staatsfeindliche Elemente festgenommen werden konnten.**

Magdeburg und die Zinkhütte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Magdeburg, 26. Juli. In der „Magdeburgischen Zeitung" wird der bevorstehende Bau der Zinkhütte in einem langen Artikel behandelt. Es heißt darin:

„Nur derjenige, der die jahrelangen Verhandlungen und Bemühungen Schritt für Schritt verfolgt hat, kann beurteilen, was der Bau dieses großen Werkes für Magdeburg und für die ganze deutsche Volkswirtschaft bedeutet. Erst der nationalen Regierung ist es vorbehalten gewesen, den großzügigen Plan erfolgreich zu Ende zu führen. Als Oberbürgermeister Dr. Markmann in Magdeburg die Amtsgeschäfte übernahm, hat er keinen Augenblick gezögert, die ganze Angelegenheit tatkräftig in seine Hände zu nehmen. Tatkräftige Hilfe und Unterstützung fand er beim Reichsarbeitsminister Seldte, der hier in dem Zinkhüttenplan ein bedeutsames Mittel der Arbeitsbeschaffung erkannte.

Das Blatt bespricht dann die großen Magdeburger Industriepläne, zu deren Ausführung ein riesiges Gelände mustergültig hergerichtet und ein eigener Hafen gebaut worden ist sowie zwei große Gaswerke, die die ganze Provinz Sachsen und die angrenzenden Wirtschaftsgebiete mit Gas versorgen sollen und das Mitteldeutsche Kraftwerk Magdeburg, das von Anfang an mit der elektrolytischen Zinkhütte verbunden sein sollte. Eine der Hauptbedingungen für ein rentables und rationelles Arbeiten einer Zinkelektrolyse ist nämlich die billige und zuverlässige Stromversorgung. Deshalb war es wichtig, an Ort und Stelle ein eigenes Kraftwerk zu besitzen. Der ganze Industriekomplex fand seinen Abschluß mit dem Bau eines neuen Hafens am Abstieg des Mittellandkanals zur Elbe. Giesche, Deutschlands größter Zinkerzeuger, kann auf dem Wasserwege der Erze, gegebenenfalls auch die **Kohlen von Schlesien nach Magdeburg verfrachten.** Er kann ebenso die fertigen Fabrikate auf dem Wasserwege versenden. Der Mittellandkanal, dessen Fertigstellung in etwa vier Jahren erwartet wird, bietet die Möglichkeit der Wasserverbindung nach dem Westen bis zum Rhein hinaus und ebenso nach dem Osten. Das Netz der Reichsbahn verknotet sich in Magdeburg zugleich zu einem Zentrum wichtiger Linien, dem das neue Industriegebiet ebenfalls angeschlossen worden ist.

Die Krise der Weltrohstoffmärkte und der Sturz der Zinkpreise hat die Finanzierungsquellen, noch bevor es zum Bau kam, verschüttet. Erst seitdem die nationale Regierung mit ihren großen Arbeitsbeschaffungsplänen herauskam, ebnete sich der schwierige Weg um die Finanzierung endgültig.

Der Sinn dieser Arbeitsbeschaffung sollte ja sein, solche Bauten auszuführen, die nur vorübergehend wegen der Not der Zeit und wegen Kapitalmangels zurückgestellt worden sind, aber unter normalen Verhältnissen sowieso gebaut werden würden. Ein solcher produktiver Plan ist der Bau der Zinkhütte.

Die Entwicklung hat gelehrt, daß im **volkswirtschaftlichen Interesse Deutschlands die Errichtung einer neuen Zinkhütte nicht entbehrt werden kann.** Daß die wertvollen und ergiebigen Zinkerze Giesches, die in der Bleischarleygrube gefunden werden, ausgeführt werden, während wir in Deutschland selbst fertiges Zinkmaterial in großem Maße einführen müssen, ist vom Standpunkt der deutschen Handels- und Devisenbilanz aus auf die Dauer ein höchst unerfreulicher Zustand, doppelt unerfreulich, weil bei den Preisverhältnissen auf dem Zinkmarkt unter einigermaßen normalen Verhältnissen eine

deutsche Zinkindustrie sehr wohl rentabel zu arbeiten vermag.

Verhüttet Giesche sein Erz künftig selbst, stellt er daraus ein hochwertiges Zink her, das wir in Deutschland bisher überhaupt nicht erzeugen konnten, da es keine Elektrolytzinkhütte gab, dann wird in Zukunft ein großer Teil dieser Einfuhr überflüssig werden. Die Passivität der Außenhandelsbilanz in Zink kann bereits bei der Anfangskapazität der Hütte auf fast die Hälfte herabgedrückt werden, und es wird damit zugleich eine erhebliche Devisenersparnis erreicht.

Die Hütte wird eine Anfangskapazität von 40 000 Tonnen jährliche Erzeugung besitzen. (Die Verträge sehen noch eine etwas spätere Erhöhung auf 60 000 Tonnen vor.) Der vom Reich bereitgestellte Kredit dürfte etwa 15 Millionen Mark betragen. Giesche hat bereits erhebliche Beträge durch den Erwerb von Grund und Boden und für die Vorarbeiten angelegt und hat weiter noch aus laufenden eigenen Mitteln einen Teil der Unkosten zu bestreiten.

Hitler empfängt Faschisten-Jugend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler startete am Mittwoch um 8 Uhr in Bayreuth und landete um 9 Uhr in München zur Begrüßung von 450 italienischen Balilla-Vertretern. Um 11,30 Uhr startete er nach Berlin, wo er um 13,40 Uhr landete, um der Beisetzung des Admirals von Schroeder beizuwohnen. Nach der Trauerfeierlichkeit flog der Reichskanzler um 15 Uhr nach Bayreuth, wo er um 17 Uhr noch rechtzeitig zum Beginn der „Siegfried-Festspielaufführung" eingetroffen ist.

In München empfing Reichskanzler Hitler eine Abordnung von 450 italienischen Jungens, Mitglieder der faschistischen Jugendorganisationen. In Ansprachen, die zwischen dem Reichskanzler Hitler und dem italienischen Botschafter gewechselt wurden, wurde die warme Freundschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland gefeiert. Diese Freundschaft beruhe nicht allein auf der gemeinsamen gefühlsmäßigen Einstellung der Völker, sondern zu einem erheblichen Teil auch auf ihrem starken gemeinsamen Interesse an der Schaffung und Erhaltung eines wahren europäischen Friedens.

Rasche Rechtsreform

Vortrag des Reichsjustizkommissars Dr. Frank

(Telegraphische Meldung)

München, 26. Juli. Reichsjustizkommissar Justizminister Dr. Frank sprach am Mittwoch vor einem größeren Kreise der Presse über den Stand der Reichsjustizreform. Er erklärte u. a., **die Rechtspflege sei frei von jedem irgendwie gearteten Einfluß von außen her** in die Rechtssphäre oder Rechtsprechung. Lebensaufgabe der Regierung sei es, das **Vertrauen zur Unabhängigkeit des deutschen Richters** in jeder Form aufrechtzuerhalten. Niemand habe, weil er etwa einer bestimmten Partei angehört habe, die Befürchtung zu hegen, daß er vor deutschen Gerichten kein Recht finden werde.

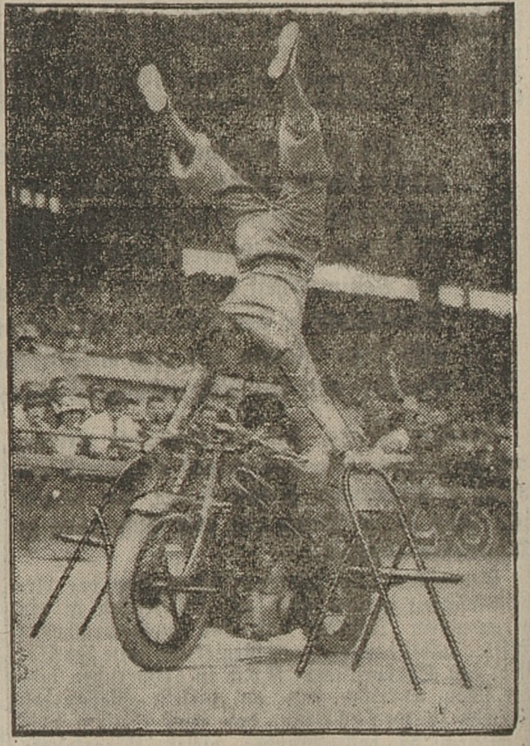
Die deutschen Richter seien nach wie vor absolut unabhängig in ihrer Rechtsprechung.

Auch die Sondergerichte urteilen ebenso wie jede andere richterliche Instanz frei und unabhängig. Auch für die Justiz gelte das Wort des Führers, daß die Revolution beendet sei. Von irgendeiner Art von Organisationsjustiz könne keine Rede sein. Die Rechtsreform werde mit allem Nachdruck gefördert, man werde sich aber dabei nicht in den Fehler hineinlocken lassen, die Dinge zu überstürzen, vielmehr solle und werde **mit dem Elan der revolutionären Bewegung die Erfahrung und die Sachkunde verbunden werden, die die deutsche Rechtswissenschaft hervorgebracht habe.**

Das neue deutsche Strafrecht solle noch in diesem Jahre Gesetz werden.

Als nächste Gebiete kämen das Urheberrecht, das Aktienrecht und der Zivilprozeß zur Bearbeitung. In den nächsten Wochen werde die Frage des Rechtsstudiums und die Vereinheitlichung der Prüfungsordnungen und die der Prüfungsmethoden gelöst werden. Zum Schluß seiner Darlegungen kündigte Dr. Frank ein neues Amnestiegesetz für Bayern an, das in der Sitzung des Ministerrates vom Mittwoch verabschiedet worden sei. Es sehe für Straftaten, die in den letzten Monaten im Zuge der nationalen Bewegung begangen worden seien, Straffreiheit bezw. Einstellung, Niederschlagung schwebender Verfahren vor.

Die Reichstagsbrandstifter werden von deutschen Rechtsanwälten verteidigt werden. Kein Rechtsanwalt werde deshalb angegriffen werden, weil er etwa eine Persönlichkeit verteidige, die politisch belastet oder mißliebig sei. Wie der freie Richterstand, so werde auch die Freiheit des Rechtsanwaltsstandes unbedingt gesichert werden.



Akrobatik auf dem Motorrad

Eine der schwierigen Uebungen, die vor zahlreichen Zuschauern im Prinzenpark-Stadion in Paris vorgeführt wurden.

Unterhaltungsbeilage

Selbstmord im Grand-Hotel / Von Erwin Stranik

Das Stubenmädchen von der zweiten Etage stürmte mit allen Zeichen panischen Schreckens in die Verwaltung. „Die Dame von Nr. 35," schrie sie aufgeregt, „die schöne junge Dame von 35 —" und schon stürzten Tränen aus ihren Augen.

Der Direktor des Grand-Hotels, der Gefühlsausbrüche nicht leiden mochte, packte das Mädel am Arm. „Was ist mit der Dame von Nr. 35? Sie ist doch nicht durchgebrannt?" — „Im Gegenteil. Die feinen Schlangenlederschuhe stehen jetzt — um 4 Uhr nachmittags! — noch vor der Tür. Das Zimmer ist versperrt. — Sie hat sich umgebracht."

Der Direktor verfärbte sich. — „Das wäre ja noch schöner. Gerade in der besten Saison! Wo ist der zweite Schlüssel?" — Der Portier nahm ihn vom Wandbrett. — „Holen Sie gleich Dr. Mattl, den Hotelarzt. Aber alles ganz still, verstanden? — Damit niemand etwas merkt."

Der Portier lief bereits. Das Stubenmädchen fuhr im Lift mit dem Direktor zum zweiten Stockwerk empor. Kaum waren die beiden vor Nr. 35 angekommen, keuchte auch schon Dr. Mattl um die andere Ecke des Korridors.

Der Direktor beugte sich zum Schlüsselloch hinab. — „Gott sei Dank, sie hat den Schlüssel abgezogen!" — Rasch paßte er den zweiten ins Schloß, drehte zweimal um, — öffnete die Tür.

Dr. Mattl trat als erster ein.

*

Fräulein Lili Drexler lag, in einem blaßrosa Pyjama gehüllt, das Gesicht der Wand zugekehrt, im Bett. Auf dem Nachtkästchen stand ein fast zur Neige geleertes Glas Wasser, daneben fand Dr. Mattl zwei leere Phiolen. Er las: „Veronal!" — Dann beugte er sich über Lili. Sie atmete noch, war aber tief bewußtlos. Der Versuch, sie durch einfaches Rütteln wieder zu sich zu bringen, blieb ohne Erfolg.

Der Direktor wollte helfen. „Brauchen Sie Wasser? Einen Eisbeutel? Einen Thermophor?"

Dr. Mattl schüttelte den Kopf. — „Das nützt alles nichts. Ich muß das nächste Spital verständigen. Da gehört sofort eine Rettungskolonne her."

„Ausgeschlossen!" — Der Direktor warf seine Hände in die Luft, als ob er einen Ball auffangen wollte. — „Wenn die Sache bekannt wird, ist das Geschäft pleite. Kein Mensch will in einem Hotel wohnen, wo sich die Gäste umbringen!"

Das Stubenmädchen heulte schon wieder: „Und wie schön sie aussieht," jammerte sie, „genau so schön wie im Leben. Wenn ich denke, wie lustig das Fräulein war. Jeden Tag beim Tanztee und Schwimmen, bei allen Regatten, und sämtliche Herren haben sie verehrt, — immer hat sie Blumen bekommen und mir, fürs Bringen, ein Trinkgeld gegeben, — und jetzt ist alles aus." —

Der Direktor unterbrach den Redeschwall. „Aber es ist ja noch nicht aus, — Doktor, Sie müssen da einen Weg finden, der uns aus der Klemme hilft. Sie müssen das junge Mädchen retten, und zwar Sie ganz allein!"

Dr. Mattl traten Schweißperlen auf die Stirn. — „Das kann ich nicht. Ich bin ein alter Mann und übernehme nicht die Verantwortung. Seit vierzig Jahren haben unsere Hotelgäste nichts als Aspirin und Baldrian benötigt. — Und jetzt soll ich auf einmal eine Selbstmörderin wieder zum Leben erwecken! Unmöglich! Da muß Polizei und jemand von einem Spital her!"

„Da kommt niemand her!" — donnerte der Direktor zurück. — „Ich habe das Haus, dem ich vorstehe, zu schützen!"

„So wird das junge Mädchen sterben!"

Der Direktor zuckte zusammen. Ein paar Augenblicke war es ganz still. Dann ging plötzlich ein Aufleuchten über sein Gesicht.

„Ich habs!" rief er triumphierend, „wenn sich der Herr Doktor Mattl als unser Hotelarzt nichts getraut, werde ich eben jemand anderen kommen lassen. Doch nur einen Menschen, der mir verläßlich erscheint."

„Und wer wäre das?"

„Der Herr Dr. Berger aus dem Ort."

„Was, der grüne Laffe, der vielleicht noch nicht einmal dreißig Jahre alt ist und in den sieben Monaten, seit er hier seine Ordination aufgenommen hat, noch keine fünf Personen bei sich sah?"

„Eben den!"

Dr. Mattl erstarrte zu Eis.

„Bitte, dann kann ich ja gehen. Aber für die Folgen sind Sie allein verantwortlich."

*

Ueber die Hintertreppe, durch den letzten Garteneingang, wurde Dr. Berger geholt. Als er in das Zimmer Nr. 35 trat, saß der Direktor dort mit einem nassen Tuch über dem Kopf. — „Mein Geschäft ist ruiniert," stöhnte er, „wenn die Sache aufkommt."

Dr. Berger schob den Direktor sanft zur Tür. — „Falls es nicht unbedingt notwendig ist, werde ich trachten, allein fertig zu werden. Doch jetzt lassen Sie mich bitte mit der Patientin allein."

Langsam stieg der Direktor zum Verwaltungszimmer hinab. Aus der nahen Bar ertönten die einschmeichelnden Klänge eines verträumten Tangos. Heute war noch alles gesteckt voll, — aber wenn dieser Dr. Berger auch nichts zusammenbrächte, — wie rasch würde das ganze Haus veröden und im Imperial, bei dem miesen Schlesinger, der immer nur das Geflügel aus den Kühlhäusern bezog, — ein Betrieb herrschen wie noch nie. — Den Direktor schüttelte es bei diesem Gedanken.

*

Es dauerte länger als eine Stunde, bis Dr. Berger zum Direktor kam.

Dieser faßte seine Hand: „Nun?" — Der junge Arzt lächelte. „Ich glaube, wir können hoffen." — „Sie sind ein Prachtmensch. — Dr. Berger wehrte leicht ab. — „Die Selbstmordkandidatin dürfte noch zehn bis zwölf Stunden schlafen, aber das ist ganz ungefährlich. Ich komme nach einiger Zeit wieder und kontrolliere den Fall. Das heißt — wenn nicht Dr. Mattl —?"

Der Direktor bekam schon wieder einen roten Kopf.

„Reden Sie mir nicht von Dr. Mattl. Kann nichts als Baldrian und Aspirin verschreiben! Und wenn wirklich einmal was geschieht, dann soll gleich der Spezialarzt her. Damit die Konkurrenz vor Freude Kopf steht. — Nein, nein, kommen nur wieder Sie. Und wenn die Sache mit der jungen Dame gut ausgeht, ohne daß jemand etwas davon erfährt, — ich bin bereit, Dr. Mattl noch heute in Pension zu schicken und Sie an seine Stelle zu nehmen. Der Posten eines Hotelarztes ist bei uns nicht schlecht bezahlt."

Dr. Berger verbeugte sich ein wenig. — „Darüber wollen wir nachher reden. Vorerst müssen wir einmal die junge Dame aus einer Selbstmordkandidatin wieder in einen lebensfreudigen Menschen verwandeln."

*

Wie Dr. Berger vorausgesagt hatte, traf es auch ein. Nach zehn Stunden erwachte Fräulein Lili Drexler aus ihrer Betäubung und war so munter wie vor ihrem Selbstmordversuch. Sie lachte herzlich, als sie den jungen Arzt neben sich am Bettrand sitzen sah, und dieser lachte ebenfalls. — „Also, Lili, mein Süßes," rief er und küßte sie mindestens ein dutzendmal ab, „das hast Du großartig gemacht. Der alte Dr. Mattl ließ sich durch die zwei leeren Veronalphiolen tatsächlich täuschen und glaubt, Du hättest Dich vergiftet. Daß Du nur vier Flaschen Champagner ausgetrunken hast und den ersten, großen Rausch Deines Lebens ausschliefst, merkte er nicht. Er wollte sofort ins nächste Spital telephonieren, aber der Direktor gab es natürlich nicht zu und holte mich. Der Posten eines Hotelarztes ist mir sicher."

Lili schlug ihre Arme um den Hals des Geliebten. — „Nun," schmeichelte sie, „soll man heutzutage, wenn man eine Stellung ergattern will, alles auf eine Karte setzen oder nicht?"

„Gewiß!" nickte Dr. Berger, „und zwar immer nur auf — Herz-Dame!"

Im Böhmerwald geht der Hunger um . .

Skizze von Rudolf Witzany

Sag' einmal, Mutter, warum ißt denn du heut nix? Die Erdäpfel steh'n ja noch am Ofen," fragte die kleine Poldi ihre Mutter. Die räumte die Teller vom Tisch und trug den Zwirn und die kleinen Metallringe herbei.

„Die Erdäpfel sind doch für den Vater!" antwortete das Weib mit dem blassen, früh alt gewordenen Gesicht, und um die welken Mundwinkel zuckte es. So ging es nun schon drei Tage. Niemals hatte es die Kleine bemerkt, und nun fragte sie mit unschuldigen Kinderaugen: „Warum ißt du nix?" In der Leitnerin krampfte sich alles zusammen vor brennendem Weh: herausschreien möchte sie es am liebsten, ihrem Kind in die Ohren rufen: „Weil wir nix mehr haben!" Aber ihr Gesicht blieb unbewegt. Sie war ja schon so müde. Wozu noch die Kleine erschrecken?

Geh', Poldi, hol' dir auch d' Nadel! Tummeln wir uns ein bissel, daß wir fertig sind, wenn der Vater heimkommt."

Die Kleine bekam glänzende Augen. „Wird er mir was mitbringen, der Vater?" fragte sie und holte sich vom Nadelpolster die Nadel. — „Mitbringen?" Die Mutter starrte ihr Kind an, als habe sie es nicht recht verstanden. „Du weißt doch, Poldi, daß wir kein Geld mehr haben. Da kann dir der Vater nix mitbringen."

In den Kinderaugen erlosch die Freude. „Jetzt hat er mir schon so lang nix mitbracht," meinte Poldi weinerlich, „und der Ferdl hat erst gestern von ihm ein Holzpfeifl kriegt."

„Sei stad!" tröstete die Mutter. „Sollst auch eins haben. Aber horch: Mir scheint, der Vater kommt."

Gespannt lauschten die beiden und legten die eifrig fliegenden Nadeln weg, mit denen sie schon seit Wochen das Geld für die paar Erdäpfel verdienten, seit der Vater keine Unterstützung mehr erhielt. Draußen polterten schwere Schuhe auf der Schwelle; dann trat die große Gestalt des Leitners in die Stube. Er grüßte nicht, und sein Blick starrte immer noch ins Weite, als hätte er etwas Schreckliches gesehen.

„Was hast du denn, Vater," fragte ihn die Mutter angstvoll, die ihn noch nie so gesehen hatte. „Ist denn was geschehen, ein Unglück?"

Da schien sein Blick zurückzukehren; ein rauhes, stoßweises Auflachen brach aus gequälter Brust. „Wie man's nimmt, Weib," sprach er mit harter, klangloser Stimme, „ein Unglück wohl auch. Jetzt hab hab' i' grad' den Agenten von der Zwirnknopffabrik 'troffen. Nächste Woche is' Schluß mit Knöpfelnäh'n."

„Jesus Maria!" rief die Frau. Die kleine Poldi kroch zur Mutter und versteckte den wuschligen Blondkopf im Schoß der Verhärmten. Das Kind fürchtete sich und begann leise zu weinen. Mechanisch strich ihm die Leitnerin über den Kopf. Da schlug des Mannes harte Stimme in die Verzweiflung der Frau und riß ihr den Kopf hoch.

„Aber wie ich heimgeh' — d' Knie haben mir 'zittert —, da treff' ich den Herrn Forstrat. Weißt, den vom böhmischen Forstamt. Und der fangt so mit mir zum Reden an. Sagt er dann zum Schluß: „No, Herr Leitner, nächste Wochen fangen wir mit den Straßenarbeiten an; Ihnen geht's nicht grad' zum besten. Ich werd' Ihnen was sagen: Schicken S' den Buben zu uns in die Schul', und ich glaub, es tät sich dann reden lassen." — Der Leitner schwieg erschöpft und strich sich über die schweißnasse Stirn. „Was meinst, Mutter?"

Die Frau, die sich bei den ersten Worten des Mannes zusammengeduckt hatte, reckte sich auf. Erst kamen ihre Worte nur zögernd, dann immer stärker. „No, da gibt's doch nit viel zu überlegen. Bevor wir verhungern, schicken wir halt den Buben in die böhmische Schul'; das ist immer noch besser, als daß wir ihn hungern lassen."

Da stand der Leitner auf und trat auf sein Weib zu. „Mutter, weißt, was du jetzt redst?" fragte er und rüttelte sie beim Arm. „Und was hab' ich dem Vater am Totenbett versprochen? Weißt auch, was du redst?" Seine Stimme überschlug sich, wurde keuchend. Die Poldi drückte ihren Blondkopf noch fester in den Schoß der Mutter und schluchzte lauter:

„Wenn der Vater vorausg'sehn hätt', was füreine Not wir kriegen, hätt' er dir das Versprechen nit abverlangt. Schau dich um, wo d' willst! Ueberall im deutschen Böhmerwald geht die Not um. Die Parteien machen Versammlungen und schimpfen, und anders macht's doch keiner. Da müssen wir uns selber helfen. Es ist recht gut ein Deutscher sein — mit vollem Magen, aber wenn nur die Herren alle bei trockenen Erdäpfeln sitzen müßten, dann täten's so ein' nimmer Volksverräter schimpfen, der sein Kind zu den andern in d' Schul' schickt, eh daß er 's verhungern laßt. Seit drei Tagen hab i kein Nachtmahl mehr gessen . . ."

Der Leitner war auf seinen Stuhl gesunken, und die Schultern des riesigen Mannes zuckten wie bei einem schluchzenden Kind. Vorsichtig hob Poldi den Kopf und blickte auf die Eltern. Sie verstand nicht, was hier vorging; aber daß es etwas ganz Furchtbares sein mußte, das fühlte sie. — Da klapperten draußen die Holzschuhe ihres Bruders, und sie sprang rasch zur Tür.

„Da bist ja, Ferdl," rief sie erleichtert, denn nun würden doch die Eltern etwas anderes reden. Mit brennenden Augen starrte der Vater seinen Buben an. Der Ferdl gab der Mutter einen Kuß und kletterte dann dem Vater auf den Schoß. „Horch einmal, Vater, was wir heut für ein Gedicht in der Schul' g'lernt haben!" Und er deklamierte mit ernster, feierlicher Knabenstimme:

Volk in deinen Ketten!
Du nur kannst dich retten,
Wenn du auf dich selber dich besinnst.
Daß die Heimaterde
Niemals fremde werde,
Sei am Volk und dir dein größter Dienst.

Nimmt man dir dein Eigen,
Duld' es nicht mit Schweigen,
Wehre dir dein gottgewolltes Recht!
Ist es auch nur wenig,
Lieber arm ein König
Denn von fremden Herrn ein reicher Knecht!

Da riß der Vater den Buben an sich, und die Stimme des harten Mannes klang fast wie ein Schluchzen. „Recht hast, Ferdl. Gelt, wir halten z'amm! Was ich dem sterbenden Vater versprochen hab', das halt' ich auch. 's Verhungern ist immer noch g'scheiter denn ein gut's Leben als Judas."

Der Bub' verstand den Vater nicht. Im Leitner war der uralte Bauerntrotz wach geworden, den ihm seine Ahnen in die Wiege gelegt hatten. „Besser als ehrlicher Kerl verhungern, denn als Judas leben!" sagte er leise und verbissen.

„Und dann, Weib, es muß doch anders werden. Wenn nur wir Deutschen im Böhmerwald noch enger zusammenrücken. Der Brucknerbauer hat mir gestern g'sagt, daß i mir bei ihm am Mittwoch und Samstag ein Kilo Fleisch holen soll. Weißt, wenn wir alle z'ammhalten, dann müssen wir's überstehen!"

In den Augen der bleichen, verhärmten Frau ging, zaghaft wie der erste Sonnenstrahl, die Hoffnung auf.

P.F. 23756 / Von Christian Windt

Annemarie ist ganz außer sich. — Ihre Freundin Inge hat sich gestern mit einem Beamten verlobt. Den hat sie durch die Zeitung kennengelernt. Inges Eltern haben auch ihre Grundsätze — trotzdem erlaubten sie ihrer Tochter, eine Anzeige in die Zeitung zu setzen.

Fräulein Annemarie nimmt Mantel und Hut und geht zur Zeitung, um ein Heiratsinserat aufzugeben. Ihre strengen Eltern brauchen es vorläufig nicht zu wissen. Sie werden dann vor die fertige Tatsache gestellt. — Am nächsten Tage erschien folgende Anzeige:

„Junge Dame mit angenehmem Aeußeren und lebenslustig, mit Vermögen, sucht besseren Herrn in guter Position zwecks Ehe kennenzulernen. Vermittler unerwünscht. Zuschriften erbeten unter P. F. 23 756 dieses Blattes. Diskretion zugesichert."

Auf dieses Inserat meldete sich unter anderem sofort ein Herr mit folgendem Schreiben:

„Gnädiges Fräulein!

Sie sind lebenslustig? Ich auch. Sie sind jung! Ich bin ein Mann in den besten Jahren. Ich besitze außerdem ein stattliches Vermögen. Allerdings bin ich seit Jahren mit einer ziemlich nervösen, zu meinem Temperament völlig unpassenden Frau verheiratet. (Dieser unglücklichen Ehe ist ein Kind entsprossen). Aber das will nichts besagen, da ich dieser Tage die Scheidung einreiche. Wegen unüberwindlicher Abneigung. Die Sache wird voraussichtlich glatt gehen. Einer Vermählung mit Ihnen dürfte demnach nichts im Wege stehen. Darf ich um ein Photo bitten? Mit schönen Grüßen. „Lebenslust", Hauptpostlagernd 32."

Annemaries Antwort:

„Sehr geehrter Herr!

Eigentlich suche ich einen ledigen Herrn, da ich selbst Fräulein bin. Andererseits weiß ein geschiedener Mann seine zweite Frau besser zu behandeln. Aber, wenn Sie mir ein Schreiben von Ihrem Rechtsanwalt zeigen, der Ihnen den baldigen Erfolg einer Scheidung von Ihrer Frau bestätigt, so könnte man darüber sprechen. Ein Bild kann ich Ihnen vorläufig nicht senden. Mit Gruß P. F., Postamt 3, postlagernd."

Expreßbrief an P. F., Postamt 3, postlagernd:

„Gnädiges Fräulein!

Sie haben ein edles Herz. Zu Ihrer Beruhigung teile ich Ihnen mit, daß ich die Scheidung eingereicht habe. Mein Rechtsanwalt macht mir die besten Hoffnungen. Ein dementsprechendes Schreiben werde ich Ihnen bei unserem persönlichen Treffen vorlegen. Also, Kopf hoch, es ist eine Lust zu leben! Wenn Sie mir Ihr Bild nicht schicken wollen, dann geben Sie mir wenigstens eine Beschreibung Ihres Aussehens, damit ich mir von Ihnen ein Bild machen kann. 1. Größe, 2. Haarfarbe, 3. Gesicht und Augen, 4. Beine, 5. sonstige Merkmale.

Ich warte sehnsüchtig auf Ihren Bescheid.

Es ist eine Lust zu leben!

„Lebenslust", Hauptpostlagernd 32."

Den vorstehenden Brief fand der Fabrikbesitzer Hellmuth Falkenwelt am nächsten Abend in seinem Arbeitszimmer. Seine Tochter Annemarie hatte ihn versehentlich fallen lassen, ohne es zu merken.

Hellmut Falkenwelt erschrak. Er wurde kreidebleich. Mit zitternden Händen nahm er den Telephonhörer ab und verlangte die Nummer seines Rechtsanwaltes.

„Herr Rechtsanwalt selbst? Hier Falkenwelt. Herr Rechtsanwalt, die Sache mit der Scheidung lassen wir. Ich habe mir es überlegt. Ich vertrage mich wieder gut mit meiner Frau."

Die lachende Welt

So eine gibt es nicht

Ewald war nicht besonders beliebt bei seinem reichen Onkel. Immer wieder versuchte er, einen guten Eindruck zu schinden, aber der Onkel verhielt sich weiter ablehnend.

Eines Abends besuchte der junge Mann seinen Onkel, und im Laufe der Unterhaltung fragte er: „Onkel, glaubst du nicht, daß es furchtbar dumm wäre, wenn ich ein Mädchen heiraten würde, das an Intelligenz und Bildung unter mir stände?"

„Schlimmer als dumm," sagte der Onkel, „schlimmer als dumm, ganz unmöglich!"

Die edle Frau

„Also du erlaubst deinem Mann, den Hausschlüssel bei sich zu haben?"

„Ja, ich lasse ihm die Freude, er zeigt ihn gern seinen Freunden, um zu beweisen, wie unabhängig er ist. Aber natürlich paßt der Hausschlüssel nicht in unsere Tür."

Ungewöhnlicher Appetit

Der Sonntagsschullehrer: „Robert, wer waren die Pharisäer?"

Robert: Die Pharisäer waren Leute, die in der Oeffentlichkeit fasteten und heimlich die Häuser der Witwen auffraßen".

Beamteneingaben über Besoldungs- und Laufbahnfragen unzulässig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juli. Der Reichsinnenminister hat angeordnet, daß Eingaben und Anträge von Beamten und Beamtenorganisationen an die Behörden, die sich mit Fragen der Besoldung, Einstufung, Laufbahn usw. befassen, nunmehr unnötig und unzulässig seien und in Zukunft nicht mehr entgegengenommen werden können. Die Belange der Beamtenschaft würden durch den Staat selbst wahrgenommen. Unbedingt zu unterlassen sind nach den Anweisungen des Reichsinnenministers solche Eingaben und Vorstellungen, die auf eine Kritik an Vorgesetzten und damit an der allein verantwortlichen Staatsführung hinauslaufen. Persönliche Beschwerden sind lediglich auf dem Dienstwege vorzubringen.

Der Preußische Innenminister hat verfügt, daß nach diesen Grundsätzen auch in der preußischen Staatsverwaltung und in der Schulverwaltung zu verfahren ist. Er hat gleichzeitig die Verfügung des Reichsinnenministers über die Einführung des Hitler-Grußes als allgemeinverbindlich für die preußische Verwaltung erklärt.

Eine halbe Million für Kriegsveteranen von 1870/71

(Eigener Bericht)

Berlin, 26. Juni. Vom Reich werden für die noch jetzt in der erfreulich stattlichen Zahl von etwa 21 000 Männern vorhandenen Kriegsveteranen aus dem Feldzuge 1870/71 in jedem Monat Summen an die Länder zur Verteilung als Beihilfen für diese Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt. Die vom Reich hierfür aufzuwendende Summe ändert sich in jedem Monat, weil nun doch der Tod immer größere Lücken in die Reihen dieser alten Kriegsteilnehmer reißt. Für August d. J. hat das Reich den Ländern für die Veteranen 524 250 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Beihilfe beträgt pro Kopf 25 Reichsmark. Auf Preußen entfallen insgesamt 328 700 Reichsmark zur Verteilung auf mehr als 13 000 Einzelbeihilfen. Es muß ausdrücklich unterstrichen werden, daß es sich bei dieser Kriegsteilnehmerbeihilfe lediglich um Zuwendung an die Veteranen aus dem Kriege 1870/71 handelt.

Die Jungreformatoren in Berlin

Die neue kirchenpolitische Richtung der „jungen Reformatoren", die die alten kirchlichen Gruppen des deutschen Protestantismus zusammenfaßt, hat in Berlin 33 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigt. In den Kirchengemeinden Dahlem und Lichterfelde, beide im Westen der Reichshauptstadt, errangen die Gruppen der jungreformatorischen Bewegung die volle Mehrheit, das gleiche gelang ihnen in St. Nikolai, der ältesten Kirche Berlins. In zahlreichen anderen Berliner Gemeinden bewegt sich der Anteil der jungreformatorischen Liste „Evangelium und Kirche" zwischen 30 und 40 Prozent. Im Norden, in Neukölln und Charlottenburg hatten dagegen die Deutschen Christen den stärksten Erfolg.

Rücktritt zahlreicher Mitglieder des Oberkirchenrats

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juli. Der „Völkische Beobachter" teilt mit:

In loyaler Würdigung der veränderten Lage sind folgende Mitglieder des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin um Beurlaubung von ihren Aemtern eingekommen. Geheimer und Oberkonsistorialrat D. Dr. Karnatz, die Oberkonsistorialräte D. Dr. Jeremias und Professor D. Dr. Sellin, Feldprobst der Armee Schlegel, Henselmann, D. Fischer, ferner Lic. Dr. Söhngen und Dr. Böhm.

Ebenso wird Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius sein Urlaubsgesuch einreichen. Damit ist der durch den Ausfall der Kirchenwahlen geforderten Neuordnung in der Altpreußischen Landeskirche, der die Genannten in treuer Erfüllung ihrer Beamtenpflichten bisher gedient haben, völlige Freiheit gelassen.

Man rechnet in den Vereinigten Staaten damit, daß durch die Maßnahme der Regierung bis zum 1. September fünf bis sechs Millionen **Arbeitslose wieder in Beschäftigung** gebracht werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verzweiflungstat eines Entlassenen

Todessprung in einen 190 Meter tiefen Schacht

Kattowitz, 26. Juli. Der 64 Jahre alte Grubenaufseher Michael Karolus, der von der Milowitzgrube entlassen worden war, sprang in einem unbeobachteten Augenblick in den 190 Meter tiefen Schacht. Er blieb mit vollständig zerschmetterten Gliedern im Schacht liegen. Der Tod trat wahrscheinlich schon vorher ein, da der Aufseher während des Sturzes mehrere Male an die Schachtwände geschleudert wurde. Das Motiv zu dieser Tat soll die Entlassung sein, die sich der Grubenaufseher so sehr zu Herzen genommen hatte.

Ficinusgrube wird stillgelegt

Neue Lohnkürzungen in Ostoberschlesien

Kattowitz, 26. Juli.

Vor einem außerordentlichen Schlichtungsausschuß, in dem der stellvertretende Demobilmachungskommissar den Vorsitz führte, wurde heute die Entscheidung über den in der ostoberschlesischen Kohlenindustrie ausgebrochenen Lohnkonflikt getroffen. Der Schlichtungsausschuß fällte einen Spruch, wonach die Löhne und die sozialen Zulagen der Grubenbetriebe des Zentralrevieres, des Plessischen Konzerns und der Kokereien um 6 Prozent herabgesetzt werden. Auf diese 6 Prozent der Bergarbeiterlöhne kommen für einige Grubenbetriebe noch einige weitere Herabsetzungen hinzu, und zwar für die Knurowgrube um 6 Prozent, für die Radzionkaugrube um 4 Prozent, für die Dubenskogrube 7 Prozent, für die Heym- und Donnersmarckgrube sowie für die Blücherschächte um 9 Prozent. Dieser Spruch ist vom 4. 8. 33 bis zum 31. 7. 34, also ein volles Jahr verbindlich.

Bezüglich der beabsichtigten Stillegung mehrerer Grubenbetriebe kam bereits vorher eine Uebereinstimmung zustande, daß der größte Teil der Grubenbetriebe durch Erhöhung der Förderquote weiterhin in Betrieb gehalten werden soll. Die Einstellung der Ficinus-Grube kann als entschieden betrachtet werden. Die Belegschaft soll jedoch nach Möglichkeit auf anderen Gruben beschäftigt werden.

Behördenaufträge für das Schneiderhandwerk

Falkenberg, 26. Juli.

Um den Senior des Schneiderhandwerks in Oberschlesien zu ehren, hielten die Herren- und Damenschneider-Innungen der Provinz ihre Jahresversammlung in Falkenberg ab. Der Verbandsvorsitzende, Schneidermeister Bujara, Beuthen, entbot dem Senior, Schneiderehrenobermeister Krause, Falkenberg, einen besonderen Gruß und konnte im übrigen zahlreiche Behördenvertreter und Ehrengäste willkommen heißen. Aus seinem Bericht über die Vorstandssitzung des Reichsverbandes ging hervor, daß an Behördenaufträgen nicht nur ein oder zwei große Firmen, sondern auch kleine Schneider beteiligt werden sollen, und zwar durch die Vergebung der Aufträge an Lieferungsgenossenschaften. Auch in Oberschlesien seien in dieser Hinsicht schon Erfolge zu verzeichnen, das Landesfinanzamt habe die Lieferung von Zöllnerkleidung und die Polizeiverwaltung die Lieferung von Polizeikleidung in Auftrag gegeben, dagegen hätten die Verhandlungen mit der Post und der Reichsbahn kein Ergebnis gehabt. Auch von der Heeresverwaltung sei zunächst ein Probeauftrag nach Gesamtschlesien gerichtet worden. Bujara, Beuthen, wurde wiederum mit der Führung des Provinzialverbandes betraut.

Neuer Staatskommissar für das öffentliche Bankwesen

Breslau, 26. Juli.

Nachdem der Staatssekretär zur Disposition Mussehl infolge seiner Einberufung in die Oberrechnungskammer seinen Auftrag als Staatskommissar für das öffentliche Bankwesen in Schlesien zurückgegeben hat, hat der Preuß. Minister für Wirtschaft und Arbeit den Staatfinanzrat Geheimrat Dr. Göhmann zu seinem Nachfolger ernannt. Gleichzeitig hat der Minister den Kaufmann Stelig in Ratibor zum komm. Mitglied des Vorstandes der Provinzialbank in Ratibor bestellt. Die Aufgabe des Geheimrats Göhmann wird in erster Linie die sein, Vorschläge für die Reorganisation des kommunalen Bankgewerbes in den schlesischen Provinzen auszuarbeiten.

Bei 400 Mark Gehalt 11000 Mark Schulden

Vier Jahre Gefängnis für einen Justizbeamten

(Eigene Meldung)

Gleiwitz, 26. Juli.

Die 5. Strafkammer am Landgericht Gleiwitz verhandelte unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann gegen den Justizinspektor Zeidler und dessen Ehefrau wegen fortgesetzten Betruges. Die Eheleute hatten, obwohl Zeidler ein Gehalt von etwa 400 Mark bezog, im Laufe von vier Jahren etwa 11 000 Mk. Schulden gemacht. Besonders schwerwiegend ist es, daß sie bedürftige Leute um die letzten Ersparnisse brachten.

Nachdem sie ein Dienstmädchen, das im Laufe eines Vierteljahres ganze drei Mark Lohn erhalten hatte, entlassen hatten, **nahmen sie eine Waise als Haustochter an, die 45 Mark monatlich dafür zu bezahlen hatte, daß sie die Hausarbeiten bei Zeidlers verrichten durfte. Außerdem nahm ihr Zeidler das Sparkassenbuch ab und verbrauchte den gesamten Betrag für sich.** Etwa 30 Geschädigte erschienen als Zeugen im Gerichtssaal. Staatsanwaltschaftsrat Liebich beantragte für Zeidler drei Jahre Gefängnis und für Frau Zeidler ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Das Gericht ging über diesen Strafantrag erheblich hinaus und verurteilte beide Angeklagte zu je vier Jahren Gefängnis. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren aberkannt und die sofortige Verhaftung verfügt.

Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann führte aus, daß es für das Gericht geradezu erschütternd gewesen sei, die Geschädigten und unter ihnen die Aermsten der Armen zu sehen. Zeidler habe die Ehre der Justizbeamtenschaft herabgewürdigt und trotz seines relativ hohen Gehalts große Schulden gemacht, während viele Tausende von Erwerbslosen von Pfennigen leben müssen. Aufgabe der Gerichte sei es, das Volk sauber und gesund zu erhalten. Es habe keine Veranlassung bestanden, die Frau geringer zu bestrafen, denn bei ihr sei der stärkere verbrecherische Wille gewesen.

Nach der Urteilsverkündung brach die Frau Zeidler zusammen.

Kommunistische Geheimversammlung gesprengt

Beuthen, 26. Juli.

Am Mittwoch nach 18 Uhr wurden im Walde zwischen Stollarzowitz und Miechowitz am Nimptsch-Schacht 14 Kommunisten bei einer geheimen Versammlung überrascht. Sie wurden verhaftet und in Schutzhaft genommen.

Wegen Verbreitung von Greuelnachrichten verhaftet

Ratibor, 26. Juli.

Am Dienstag wurden Frl. Margot Adler und Kaufmann Janitzek, beide aus Ratibor, wegen Verbreitung von Greuelnachrichten dem Untersuchungsrichter beim Amtsgericht zugeführt. Dieser ordnete ihre sofortige Verhaftung an. Die Verhafteten sollen dem Sondeergericht in Breslau zur Aburteilung überwiesen werden.

Prinz Friedrich Wilhelm in Kreuzburg

Kreuzburg, 26. Juli.

Der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Friedrich Wilhelm, hat mit seiner jungen Gemahlin in Kreuzburg auf der Bahnhofstraße Wohnung genommen und gedenkt ein Vierteljahr hier zu bleiben, bis seine Schloßräume in Sternalitz wiederhergestellt sind.

Wechsel in der Leitung des Provinzial-Flußbauamtes

Neiße, 26. Juli.

Bei dem Provinzialflußbauamt, dem der Ausbau der hochwassergefährdeten Flüsse sowie die Unterhaltung der ausgebauten Flußstrecken obliegt, wird am 1. Oktober ein Wechsel in der Leitung eintreten. Oberbaurat Elmer scheidet wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem Posten; an seine Stelle tritt der bereits bei dem Amt beschäftigte Regierungsbaumeister Sonsalla. Oberbaurat Elmer ist in der letzten Zeit besonders dadurch bekannt geworden, daß er auf Grund eines privaten Auftrages dem oberschlesischen Verkehrsverbande das oberschlesische Strandbad in Wildgrund ausgebaut hat.

Kundgebung der „Deutschen Christen"

Gleiwitz, 26. Juli.

Im Saale des Evg. Vereinshauses fand eine starkbesuchte Kundgebung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" statt. Pastor Schulz begrüßte dann den Redner des Abends, Superintendenten Baum, Leobschütz, der die vorbereitenden Arbeiten für die Kirchenwahlen als Staatskommissar für Oberschlesien geleitet hat, und wies auf die einmütige Geschlossenheit hin, die sich bei den Kirchenwahlen in der Aufstellung einer Einheitsliste gezeigt hat. Der Gauleiter der Glaubensbewegung, Apotheker Mappes, Beuthen, hob hervor, daß die Glaubensbewegung von dem Apostelgeist der Nationalsozialisten erfüllt und getragen sei. Das Industriegebiet sei unter eine einheitliche Leitung gestellt worden, während die übrigen Kreise der Gauleitung direkt unterstehen.

Superintendent Baum, Leobschütz, hielt dann einen umfassenden Vortrag über das Verhältnis der Glaubensbewegung zur deutschen evangelischen Kirche. Er begrüßte es, daß das evangelische Volk den Umbruch der Zeit verstanden habe. Die Glaubensbewegung sei aus dem geistigen Werden des nationalsozialistischen Denkens und Wollens hervorgegangen und wolle ebenso wie die Nationalsozialisten, daß das deutsche Volk sich wieder zusammenfinde, und daß die Zugehörigkeit zum deutschen Volk nur demjenigen zuerkannt werde, der sich seiner Verantwortung für das deutsche Volk bewußt ist. Superintendent Baum gab einen geschichtlichen Rückblick über die früheren Versuche, die 28 deutschen evangelischen Kirchen zu einigen, und ging dann auf die wichtigsten Bestimmungen des nunmehr zustande gekommenen Verfassungswerkes ein. Als besondere Ziele hob er den Kampf gegen den Bolschewismus und gegen den unchristlichen Pazifismus und die Gleichstellung aller deutschen Volksgenossen ohne Standesunterschied hervor.

Kunst und Wissenschaft

Die erste Funkoper

Werner Egk: „Columbus"

Werner Egk, einer der eigenwilligsten und begabtesten Komponisten der jungen Generation, schrieb die erste Funkoper, d. h. eine Oper, die ganz nach den arteigenen Gesetzen des Rundfunks gestaltet wurde. Schon vor drei Jahren wurde Egk, der 1901 im bayerischen Auchsesheim geboren wurde, durch ein anläßlich der Festwoche für Neue Musik in München uraufgeführtes Oratorium „Furchtlosigkeit und Wohlwollen" bekannt. Auf dem Tonkünstlerfest 1933 des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Dortmund kam er mit „Vier italienischen Liedern" von theatralisch unbekümmerter Haltung zu Wort.

Im „Columbus" gelingt Egk die völlige Durchdringung von Wort und Musik. Die Oper ist eine Chronik von Episoden, eine Folge aneinandergereihter Hörbilder, in denen Solosänger, Chor und Sprecher sich abwechseln. Die Sprecher betrachten teils berichtend, teils erklärend den Verlauf der Handlung, der die Entdeckung Amerikas zugrunde liegt. Durch den Verzicht auf die optischen Mittel der Szene verlangt dieser neue Stil eine Konzentration der Stimmung, die dem Komponisten eindeutig und eindrucksvoll gelungen ist. Er beherrscht die vokalen Voraussetzungen der Technik virtuos und weiß auch um die klanglichen Möglichkeiten des Orchesters. Seine unbekümmerte, oft derb zufassende Natur bewahrt ihn vor spekulativen Experimenten. Er findet den Ausgleich zwischen Pathos und Sachlichkeit und in der Kantilene eine plastische und romantische ausschwingende Melodik. Mit dem „Columbus" ist Egk, ähnlich wie in seinen ganz anders gearteten Hölderlin-Hörbildern, ein origineller Wurf gelungen.

Die Uraufführung der Oper durch den Bayerischen Rundfunk unter Leitung des Komponisten vermittelte ein überraschendes Erlebnis, das von drei schönen Stimmen getragen wurde: Heinrich Rehkemper in der Titelrolle, Max Meili als Ferdinand und Rita Weise als Isabella sangen die Hauptrollen. Die deutsche Opernbühne kann in Zukunft mit Werner Egk rechnen, der sich mit dem „Columbus" endgültig durchgesetzt hat. **Hzg.**

Der neue Leiter der Weimarer Musikhochschule. An Stelle von Professor Hintze-Reinhold, der nach Berlin übersiedelt, ist der Pianist Professor Joseph Pembaur zum Direktor der Staatlichen Musikhochschule in Weimar ausersehen.

Scharfe Ausleihekontrolle bei Wissenschaftlichen Bibliotheken Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat an die Büchereien der Universitäten, Hochschulen und Akademien Preußens einen Runderlaß herausgegeben, worin darauf hingewiesen wird, daß für die wissenschaftlichen Bibliotheken die Beschlagnahme oder Vernichtung jüdischer oder marxistischer Literatur nicht in Frage kommt. Dagegen ist der Ausleihung dieser Literatur in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie darf nur noch erfolgen, wenn der Entleiher nachweist, daß er die Bücher zu ernster, wissenschaftlicher Forschungsarbeit benötigt. Auch der Preußische Innenminister hat den Gemeinden und Gemeindeverbänden hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Büchereien entsprechende Anweisung gegeben.

„Jud Süß." Von Eugen Ortner, dem Dichter des „Meier Helmbrecht", hat die Breslauer Schauspielbühne „Jud Süß" zur Uraufführung erworben. Das Stück, das sich gegen den Feuchtwangerschen „Jud Süß" stellt, nennt sich ein deutsches Volksschauspiel aus der Zeit des Absolutismus.

Der Schlagerkomponist Friedrich Schwarz tot aufgefunden. In Paris wurde in der Nacht zum Montag der Schlagerkomponist Friedrich Schwarz in einem Hotelzimmer tot aufgefunden. Man nimmt an, daß übermäßiger Rauschgiftgenuß die Todesursache ist.

„Die Deutschen in Rußland". Um bei der allgemeinen Teilnahme am Schicksal der deutschen Volksgenossen in Rußland die sachliche Unterrichtung zu erleichtern, hat die Münchener Staatsbibliothek eine bibliographische Ausstellung „Die Deutschen in Rußland" zusammengebracht.

Die „Deutsche Musikbühne" (künstlerische Gesamtleitung Heinrich XLV. Erbprinz Reuß), die als einzige Wanderoper die deutsche Provinz und das europäische Ausland mit großem Erfolge bereist hat, wird fortan den Namen „Deutsche Musikbühne e. V. führen und sich der „Deutschen Bühne" angliedern.

„Der Oberschlesier." Hatte das Juniheft der „Germanischen Urzeit in Oberschlesien" gegolten, so bringt das Juliheft u. a. einen Beitrag über den Reiz der gotischen Kirchen in Oberschlesien. Gerhard Strecke zeigt, welche Fortschritte die schlesische Musikerforschung gemacht hat. Walter Frühauf handelte über die Familienforschung, Dr. Wolfgang Jungandreas berichtet von verloren gegangenem Schlesiertum jenseits der Reichsgrenze, Alfons Perlick schildert die oberschlesischen Erntebräuche. An Paul Barsch, den im Kreise Neiße geborenen Dichter der Landstraße und der Wanderburschen, erinnern die Plaudereien von H. Seifert und Paul Brieger. — Ab August erscheint „Der Oberschlesier" (Herausgeber Karl Sczodrok) als Organ des Bundes Deutscher Osten, Untergau Oberschlesien. Neue Aufgaben erhielt er, indem der Provinzialausschuß die Verschmelzung des Provinzialorgans „Die Provinz Oberschlesien" mit dem „Oberschlesier" beschloß.

*

Was halten Sie von Reise-Tagebüchern? Elly Beinhorn, die junge Fliegerin, die jetzt für den Verlag Scherl einen Flug nach Afrika und zu den ehemaligen deutschen Kolonien unetrnahm, gibt mit viel Humor und glänzender Beobachtungsgabe ihr Reise-Tagebuch in der neuen „Woche".

Beuthener Stadtanzeiger

Beuthener Hochsommer

Man könnte eigentlich wieder einmal einen kräftigen Gewitterregen ertragen, denn die Schwüle legt sich wie ein bleierner Ring um den Kopf. Die Luft ist stickig und schwer ... Menschen, die ihren Sommerurlaub beendet haben, kommen mit frischem und echten „Teint" durch die Bahnhofstraße, und ihre Augen spiegeln noch etwas von dem Schönen wider, das sie an der See, im Wald und Gebirge erlebt haben. Aber sie ziehen doch etwas verwundert die Atmosphäre des Industriebezirkes in ihre braungebräunten Nasen. Weil der Uebergang von der See nach Beuthen doch etwas zu unvermittelt und schroff geschah. Aber, man wird sich doch wieder an alles gewöhnen. Die vielfältigen Pflichten rufen wieder. Morgen werden in die Schreibmaschine frische Farbbänder eingezogen, Bleistifte gespitzt, Füllfederhalter gefüllt und dann die Berge der rückständigen Post erklettert ... „Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder," seufzt der und die Heimgekehrte.

Aber, es ist alles zu ertragen, denn der Beuthener Hochsommer ist auf dem Gipfel seiner Pracht angekommen. Das öde Gesteine und Gegitter der Balkone ist tropisch überwuchert von Fuchsien, Geranien, Clematis und Ringelblumen. Aber das Schönste sind doch die Rosen am Rande der Tennisplätze, am Landgericht und der rote Fingerhut an der Mauer des Knappschaftslazarettes. Am Abend überfällt den Spaziergänger eine Flut von Wohlgerüchen, worüber er gänzlich vergißt, daß wir von Gruben, Halden und Schornsteinen umgeben sind. So werden die Gegensätze von Misdroy und Beuthen, von Partenkirchen und Roßberg freundlich überbrückt, und man findet sich mit dem Zuhausesein neidlos ab ...

—me.

*

* **Neuer Schutzpolizeiinspektions-Kommandeur.** Polizeimajor Rothe von der III. Polizeiinspektion Beuthen ist mit Wirkung vom 1. August auf drei Monate an die Höhere Polizeischule Eiche b. Berlin kommandiert. An seine Stelle tritt zur Vertretung Polizeihauptmann Lutschny von der berittenen 3. Polizeibereitschaft in Gleiwitz. Polizeihauptmann Petrauschke fungiert als Inspektionssachbearbeiter weiter.

* **Der neue Vorsitzende der Ortskrankenkasse. In Verfolg der Gleichschaltung bei den Krankenkassen ist an Stelle des Baumeisters Wodarz, Diplomkaufmann König zum Vorsitzenden der hiesigen Ortskrankenkasse ernannt worden.**

* **Hohes Alter.** Fräulein Klara Wolff, Piekarer Straße 43, vollendet am Freitag ihr 74. Lebensjahr.

* **Vom Arbeitsamt.** Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsamtes wurde der bisherige Prüfer der Versicherungsabteilung, Wilhelm Adolph, ernannt. Direktor Adolph gilt als ausgezeichneter Fachmann auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung.

* **Beruflicher Arbeitsabend der DHV.-Jugend.** Der letzte Heimabend der Beuthener DHV.-Jugend war wieder der beruflichen Arbeit gewidmet. Der launige Bericht eines Jungmannen über die verregnete Sonntagsfahrt erweckte große Heiterkeit. Nach einigen Bekanntmachungen über die Veranstaltungen der nächsten Zeit und einigen Liedern sprach der Jugendführer über den Wert der Berufsbildungsarbeit, die mit der Neuordnung des Gewerkschaftswesens noch an Wichtigkeit und Bedeutung gewinne. Die kommende Winterbildungsarbeit wird unter dem Leitgedanken: „Wege zum Absatz!" stehen. Die beruflichen Heimabende sollen den Jungmannen Gelegenheit geben, die Mängel in ihrer Kaufmannsbildung festzustellen, damit sie im Herbst und Winter an den Lehrgängen und Vortragsreihen teilnehmen. Im Anschluß an die Ausführungen des Jugendführers wurden Situationsaufgaben, Fragen aus der Wirtschaftsgeographie und dem kaufm. Schriftwechsel praktisch gelöst. Mit Interesse waren die Jungmannen bei der Sache.

* **Freie Fleischer-Innung Beuthen.** Den Bemühungen des Obermeisters Haase ist es gelungen, bei der Fleischer-Innung Beuthen eine Meisterfrauen-Abteilung ins Leben zu rufen. Bei der Gründungsversammlung wurden 21 Mitglieder aufgenommen. Frau Horschalla, Hindenburg, hielt einen Vortrag über die Entwicklung der Frauen-Abteilung in Hindenburg, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Aus der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl sind nachstehende Damen hervorgegangen: Frau Haase 1., Frau Sowada 2. Vorsitzende, Frau Latta Kassiererin, Frau Nowak Schriftführerin. Obermeister Haase stiftete der Frauen-Abteilung als Stammkapital einen Betrag von 12 RM. Es wurde beschlossen, jeden ersten Mittwoch im Monat eine Versammlung abzuhalten. Die nächste Monatsversammlung findet Mittwoch, 2. August, im Vereinslokal „Bierhaus Oberschlesien", Tarnowitzer Straße, statt.

* **Die Schutzpolizei hat einen eigenen Spielmannszug.** Im Beisein der Polizeioffiziere der Inspektion, des Musikzugführers Bertz von der SA.-Standarte 22 und des Polizeiregiments-Tambourmajors Manek wurde der neue 18 Mann starke Spielmannszug der Schutzpolizei besichtigt. Dem Tambourmajor, Polizeiwachtmeister Petzold, und dem Gründer des Zuges, Polizeihauptwachtmeister Kubosch vom 3. Revier, wurde allgemeine Anerkennung ausgesprochen. Beuthens Bevölkerung wird also nun bei geschlossenen Ausmärschen der Schutzpolizei diese mit Trommeln und Pfeifen durch die Stadt marschieren sehen. Aus Anlaß der Besichtigung hielt der Zug im Beisein der Offiziere im Kasino eine kleine Feier ab.

* **Kameradenverein ehemaliger Jäger und Schützen.** Der Verein beteiligt sich an dem in Oels stattfindenden Bundesfest. Mit dem Uebungsschießen wird am Sonntag, nachmittag 2 Uhr, im Schießwerder der hiesigen Bürgerschützengilde begonnen. An diesem Tage wird auch das Preisschießen fortgesetzt. Die Monatsversammlung wird diesmal ausnahmsweise am Mittwoch, dem 2. August, im „Jägerheim" im Konzerthause abgehalten.

* **Der Landesleiter für den ständischen Aufbau.** Laut einer Mitteilung der Nationalsozialistischen Korrespondenz sind für alle Fragen des ständischen Aufbaues lediglich das „Amt für Ständischen Aufbau" und die „Gaufachberater für Ständischen Aufbau" zuständig. Für das Gebiet des Landarbeitsamtes Schlesien ist Maximilian Hettmer in Breslau zum Landesleiter für ständischen Aufbau bestellt.

* **Flucht aus dem polnischen Heere.** Drei polnische Soldaten vom Infanterie-Regiment 75, das in Rybnik in Garnison steht, haben sich nach Uebertritt auf deutsches Gebiet freiwillig den Behörden gestellt.

* **Reiche Beute bei einem Wohnungseinbruch.** In eine Wohnung am Kaiser-Franz-Josephs-Platz 3 wurde in Abwesenheit der Wohnungsinhaber eingebrochen. Gestohlen wurden eine Kassette mit 5 Mark, drei gold. Anhänger, eine goldene Kette (gezeichnet D. T.), zwei Paar goldene Ohrringe, eine weiße und eine blaue Perlenhalskette, eine silberne Kette mit Anhänger (gezeichnet M. K.), ein Rasierapparat, eine Geflügelschere, ein goldener Ring mit rotem Stein (585 gest.), ein goldener Ring mit drei roten Steinen und ein goldener Anhänger mit rotem Stein im Werte von 80 Mark. Die Kassette wurde im Goethe-Park aufgebrochen aufgefunden. Vor Ankauf der Schmucksachen wird gewarnt. Personen, die

Abschied von der See

Drei Ferienwochen, wenn sie vor dir stehen,
Sind eine kleine Ewigkeit.
Drei Wochen sind so kurz, ab jetzt gesehen ...
Nun ist's soweit!
Was du auch anfängst heute — unabwendlich
Geschieht's zum allerletztenmal.
Du bist ein wenig, das ist selbstverständlich,
Sentimental.
Zum letztenmal hast du dich braten lassen
(Vorausgesetzt: die Sonne schien.)
Nun hast du Zeit, um wieder zu verblassen
Und zu verblühn.
Noch einmal hat dich donnernd umgerissen
Die Brandung. Das war schön. Und kalt.
Noch einmal hast du Ostsee schlucken müssen
Mit Salzgehalt ...
Zum letzten Male hast du schlecht geschlafen
Von wegen zuviel Räucheraal ...
Nun tutet schon der Dampfer laut im Hafen —
Zum letztenmal ...
Wenn man dich jetzt so ansieht, muß man meinen,
Dir sei nicht übermäßig gut ...
Zum ersten Male trägst du wieder einen
Richtigen Hut!

Joachim Lange.

Sarrasani und sein Programm

Wenn Sarrasani bis in die letzten Jahre seinen überragenden Ruf neben den zirzensischen Darbietungen besonders seinen großen exotischen Artistennummern zu verdanken hatte, so kommt das weltberühmte deutsche Zirkusunternehmen diesmal zu uns nach Beuthen mit einem Programm, das eine vollkommene Abkehr von der bisherigen Betonung der exotischen Artistik bedeutet, die wir beim diesjährigen Gastspiel lediglich in einem Massenaufgebot echter chinesischer Gaukler vertreten sehen. Im übrigen ist die Abkehr von der exotischen Artistik auf die Tatsache zurückzuführen, daß Sarrasani bereits in wenigen Wochen die zweite Reise nach Südamerika antritt, wo seit Jahr und Tag sämtliche Vorbereitungen für die neue Rundreise getroffen worden sind. Nun sind natürlich in Amerika Indianer, Mexikaner, Creolen, Mulatten recht alltägliche Erscheinungen, und das jetzt von Sarrasani zusammengestellte Programm ist dasselbe, das er auch in kurzer Zeit den südamerikanischen Völkern präsentieren wird. Dieses Programm wird drüben von neuem den Beweis erbringen dafür, daß deutsche Zirkuskunst auch heute noch an der ersten Stelle marschiert. Unter den Darbietungen moderner Dressur werden wir uns im besonderen über die gänzlich neue Elefantendressur freuen. Auch unter den bisher schon überreichen Pferdebeständen, die Sarrasanis besonderer Stolz waren, sind zahlreiche neue Pferde enthalten, die eine köstliche Augenweide für jeden Tierfreund sind. Auch in der Artistik selbst sehen wir bei Sarrasani nur wieder die erstklassigen Nummern, die z. T. direkt vom Berliner Wintergarten, Deutschlands erstem Varieté, übernommen wurden. Von jeher hatte Sarrasani volles Verständnis für die schlechte wirtschaftliche Lage weitester Kreise von Zirkusbesuchern. So setzte er seine Eintrittspreise derartig herab, daß es heute schon möglich ist, für 50 Pfg. einen Abend in Europas schönstem Zirkus zu verleben. Zu den Nachmittagsvorstellungen zahlen zudem Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen nur halbe Preise, Erwerbslose und Kriegsbeschädigte mit Ausweis zudem auch abends auf allen Plätzen von 1,20 Mark aufwärts.

Großzügige Arbeitsbeschaffung

Hindenburg baut Straßen und Kanäle

(Eigener Bericht)

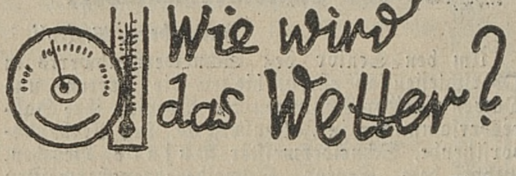
Hindenburg, 26. Juli.

Im Rahmen des Tiefbauprogramms für das Jahr 1933 werden durch das Stadtbauamt der Stadt Hindenburg eine große Zahl Straßen ausgebessert und neu ausgebaut, wie auch längst notwendige Kanalisationsarbeiten hierbei ihre Erledigung finden. Man kann sich davon überzeugen, daß in allen Ortsteilen „gebuddelt" wird. Die Neupflasterung der Kaniastraße zwischen Dorotheenstraße und Reitzensteinplatz ist bereits beendet. Mit der Pflasterung hat man den Straßenteil um 9 Meter verbreitert. Zur Zeit wird die Dorotheenstraße zwischen Eisenbahnbrücke und Kaniastraße ausgebessert. In den nächsten Tagen wird die Neupflasterung der Glückaufstraße vorgenommen, die als Hauptzugangsstraße zum Städtischen Schlachthof ihres ausgefahrenen Zustandes wegen längst zu Klagen und Beschwerden Anlaß gab. Die Pflasterung der Viktoriastraße schreitet weiter rüstig vorwärts. Weiter wird die Urbanstraße eine Kleinpflasterdecke erhalten. Vorgesehen ist dann noch, die Sedanstraße in einen befahrbaren Zustand zu versetzen.

Genau sowie die Straßen, werden nun auch die freien Schmutzwasserkanäle in einen einer Großstadt würdigeren Zustand versetzt werden. Mit besonderem Nachdruck wird hier die beschleunigte Durchführung des umfangreichen Kanalisationsvorhabens durch das Stadtbauamt einsetzen.

Das bisherige Kanalnetz, das nur einen geringen Umfang hatte, wird in großem Rahmen ausgebaut. Schmutzwasserkanäle werden geschaffen auf der Noahstraße, Bergstraße (Ostseite), Weinkopfstraße, Lücke-, Hochberg-, Bülow-, Teschener-, Paul-, Alsen-, Eintracht-, Wasser-, Wehowski-, Schulze- und Friedensstraße. Regenwasserkanäle werden u. a. auf der Peter-Paul-Straße vom Beuthener Wasser bis zur Mikultschützer Straße angelegt. Außerdem wird das Flußbett des Beuthener Wassers gründlich gereinigt.

Endlich ist man auch bei der Stadtbaubank dazu übergegangen, die leer stehenden Läden in Kleinstwohnungen umzubauen. Mit den Umbauarbeiten an den Läden am Tarnowitzer Platz 5 dürfte schon dieser Tage begonnen werden.



Subtropische Warmluft hat sich von Westen her über Mitteleuropa ausgebreitet. Sie geht bereits wieder in absinkenden Zustand über; infolgedessen herrscht erneut aufheiterndes Wetter, und die Temperaturen nehmen hochsommerliche Werte an.

Aussichten für Oberschlesien:

Abflauender westlicher Wind, aufheiterndes, trockenes Wetter, sehr warm.

Beginn in Bayreuth

„Die Meistersinger von Nürnberg".

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Glanzvoller Auftakt für Bayreuth 1933: „Die Meistersinger". Der Sonnabend, als zum ersten Male die Fanfaren auf dem grünen Hügel rufen, war ein wahrhaft festlicher Tag. Die ganze Stadt war unterwegs, unter einem Meer von Fahnen. Stunden vor dem Beginn schon waren Straßen flankiert von einer riesigen Menschenmenge, die die große Auffahrt zum Festspielhaus erwartete. Gleich nach 2 Uhr rollten die Wagen. Strahlender Julihimmel. Es kam alles zusammen, diesem ersten Tag auch äußerlich die leuchtenden Farben zu geben, die er verdiente. Nach Hunderten und aber Hunderten von Wagen fuhr das Auto der Reichsregierung mit dem Kanzler vor, und Heilrufe von Tausenden brandeten ihm entgegen. SA., SS., Schutzpolizei und Militär bahnten ihm den Weg. Hitler trat an das Fenster des Fürstensaales und grüßte die Menge.

Dann erst strömten die Besucher ins Theater. Kein Platz war frei. Seit Monaten waren alle Karten vergriffen. Ein auserlesenes Publikum aus aller Herren Länder war versammelt. Punkt 4 Uhr verdunkelte sich das Haus, und in strahlendem C-dur rauschte das „Meistersinger"-Vorspiel auf. Dieses Wunderorchester, „verdeckt" und daher von einer ganz ungewohnten Wirkung auf jeden, der aus anderen Opernhäusern kommt, hat einen Ton und eine Farbe, als hörte man das alles zum ersten Male. Karl Elmendorff dirigierte mit absoluter Zuverlässigkeit, klar disponierend, Akt für Akt, ein treuer Sachwalter mit Fingerspitzengefühl für mustergültige Begleitung. Es war kaum glaublich: hier klang das „dicke" Wagnerorchester bisweilen wie Kammermusik. Der 1. Akt, sonst am undankbarsten, wirkte schon geradezu spannend, weil fast jedes Wort zu verstehen war und das große Ensemble am Schluß mit durchsichtiger Klarheit herauskam. Die Poesie des zweiten Aufzuges war bestrickend. Dann eine gewaltige Steigerung über die Schusterstube zur unvergleichlichen Festwiese.

Heinz Tietjens Regie, die mit unerbittlicher Treue gegenüber Wagners Szenenbemerkungen nur dem Werk und immer nur dem Werk dient, hatte in den Bühnenbildern und Kostümentwürfen von Emil Pretorius eine starke Stütze. Die Kirche, das Gäßchen bei Sachs und die Schusterstube waren berückend schön gelungen. Die Festwiese aber, auch ohne alle Gesuchtheiten, gehörte zu den glücklichsten Lösungen, die bisher einem Bühnenbildner in dieser Szene gelangen. Hier kam alles zusammen, um den Bayreuther Meistersingern von 1933 ein weit über den Tag der Premiere hinausreichendes Gedenken zu sichern.

Zunächst einiges über die Sänger: Das holdeste Evchen, das man sich denken kann, heißt Maria Müller. Ein liebes, kleines, zartes Mädchen mit einem Sopran von kindlicher Reinheit. Hier wird aus dem Bürgertöchterchen ein fester, bestimmter Charakter: Schönheit, Hingabefähigkeit und der Zauber einer jungen Stimme nahmen nicht nur den Stolzing gefangen! Dieser, Max Lorenz, führte einen hellen heldischen Tenor von Seltenheitswert ins Treffen; dazu die außerordentlich gewinnenden Manieren eines jungen Ritters aus Franken. Für den Pogner war ein so prachtvoller Baß eingesetzt wie der des auch in seinem ganzen Auftreten sehr sympathischen Alexander Kipnis. Dem Kothner verlieh Robert Burg Würde und baritonalen Untergrund. Als David gab Erich Zimmermann, nicht gleich zu Anfang, aber dann immer mehr in seine Aufgabe hineinwachsend, viel Frische und Keckheit an den ersten Lehrbuben. Die Magdalena der Ruth Berglund fügte sich dem Ensemble schöner Stimmen gut ein. Der Beckmesser von Eugen Fuchs hatte Format. Alle überragte der Hans Sachs von Rudolf Bockelmann, der großartigste Hans Sachs, den wir heute haben. Ein weiser, gütiger, lebenserfahrener Mann, mit der Gabe des Humores, jenes Humores, dem das Unter-Tränen-Lächeln gegeben ist. Niemals habe ich die Resignation des Schusters, als er Evchen in die Arme Stolzings führt, ergreifender darstellen sehen als hier. Wie dieser Bockelmann sich selbst beschwichtigt durch rauhes Auftrumpfen, wie dieser Sachs seinen Kummer erstickt, das ist unvergeßlich. Die Stimme, mehr und mehr gewachsen, fähig, alle Gefühlsregungen widerzuspiegeln, ist in der Dramatik wie in der Lyrik gleichmäßig vollendet. Fliedermonolog und die große Ansprache waren Höhepunkte. Aber eigentlich war jeder Takt so erfüllt, daß man sich scheut, dies oder jenes hervorzuheben: eine vollendete Leistung.

Die Chöre, die dem Sachs zujubeln, hatte Hugo Rüdel einstudiert. Es sind Chöre, die es außerhalb Bayreuths nicht gibt. Und es gibt außerhalb Bayreuths wohl auch nie wieder eine Festwiese von solcher umwerfenden Kraft. Hier haben Tietjens Regie, Elmendorffs Dirigentenstab, Pretorius' Bühnenbilder-Glück und der Idealismus eines namenlosen Volkes von Bayreuth etwas geschaffen, was schwer mit Worten wiederzugeben ist. Hier verschwimmen Theater und Wirklichkeit. Wenn diese organisierten Massen Hüte schwenkend dem Stolzing und dem Sachs sich entgegenwerfen, wenn diese Bühne, auf der 750 Menschen untergebracht sind, in gleißendes Licht getaucht, widerhallt von dem Begeisterungsjubel, wenn die Wellen der Sympathie, des Gemeinschaftserlebnisses von der Bühne in den Zuschauerraum und von dort zurückschlagen, dann sind wirklich alle guten Geister gebannt.

*

In einmütiger Ergriffenheit feierte die Festspielgemeinde den Abschluß dieses ersten Bayreuther Tages. Im Auftrage des Kanzlers sind Zettel verteilt worden mit der Bitte, am Schluß der Vorstellung vom Gesang des Deutschland- oder Horst-Wessel-Lied und ähnlichen Kundgebungen abzusehen. Und darauf stand als Ausklang: „Es gibt keine herrlichere Aeußerung des deutschen Geistes, als die unsterblichen Werke des Meisters selbst."

An diesem Abend haben wir das wieder gefühlt wie in jungen Tagen, was uns die Meistersinger bedeuten. Ein Bekenntnis, das Kraft gibt.

Dr. Günter Schab.

*

Die „Walküre" brachte in der szenischen Erneuerung keine neuen Probleme. Die Bühnenbilder hielten sich in ihrem Aufbau und in ihrer Gesamtgestaltung an die bisher auch in Bayreuth gesehenen, wobei das Bild des zweiten Aufzuges mit seinen Stufen und Ausbauten schließlich auch nicht die letzte und beste Lösung zu sein scheint. Erfreulich, daß an Hundings Hütte, die in ihrem kleinen Ausmaß durchaus natürlich wirkte, die Tür nach den Vorschriften Wagners sich wieder in der Mitte befindet und beim Aufspringen vor dem Lenzeslied den Blick in eine weite freundliche Landschaft freigibt. Generalmusikdirektor Elmendorff fühlte als bekannter Ring-Dirigent sich aufs engste mit der Partitur verbunden, Dehnungen und sogar Verschleppungen waren aber mehrfach für den Gesamteindruck nicht fördernd. Diesem Umstand erlag auch Ludwig Bockelmanns „Wotan" in seiner großen Erzählung; im übrigen aber war sein Göttervater eindringlich gestaltet. Ueberragend die Brünhilde von Frieda Leider. Ausgezeichnet Maria Müllers Sieglinde, Sigrid Onegins königlich erfaßte Fricka und nicht zuletzt der gewaltig urtümliche Hunding Emanuel Lists. Franz Völker hat mit seinem stark verinnerlicht gegebenen Siegmund Bayreuther Weihe empfangen. Ein ausverkauftes Haus spendete stürmischen Beifall.

Schmuck gekauft haben, werden ersucht, dies der Kriminalpolizei mitzuteilen (Zimmer 53).

* **Diebe im Volksbad!** Am 22. Juli, nachmittags, wurden aus einer unverschlossenen Kabine des Städtischen Freischwimmbades eine fast neue silberne Herrenarmbanduhr und eine Geldtasche mit einem alten silbernen 50-Pfg.-Stück entwendet. Sachdienliche Angaben an die Kripo, Beuthen (Zimmer 54) erbeten.

* **Beim Diebstahl in der Kirche ertappt.** In der hiesigen St. Marienkirche wurde ein junges Mädchen beobachtet, das sich die Handtasche einer anderen Kirchenbesucherin angeeignet hatte. Die Diebin wurde verfolgt und einem Polizeibeamten übergeben. Die Handtasche, in der sich über 20 Mark Bargeld befunden hatten, konnte ihr wieder abgenommen werden. Aehnliche Diebstähle sind in letzter Zeit auch in anderen Kirchen verübt worden.

* **Schnelle Löschung eines Teerkesselbrandes.** Im Hofe des Hauses Hohenzollernstraße 8, Spedition H. Werfft, war beim Teerkochen der Teerkessel übergelaufen und in Brand geraten. Der brennende Teerstrom ergoß sich nach dem nahegelegenen Holz- und Lagerschuppen. Trotzdem unsere bewährte Beuthener Feuerwehr in wenigen Minuten zur Stelle war, wäre ein unübersehbarer Schaden entstanden, denn die Schuppen hatten bereits Feuer gefangen. Durch rasches Eingreifen eines Mieters konnte der Feuerstrom mittels eines neuen Hand-Trocken-Feuerlöschers sofort erstickt werden. Besonders interessant ist dabei, daß der Hand-Feuerlöscher „Zwe-Rie-Ex" (siehe Inserat) dabei seine „Feuerprobe" in Beuthen glänzend bestanden hat. Die Generalvertriebsstelle für Oberschlesien befindet sich zufällig im Hause, und es war somit einem der Vertriebsleiter Gelegenheit gegeben, die Wirkung des neuen Feuerlöschers „Zwe-Rie-Ex" praktisch vorzuführen.

* **Die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale)** teilt uns mit, daß sie ihre Selbständigkeit behalten wird. Die Fusionsverhandlungen, die mit den 14 Ersatzkassen zur Gründung einer der zahlenmäßig größten Ersatzkasse geführt worden sind, haben gezeigt, daß lediglich die Versicherungsbedingungen dieser Ersatzkasse von den bisherigen einzelnen Ersatzkassen angenommen werden sollten. Damit hätte die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale) ihre großzügige obligatorische Familienhilfe mit dem ausgebauten Mehrleistungs-System, und zwar ohne besonderen Familienbeitrag für Ehefrauen und Kinder aufgeben müssen. Die Erhaltung dieser Leistungen wäre bei der neuen Kasse nur durch die Entrichtung besonderer Beitragszuschläge möglich gewesen. Außerdem hätten die Mitglieder der Kaufmännischen Krankenkasse Arzneikostenanteile in Höhe von 30 Prozent für die Familienangehörigen selbst zu tragen gehabt, während sie schon seither völlig kostenfreie Arznei erhielten. Diese und andere Umstände haben Hauptvorstand und Aufsichtsrat veranlaßt, den Fusionsvorvertrag zu kündigen. Die Mitglieder werden es begrüßen, daß nunmehr Klarheit geschaffen worden ist und daß ihre Rechte, die sie in jahrzehntelanger Treue zur Kasse erworben haben, gewahrt worden sind.

* **Spielvg. VfB. 18 e. V.** Heute (20) Senioren-Mannschaftsabend im Vereinslokal, Tarnowitzer Straße.

*

* **Rokittnitz.** Generalversammlung des „Vereins für das Deutschtum im Ausland". Unter Leitung des 2. Vorsitzenden Rektors Rother fand die Generalversammlung des VDA. statt. In dieser gab der geschäftsführende Vorsitzende, Lehrer Gollor, einen Ueberblick über das Leben der Ortsgruppe im Laufe des Vereinsjahres. Die in den letzten zwei Jahren zurückgegangene Mitgliederzahl weist in letzter Zeit eine erfreuliche Zunahme auf, ein Beweis dafür, daß das Verständnis für die hohen Aufgaben des Vereins sich mehr und mehr Bahn bricht. Die um 50 Prozent herabgesetzten Mitgliedsbeiträge sowie die geringeren Erträgnisse der Blumentage hatten gemäß des Kassenberichts ein bedeutendes Sinken der Gesamteinnahmen zur Folge, was aber durch verstärkte Werbung wieder wettgemacht werden dürfte. Bei Besprechung des Arbeitsprogramms für das laufende Jahr wurde die Neugründung von Schulgruppen sowie die Veranstaltung eines Werbe-Abends mit anschließendem Tanz im Hurdeschen Saale und eine öffentliche Sammlung zugunsten des Auslandsdeutschtums für den 17. September beschlossen. Die Neuwahl des Vorstandes wurde bis zu der auf den 13. August festgesetzten neuen Generalversammlung vertagt.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

80 Prozent der Apparate im „Schwarzhandel" umgesetzt

Vereinigung des Funkhandels in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 26. Juli. Der Bezirk Oberschlesien, Industriegebiet, des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler, hatte für Dienstag abend in den „Admiralspalast" zu einer geschlossenen Tagung geladen. Der vom Reichsverband ernannte Führer für den oberschlesischen Industriebezirk, Schmalz, Hindenburg, teilte mit, daß ihm als Beisitzer für Beuthen Dr. Th. Ciepluch und für Gleiwitz Fritz Illner von der Reichsleitung beigegeben sind. Aus der reichhaltigen Tagesordnung interessierten besonders die Mitteilungen des Verbandes über den Volksempfänger, der zum ersten Male auf der Großen Funkausstellung in Berlin 1933 vom 18. bis 27. August gezeigt werde. Dem Wunsche des Propagandaministeriums folgend, hat die Industrie den Volksempfänger herausgebracht, der einem großen Teil der Volksgemeinschaft zum mindesten den Empfang des nächsten Bezirkssenders und — soweit erreichbar — auch des Deutschlandsenders ermöglicht. Man hat nun einen billigen Apparat, der von allen Kreisen beschafft werden kann.

Die deutschen Rundfunk-Apparate-Fabriken haben mit dem Sitz in Berlin eine Wirtschaftsstelle — die „Wirufa" — gegründet, deren Aufgabe es ist, im engsten Zusammenarbeiten mit den Verbänden des Funk-Groß- und -Kleinhandels eine Bereinigung des deutschen Funkmarktes durchzuführen, nicht nur im Interesse des Handels selbst, sondern vielmehr im Interesse der Käuferschaft. Der Kampf aller gegen alle soll hier durch planvolle, vernünftige Ordnung abgelöst werden. Von der „Wirufa" sind Maßnahmen getroffen worden, die sich erstrecken auf:

die zwingende Bindung der Rundfunk-Apparate-Fabriken auf bestimmte, einheitliche Verkaufsgrundsätze, die den wilden Konkurrenzkampf innerhalb der Industrie beenden und den Funkhandel vor Direktverkäufen der Industrie an Verbraucher schützen;

die Durchführung eines lückenlosen Preisschutzes der Rundfunk-Apparate als Markenartikel, womit der ungleichmäßigen Preisstellung gegenüber dem Publikum ein Ende bereitet wird;

Säuberung des Handels von unlauteren Schiebern und fremden Elementen.

Nach statistischen Berechnungen ist festgestellt, daß 68 Prozent des Riesenumsatzes in Rundfunkgeräten durch den „Schwarzhandel" ging, der weder Steuern zahlte, noch das Gewerbe betrieb. Dies wirkte sich besonders katastrophal aus im Industriebezirk; hier schätzt man u. a. den Umsatz im Schwarzhandel in Gleiwitz und Hindenburg mit 80 Prozent und in Beuthen mit 70 Prozent eher zu niedrig als zu hoch ein. Es liegt also schon im öffentlichen Interesse und auch in dem des Käufers, daß eine durchgreifende Säuberung im Handel durchgeführt werde.

Von allen Mitgliedern begrüßt wurde, daß in Zukunft zum Radiohandel nur offene Ladengeschäfte zugelassen werden, deren Besitzer eine mehrjährige längere Praxis und vor allem eine eigene Lagerhaltung — keine Kommissionsware — nachweisen müssen, die dann obendrein noch im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Stadt begrenzt werden.

Blick in die Welt

Der Viererpakt ist nun geschlossen,
und gut kam Balbo an sein Ziel
(indessen froh und unverdrossen
der Dollar weiter abwärts fiel).
Ein Flieger, Mister Post mit Namen,
rast in Rekorden um die Welt,
und Scheidemann hetzt in infamen
Artikeln für Entente-Geld.

Wer nicht nach Rußland reisen konnte,
hat darum wirklich nichts versäumt.
Der Traum, in dem man sich dort sonnte,
ist nunmehr gründlich ausgeträumt.
Millionen hungern und verkommen!
Millionen sind nicht mehr gesund!
Man denkt erschüttert und beklommen:
So lebt bei uns nicht mal ein Hund . .

In Oesterreich wird bald Landestrauer
für eigne Dummheit angesetzt,
denn kein Hotel — o weh, wie sauer! —
ist von Touristen halb besetzt.
Mit tausend Mark in barem Gelde
hat einer (!) bloß den Paß bezahlt.
Ganz Oesterreich hofft, daß drum in Bälde
den Dollfuß sich der Teufel holt.

Man freut sich still in diesen Wochen
(wenns auch das Wetter übel meint),
zeigt es sich klar doch: Ungebrochen
steht Deutschland da und ist geeint!
Jetzt kann uns gar nichts mehr passieren.
Geeint das Volk: ein Riesenheer!
Bald braucht zu darben und zu frieren
kein deutscher Volksgenosse mehr!

Germanicus.

Gleiwitz

Der Zirkus im Rundfunk

Am heutigen Donnerstag bringt der Gleiwitzer Sender um 20,50 Uhr einen Hörbericht aus dem Zirkus Sarrasani. Das Mikrophon wandert durch die Zeltstadt. Gespräche mit Tierlehrern wechseln mit Hörberichten aus Wohnwagen und Werkstätten ab. Den Abschluß bildet ein Ausschnitt aus der Abendvorstellung.

*

* **Promotion.** Dipl.Handelslehrer Georg Mrozek von den hiesigen kaufmännischen Bildungsanstalten promovierte an der Universität Erlangen zum Dr. phil.

* **Pferdeschmuggler und Taschendiebin.** Auf der Preiswitzer Straße wurden zwei Pferdeschmuggler festgenommen. Sie wurden in das Polizeigefängnis eingeliefert. — Auf dem Wochenmarkt wurde die mehrfach vorbestrafte Taschen- und Ladendiebin Marie Wallach aus Schwientochlowitz von einem Kriminalbeamten ertappt, als sie einer Frau eine Geldbörse aus der Handtasche entwendete. Sie wird übrigens bereits von der Staatsanwaltschaft wegen eines in Hindenburg begangenen Taschendiebstahls gesucht.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Eine Radfahrerin fuhr gegen einen Bierwagen. Sie stürzte und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Die Verunglückte wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht.

„Der Sturm im Modemuseum" heißt die Preisaufgabe, die „Hella" Nr. 16 bringt, außerdem praktische Ratschläge für jede Frau, Kosmetik, Küche, Gymnastik, Heimkultur, Kinderpflege. („Hella" ist in jeder Buchhandlung (Verlag Otto Beyer, Leipzig) für 20 Pfg. zu haben).

Fräulein Generaldirektor

7) Roman von ALICE CARNO

Aha, er zuckte ein wenig zusammen. Es wurde ihm doch schwer. Nun gut, dachte Alexandra, ich habe dich jetzt, ich muß nur herauskriegen, für wen du arbeitest, du Schuft.

„Lieber Wicke, bringen Sie mir heute nachmittag einmal die Zeichnungen hinüber in die Villa", sagte sie zum Cheftechniker, ehe sie das Konferenzzimmer verließ.

Scarletti biß sich auf die Lippen. Jetzt sah es auch der Baron Füllüp, und ein Verdacht stieg in ihm auf. Er warf einen raschen Blick zu Alexandra hinüber. Aber die unterhielt sich mit Eugen Pape und nahm ihn mit ins Privatbüro.

„Baron", sie wandte sich noch einmal in den Konferenzsaal, „bitte, kommen Sie gleich."

Sie grüßte die Zurückbleibenden knapp und ging hinaus.

*

„Was hat sie nur gegen Sie, Kollege", sagte Ingenieur Weiersbach, als er mit Scarletti durch den schmalen Gang ins Chefingenieurbüro ging.

„Was soll sie haben", lachte Scarletti gezwungen, „Frauenzimmer haben Launen."

„Das glaube ich bei Doktor Bergmann nicht", entgegnete Weiersbach.

Scarletti zuckte die Schultern. Die Sache war verteufelt schwer. Was dachten die Herren aus Prag eigentlich? Der Frau war so leicht nicht beizukommen.

Er öffnete die Tür zum Büro und ließ seinem Kollegen den Vortritt. „Eigentlich toll, was diese Frau alles kann", meinte Weiersbach und zündete sich eine Zigarette an. „Diese Exaktheit, die sie ihren Kalkulationen zugrunde legt."

„Kunststück, wenn der Pape sie ausarbeitet und dieser Baron Füllüp den ganzen Tag mit ihr zusammenhockt", Scarletti warf das Winkelmaß gereizt in eine Ecke. Er befand sich in einem Zustand, wo ihn die Nerven zu verlassen drohten. Zum ersten Male in seinem Leben kam er mit seiner angeborenen Verschlagenheit und Skrupellosigkeit nicht weiter. Als Mann hatte er hier nichts zu hoffen, als Ingenieur und Angestellter riskierte er Verdacht. Und dabei wurde er das Gefühl nicht los, daß diese Frau ihn durchschaute.

Weiersbach beobachtete Scarletti. Der schien wieder einmal ganz rabiat. Nun ja, es tat ihm auch leid, daß er augenscheinlich Pech hatte: am Tage zuvor dieses glatte Versacken vor der Frau, jetzt eben die scharfe Zurückweisung auf der Konferenz. Aber er mußte sich auch nicht immer so aufspielen. Er war eingebildet und glaubt unersetzlich zu sein, noch dazu gerade jetzt, da das Bombengeschäft beginnen sollte.

„Wenn ich nicht so ein verflucht anständiger Kerl wäre und nicht so anhänglich an den alten Bergmann, würde ich sie schön sitzen lassen. Sie verdient das", prahlte Scarletti. Ein häßliches Flackern irrte um seine schönen dunklen Augen.

„Scarletti, Sie sind verrückt", sagte Weiersbach. „Sie scheinen zu vergessen, wer Sie gemacht hat." Er verließ den Raum und schlug die Tür hinter sich zu. Was bildet sich dieser Scarletti überhaupt ein? Hatte kaum seine Studien ordentlich beendet, nach dem Krieg notdürftig ein paar Semester. Er, Weiersbach, baute Automobile. Sie waren mindestens so gut, wenn nicht noch besser als Scarlettis Flugzeuge. Und sie waren bisher das einträglichste Geschäft der Bergmann-Werke.

Kaum hatte Weiersbach das Büro verlassen, eilte Scarletti zum Telephon. Als er den Hörer schon in der Hand hielt, hätte er ihn am liebsten wieder in die Gabel zurückgelegt. Eigentlich war das unnötig, was er eben im Begriff zu tun war. Aber Tilly Schnieders war so pedantisch in diesen Dingen. Sie würde ihm eine Szene machen, wenn er nicht jeden Morgen einmal bei ihr anrief. Und Tilly war bequem. Man brauchte sich nicht sonderlich anzustrengen, um ihr zu gefallen und sie für sich zu gewinnen.

Aber dann erinnerte er sich einer Frau mit blaß-blauem Gesicht und tiefen, ein wenig hochmütig-spöttischen Augen. Er spürte ein Zittern in den Handgelenken . . . Er schaltete Tillys Nummer ein . . .

„Guten Morgen, mein Lieber", klang Tillys Stimme im Apparat. Sie hatte eine helle, ein wenig phlegmatische Stimme.

„Ja, ich liege natürlich noch zu Bett, habe eben gefrühstückt."

„Was mich das angeht", dachte Scarletti. Die Frau Professor Behrens hatte eine tiefe, dunkle Stimme, die wunderbar vibrierte . . .

„Faulpelz", sagte er mechanisch in die Sprechmuschel . . .

Und die Hände, die diese Frau hatte . . .

„Kommst du am Spätnachmittag zum Tennis?", fragte Tilly Schnieders.

Er rieb sich mit der freien linken Hand die Schläfe. „Zum Tennis?", wiederholte er unwillig. „Nein, ich glaube nicht. Ich habe keine Zeit, ich werde überhaupt in den nächsten Wochen sehr wenig Zeit haben, Tilly. Frau Doktor Bergmann hat es beliebt, schnellstes Arbeitstempo einzuschlagen."

„Das sieht Alexandra wieder ähnlich, sie möchte am liebsten alles für sich in Beschlag nehmen. Kommst du heute abend wenigstens nach Tisch? Egon hat zu tun."

„Ich will sehen", antwortete er.

Am besten war es, Schluß zu machen. Tilly Schnieders ging ihm allmählich auf die Nerven.

Er nahm sich zusammen. „Ja, ich werde heute abend kommen", antwortete er, „aber nur auf eine Stunde, hörst du?" Vielleicht spiele ich heute nachmittag doch Tennis. Aber versprechen kann ich es dir nicht. Adieu, Tilly."

Ehe sie noch etwas antworten konnte, hatte er schon eingehängt. Dann griff er in seine Brusttasche und zog das Notizbuch heraus, nahm dünnes Pauspapier, wie er es zum Durchpausen von Zeichnungen benutzte, schrieb ein paar Worte darauf, begab sich zur Telephonzentrale und gab eine chiffrierte Depesche auf.

Das tat er seit 14 Tagen des öfteren. Die diensttuenden Beamten, die die Chiffre nicht kannten, fanden nichts dabei. Herr Scarletti war Oberingenieur und Leiter des wichtigen Flugzeugbaues. Es war ja natürlich, daß er wichtige Telegramme geheim hielt.

*

„Ich bin einverstanden, wenn Shipman bis zum 1. August die 20 Millionen Dollar zur Verfügung stellt, lieber Baron", sagte Alexandra. Sie saßen in den schweren niederen Klubsesseln um den kleinen achteckigen Tisch des Privatbüros. Die Wände waren mit riesigen Schalttafeln bedeckt, die eine ständige Kontrolle der einzelnen Werkabteilungen erlaubten.

Baron Füllüp lächelte bei Alexandras Worten. „Sie haben das ja wahrscheinlich gar nicht nötig, Alexandra", sagte er, „denn ich glaube, die Berliner Banken werden Ihnen die Auslandsaufträge kreditieren."

„Wozu will sich dann Shipman mit mir liieren, Baron", fragte Alexandra scharf.

Der Baron war ein wenig betroffen, aber er ließ es sich nicht merken. „Nun ja, die Reserve, falls die dauernden Lieferungen perfekt werden."

„Dann brauche ich ihn nicht mehr. Im übrigen habe ich mich bis zum 1. August verpflichtet, sowohl für Holland als auch für Schweden."

Die Herren erschraken. Pape wurde ganz blaß. Er fuhr sich ein paarmal nervös durch das graue, spärliche Haar. Weshalb hatte Schnieders, der doch die Verträge auszuführen hatte, ihm das nicht mitgeteilt? Er hätte diese Festlegung der Termine verhindert.

„Das war nicht klug von Ihnen, Alexandra", sagte Baron Füllüp.

„So, meinen Sie, Baron?" Alexandra zuckte die Achseln. „Jetzt ist nichts mehr zu ändern. Es muß geschafft werden. Sie haften mir dafür, Pape."

Sie wollte noch etwas sagen, aber dann sagte sie es doch nicht. Die Herren hatten sich erhoben.

Weshalb sollte sie Pape sagen: passen Sie auf Scarletti auf. Der hat allerhand vor! Davon war sie nun überzeugt. „Wenn wir heute beschließen, per 1. August zu liefern," hätte sie Pape warnen müssen, „werden andere es verhindern." Aber sie schwieg. Sie würde es schon allein herausbekommen. Man mußte Geduld haben. Sie würde schon einen Weg finden.

Die Herren gingen hinaus.

Alexandra trat ans Fenster und sah ein paar Minuten auf die Höfe hinaus, wo eiserne Karren und Körbe standen, wo Automobile an- und abfuhren, wo jede Sekunde neues Material anrollte. Das tausendfältigste Vielerlei eines riesigen Industriebetriebes des 20. Jahrhunderts, das Dröhnen und Hämmern, die abgehackten Rufe, all das trieb ihr ins Blut.

Eine Sehnsucht stieg auf, leise, seit Jahren gewaltsam zurückgedrängt, ein phantastisches Gefühl bemächtigte sich ihrer Seele, drang in ihren Körper.

Sie sah Scarletti durch die lange Flughalle gehen. Er kam gerade aus der Telephonzentrale. Was machte er da? Hatte er Helfershelfer dort?

Alexander fröstelte plötzlich. Es war ihr, als sei sie von einer Reihe von Spähern und Uebelwollenden umgeben. Wenn nun Pape, wenn Weiersbach, ja, wenn Baron Füllüp . . .

Sie hielt die Hand über die Augen. Ein leichter Schwindel befiel sie. Was für Gedanken . . . Füllüp, dieser treue Mensch, und Pape, der ehrliche, allezeit Korrekte . . .

Aber sie war eine Frau. Konnte es nicht sein, daß die Männer sich gegen sie verschworen hatten, ohne jede Verabredung, aber doch aus der unbewußten Abwehr gegen die Führung einer Frau?

Sie trat ins Zimmer zurück und setzte sich an den Schreibtisch. Wie hilflos war man doch im Grunde, wie ausgeliefert. Wie mißtrauisch wurde man.

Es war ein Kampf gegen unsichtbare Geister, gegen Jahrtausende alte Vorurteile. Sie spürte, daß dieser Kampf vielleicht das Erlahmen ihrer Kräfte zur Folge haben könnte, daß hier vielleicht etwas war, was alle ihre Anstrengungen vernichtete.

Es klopfte. Ihr Sekretär brachte ein Telegramm. Als sie das Zimmer verließ, war es Alexandra, als ob Spott in ihren Augen aufzuckte. War da nicht Mitleid, Mitleid mit ihr, der Frau . . .

Sie schlug mit der Faust auf die Schreibtischplatte. Wohin würde sie kommen, wenn sie sich von derartigen Gedankengängen einfangen ließ? Man mußte die Nerven behalten.

Sie riß das Telegramm auf. Donnerwetter, die arbeiteten schnell. Sie drückte auf einen Knopf unter der Schreibtischplatte. Die Sekretärin kam.

(Fortsetzung folgt.)

Hindenburg

* **Bestandenes Examen.** Frl. stud. jur. Marianne Lautsch, Tochter des früheren zweiten Bürgermeisters von Hindenburg, Assessor Lautsch, hat an der Universität Königsberg das juristische Zwischenexamen bestanden.

* **Von der Uhrmacher-, Goldarbeiter-, Juwelier-, Graveur- und Optiker-Zwangsinnung.** In der Innungsversammlung wurde gegen die Einrichtung von Filialen von Fabriken im Interesse des Einzelhandels beim Magistrat Einspruch erhoben. Der Obermeister vertrat die Ansicht, daß die Filialsteuer mit 5/6 Prozent von der Gewerbeertragsteuer (600—720 Prozent) viel zu niedrig bemessen werden. Wegen der Reparaturpreise ist der stellvertretende Obermeister Alker, Hindenburg, mit der NSBO. in Verhandlung getreten. Eine Staffelung in den Reparaturpreisen je nach der Größe der Geschäfte in zu großen Ausmaßen festzulegen, wurde verworfen, um einen unlauteren Wettbewerb vorzubeugen. Die Reparaturpreise sollen daher dem Ermessen des einzelnen überlassen werden. Anschließend sprach stellvertretender Obermeister Alker über den Beitritt der Mitglieder zur Handwerkskammerkrankenkasse.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Am Sonnabend, den 29. Juli, 20 Uhr, findet in Stadlers Garten ein großes Wohltätigkeitskonzert statt, veranstaltet von der SA.-Standarten-Kapelle 22, Standort Hindenburg, unter der Stabführung von Musikzugführer Georg Sturm. Der Reinertrag wird für den Wiederaufbau der verunglückten SA.-Standarten-Kapelle 63 Oppeln überwiesen.

* **Der Volksliederabend des MGV.** Sängerlust e. V., der am vergangenen Sonntag infolge des schlechten Wetters nicht stattfinden konnte, findet am kommenden Sonnabend, den 29. Juli, 20 Uhr, im Garten des „Schwarzen Adler" statt. Der Eintritt ist frei. Die Leitung des Abends liegt in den Händen des zweiten Gauchormeisters des Industriegaues im Schlesischen Sängerbunde, Chorrektors Max Glumb.

* **Ein deutsches Sommerfest** veranstaltet die Ortsgruppe Hindenburg des nationalen Verbandes der Schutzpolizeibeamten am Mittwoch, dem 2. August, ab 16 Uhr im Schützenhaus.

* **Zirkus Sarrasani steht.** Während in den gestrigen Mittagsstunden die beiden Musikkapellen des Riesenzirkus Sarrasani auf dem Schecheplatz ein Platzkonzert veranstalteten, waren fleißige Hände bemüht, die Zeltstadt auf dem Montagmarktplatz an der Wilhelmstraße aufzubauen. Zuerst wurden die Stallungen für den Tierpark errichtet, während am heutigen Tage mit dem Aufbau des Zirkuszeltes begonnen wird.

* **Tag der Verkehrsunfälle.** An der Kochmannecke stieß Dienstag abend der Motorradfahrer Josef Zajons, Zawadzki, in die Flanke eines Lieferwagens, wobei das Motorrad stark beschädigt wurde. Der Motorradfahrer kam anscheinend mit leichten Hautabschürfungen davon. Sein Soziusfahrer, Erich Rotter, wurde vom Sitz geschleudert und erlitt schwere Fußverletzungen. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß der Motorradfahrer in Unkenntnis der Verkehrsverhältnisse das Lichtsignal überfahren hatte. — Dienstag, gegen 11 Uhr nachts, wurde die 34jährige Cäcilie Kotulla, die auf ihrem Fahrrade den Bahnübergang an der Sosnitzaer Straße überqueren wollte, von einem Motorradfahrer angefahren und vom Rade geschleudert, wobei sie schwere Verletzungen — Schlüsselbeinbruch und Bruch des rechten Fußgelenks — erlitt.

Guttentag

* **Vom Blitz erschlagen.** In Liszczok, Kreis Guttentag, wurde der 73 Jahre alte Pensionär Anton Rzepczyk vom Blitz erschlagen. Rzepczyk wollte nach dem Vieh sehen und stellte sich unter eine hohe Pappel. Hier wurde er vom Blitz tödlich getroffen.

* **Auch in Guttentag keine Kirchenwahlen.** Zur Wahl der kirchlichen Körperschaften der evangelischen Pfarrgemeinde war nur ein Wahlvorschlag (Einheitsliste) eingereicht worden, sodaß sich die Wahl erübrigte. Gewählt sind: Als Aelteste: Schmiedemeister Maron, Spediteur Przyrembel, Lehrer Hentschel und Amtspächter Schreiber; als Gemeindeverordnete: Kreisbaumeister Seidt, Ackerbürger Gebhardt, Mühlenbesitzer Matusek, Arbeiter Josef Helbing, Kaufmann Klimsa, Händler Widera, Zollkommissar Wischnewski, Revierförster Heinrichs, Lehrer Metzner, Landwirt Pospischil, Landwirt Buchwald und Landwirt Josef Nowak. Ersatzmänner sind Klempnermeister Grundschok, Oberlandjägermeister Schröter und Landjägermeister Kuras (Zembowitz). Die Einführung der Gewählten findet am kommenden Sonntag im Gottesdienste statt.

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Vom Ratiborer Kaninchenzüchterverein.** Der Ratiborer Kaninchenzüchterverein unternahm einen Werbeausflug nach Katscher. Dort fand im Gastlokal „Die vier Jahreszeiten" im Beisein von Bürgermeister Peter eine Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende des Ratiborer Vereins, Oberpostschaffner Beier, über „Entstehung und Verbreitung der Kaninchenzucht" sprach. Ehrenvorsitzender Grams gab praktische Hinweise über Fütterung von Kaninchen und die Beschaffenheit der Käfige. Eine im Garten des Versammlungslokals veranstaltete kleine Ausstellung von Rassetieren erbrachte den erhofften Erfolg durch die sofortige Gründung eines Vereins.

* **Königsschießen der Priv. Schützengilde.** Am 6. und 7. August wird die Gilde ihr diesjähriges Hochfest in besonders feierlicher Weise begehen. Sonntag früh um 7,45 Uhr tritt die Königswache vor der Wohnung des Schützenmeisters unter Gewehr. Von hier aus erfolgt um 7,50 Uhr das Abrücken der Wache unter Vorantritt des Spielmannszuges der SA. nach der Wohnung des Schützenkönigs. Das Einziehen der Wache und das Abrücken mit dem Spielmannszuge nach dem Polkoplatz wird um 10,30 Uhr erfolgen. Dort treten die Kameraden der Gilde um 10,45 Uhr an. Nach dem Eintreffen des Schützenkönigs mit den Marschällen erfolgt um 11 Uhr der Abmarsch nach dem Rathause. Hier erfolgt Einreihen der Fahne und Abnahme der Parade. Im Schützenhause findet dann das Königsfrühstück statt. Nach diesem eröffnet der Schützenkönig das Königsschießen, das um 18 Uhr beendet wird. Am Montag wird das Königsschießen von 13—16 Uhr fortgesetzt. Um 16,45 Uhr erfolgt die Proklamierung des neuen Schützenkönigs, der Ritter und Marschälle. Den Abschluß bildet ein Königsball in den Räumen des Schützenhauses.

Leobschütz

* **NS. Jugend-Betriebszellenorganisation** hielt im Volkshause ihre erste Versammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Kreisleiter Melzer wurde im Verlaufe der Sitzung von Kreis-Betriebszellenleiter Fuchs in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Der Versicherungsbeamte L. aus Leobschütz stieß mit seinem Motorrad an einer Straßenkreuzung in Katscher mit einem Schnellastwagen zusammen. L. wurde auf die Straße geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Das Motorrad wurde gänzlich zertrümmert.

Cosel

* **Hauptversammlung der Fleischerinnung.** Die Fleischerinnung hielt ihre Generalversammlung ab, die im Zeichen der Gleichschaltung stand. Vor Beginn der Tagung wurde die Ehrung zweier verdienstvoller Mitglieder der Innung vorgenommen. Dem Ehrenobermeister Wientzek und dem Fleischermeister C. Kisinzik sen. wurde für 50jährige Mitgliedschaft je ein Ehrendiplom der Handwerkskammer durch den Obermeister Skowronek überreicht. Der Obermeister begrüßte besonders den Ortsgruppenleiter des Kampfbundes, Bankvorsteher Ottinger, der über Zweck und Ziel des Kampfbundes sprach. Nachdem der Innungsvorstand seine Aemter niedergelegt hatte, wurde zur Neuwahl geschritten und zum Obermeister Skowronek wiedergewählt.

Neustadt

* **Das SA.-Lager wird in Schloß Rosnochau eingerichtet.** Es steht nunmehr fest, daß im Schloß Rosnochau das SA.-Lager eingerichtet wird. Das Schloß wird vom Grafen Scherr-Thoß, Dobrau, auf unbeschränkte Zeit zur Verfügung gestellt. Für 200 bis 300 Mann soll Unterbringung und Ausbildungsmöglichkeit geschaffen werden. Die Umbauten sollen in einem Monat beendet sein. Am 10. Oktober wird bereits die Eröffnung des SA.-Lagers stattfinden.

Neiße

* **Tödliche Motorradfahrt.** Auf der Straße Ziegenhals bis Giersdorf wollte der Fleischbeschauer Josef Müller aus Kalkau einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen und bremste stark. Das Motorrad kam ins Schleudern, Müller stürzte und blieb mit einem Schädelbruch und inneren Verletzungen liegen. Man schaffte ihn ins Ziegenhalser Krankenhaus, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

Kreuzburg

* **Vom Postamt.** Der Leiter des hiesigen Postamts, Amtmann Schubert, hat seinen Urlaub angetreten und wird von Inspektor Scholz vertreten.

* **Ehrung des Kreuzburger Reitervereins.** Dem hiesigen Reit- und Fahrverein ist der Traditionsname „König Friedrich III." verliehen worden. Der ehrende Beiname wird in Verbindung gebracht mit dem Dragonerregiment Nr. 8, von dem eine Schwadron hier in Quartier lag und dessen Chef Kaiser Friedrich III. war.

* **Der Kardinal in Kreuzburg.** Kardinal Erzbischof Dr. Bertram trifft am Donnerstag gegen 6 Uhr früh mit seinem Wagen in Kreuzburg ein, um hier die hl. Firmung zu spenden. An der Ecke Oppelner Straße wird er von der Geistlichkeit, den katholischen Vereinen und den Firmlingen erwartet werden. Der Kardinal wird im St.-Anna-Stift Wohnung nehmen und von hier aus die umliegenden Ortschaften besuchen.

* **Der neue Gemeindekirchenrat.** Der neue evangelische Gemeindekirchenrat setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Slomke, Studienrat Gebauer, Gärtnereibesitzer; Müller, Arbeiter; Hane, Küster; Gnoth, Kaufmann; Klaubert, Steuersekretär; Seybold-Spalek, Apotheker; Mühlich, Chorrektor; Speer, Wirtschaftsinspektor und Gnoth, Bauerngutsauszügler.

Oppeln

Schwere Gefängnisstrafe für einen Fahrradmarder

Fast täglich meldet der Oppelner Polizeibericht mehrere Fahrraddiebstähle, doch nur selten gelingt es, diese Spitzbuben zu ermitteln, da die gestohlenen Fahrräder zumeist umgearbeitet wieder in den Verkehr gebracht werden. Auf dieses einträgliche Geschäft hatte sich auch der Kellner Walter Karrasch aus Oppeln verlegt, der im April d. J. nach Ausführung eines Fahrraddiebstahls festgenommen werden konnte. Diesem konnten während der Zeit von November 1932 bis April 1933 insgesamt 16 Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Bei einer Haussuchung konnte ein Teil des Diebesgutes beschlagnahmt werden. Gleichzeitig wurde aber auch festgestellt, daß Karrasch die Räder veränderte, mit anderen Markenschildern versah, die einzelnen Teile auswechselte und dadurch für den früheren Besitzer unkenntlich machte. In dem Zimmermann Alexander F. aus Ringwitz und dem Konditor L. aus Oppeln, hatte K. zwei Helfershelfer die für den Absatz von Rädern sorgten. Besonders F. wußte von diesen Fahrraddiebstählen. K. bestritt, die Diebstähle ausgeführt zu haben, und will die Räder von einem Mann aus Czarnowanz gekauft haben, der jedoch nicht ermittelt werden konnte. Durch zwei Zeugen wurde jedoch der Hauptangeklagte K. bei dem Diebstahl von Fahrrädern beobachtet. Karrasch, der bereits wiederholt vorbestraft ist, wurde wegen fortgesetzten Diebstahls zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein stiller Teilhaber F. erhielt wegen fortgesetzter Hehlerei 6 Monate Gefängnis und L. wegen Hehlerei 4 Monate Gefängnis.

*

* **Große Fahrübung des NSKK.** In der Herberge zur Heimat hielt das NSKK. Oppeln einen Appell ab, der durch den Korpsbezirksführer, Regierungsrat Dr. Nowak, geleitet wurde, Sportwart Neumann berichtete über die große Fahrübung, die vom NSKK. Mitte August im Oppelner Stadion veranstaltet werden wird. Von Interesse waren auch die Ausführungen des Mitgliedes Schwartzkopf über die Gefahren der Landstraße, wobei die Bildung der Landstraßenpolizei zur Behebung von Mißständen besonders erwünscht wurde. Ueber die Motor-Schule in Wullesruh machte Oberstaffelführer Giersberg interessante Mitteilungen und bat, diese Schule weitgehendst zu unterstützen.

* **Rückverlegung des Wochenmarktes nach dem Wilhelmsplatz.** Die Befestigungsarbeiten des Wilhelmsplatzes gehen ihrem Abschluß entgegen. Während der Rand um den Platz mit einem Streifen Kleinpflaster versehen worden ist, wurde der Platz selbst betoniert. Ab Dienstag, den 1. August, wird der Wochenmarkt wieder nach dem eigentlichen Marktplatz — Wilhelmsplatz — zurückverlegt. Die Verkaufsstände erhalten ihren früheren Standort, soweit nicht marktpolizeiliche Gründe entgegenstehen. Gleichzeitig werden die vorübergehend zum Wochenmarktverkehr bestimmten Straßenteile und -plätze in der Oststadt als Marktplatz aufgehoben.

* **Zinssenkungen auch bei der Kreiskasse.** Dem Beschluß der Stadtsparkasse, eine Zinssenkung vorzunehmen, ist auch der Vorstand der Kreissparkasse Oppeln gefolgt. Der Zinssatz für Hypothekendarlehen ist von 6 Prozent auf 5½ Prozeit gesenkt worden. Für langfristige Darlehen an Gemeinden und sonstige Körperschaften ist der Zinssatz von 6½ Prozent auf 5½ Prozent und für Personalkredite einschließlich Kontokorrentkredite von 7½ auf 6½ Prozent einschließlich Provisionen herabgesetzt worden. Aufwertungshypotheken sind auch weiterhin mit 6 Prozent zu verzinsen. Eine Senkung der Zinsen für Spareinlagen tritt nicht ein.

* **Verlegung der Staatl. Kreiskasse, Kreisschulkasse, Forst- und Wasserbaukasse.** Die bisher in dem Gebäude der Stadtspar- und Girokasse untergebrachte Staatl. Kreiskasse, einschl. ihrer Nebenkassen wie Kreisschulkasse, Forst- und Wasserbaukasse, wird ab 1. August nach dem alten Regierungsgebäude, Helmuth-Brückner-Straße, verlegt. Die Kassenstunden finden daselbst täglich von 9 bis 12 Uhr statt.

* **Waldbrand.** In den Forsten von Lugnian-Brinnitz brach ein Waldbrand aus, der sehr schnell größeren Umfang annahm. Erst nach mehrstündigen Löscharbeiten gelang es, das Feuer einzudämmen, doch fielen den Flammen mehrere Hektar Wald zum Opfer.

Vom Lastauto zu Tode gedrückt

Rybnik, 26. Juli.

Auf der Chaussee von Szczeikowitz nach Sohrau stürzte ein mit Holz vollbeladener Lastwagen um, als er die Brücke passieren wollte. Bei diesem Sturz geriet der Chauffeur Eduard Wieczorek unter den Lastwagen und wurde von der Last zu Tode gedrückt.

Der Zier- und Nutzgarten

Kartoffelkäfer und Kartoffelkrebs

Der Kartoffelkäfer hat in den Sommermonaten der beiden letzten Jahre in Frankreich eine geradezu katastrophale Ausbreitung gefunden. Es kann kein Zweifel sein, daß sich die Gefahr für die Nachbarländer damit um ein ganz Beträchtliches verschlimmert hat. Nach der Ansicht von Wissenschaftlern dürfte die bedrohlich schnelle Ausbreitung des Schädlings den Stürmen im südwestlichen Gebiete Frankreichs zuzuschreiben sein. Anders wäre das erschreckende Umsichgreifen der Verseuchung wohl auch kaum zu erklären, denn im Laufe eines Tages kommt das Insekt durch Kriechen im Höchstfalle drei Meter weiter. Im allgemeinen beträgt die tägliche Durchschnittsleistung nur etwa zwei Meter. Fliegend bewältigt der Kartoffelkäfer zwar Strecken von 40 bis 200, mitunter auch bis zu etwa 450 Meter. Die außergewöhnliche Dichte und Breite jedoch, mit der der Schädling die Departements Frankreichs überfallen hat, sprechen deutlich genug dafür, daß der Hauptschuldige nur der Sturm gewesen sein kann, von dem die Insekten in ganzen Schwärmen durch die Luft getragen wurden. Mit zu den schlimmsten Feinden des Kartoffelbaues gehört ferner der Kartoffelkrebs, der sich nur zu häufig schon als eine wirkliche Geißel erwiesen hat. Daß es allenthalben, wo der Kartoffelkrebs auftritt, zu empfindlichen Rückschlägen auf die Ernte kommt, ist noch gar nicht einmal die schwerste Auswirkung der Kartoffelkrebsseuche. Hat der Kartoffelkrebs erst mal Fuß fassen können, dann ist die ganz notwendige Folge, daß erhebliche Beschränkungen der wirtschaftlichen Freiheit vorgenommen werden müssen, Beschränkungen, die den einzelnen Anbauer ganz empfindlich treffen. Durch zwischenstaatliche Regelungen kommt es dann regelmäßig zu bedeutenden Ausfällen der Volkswirtschaft.

Neueinsaat mit sehr keimfähiger Grasart

Verbleibt vor der Neueinsaat umgebrochener Rasenflächen nicht genügend Zeit mehr zu gründlicher Bearbeitung des rasenmüden Bodens, dann ist es doppelt notwendig, auf eine sehr keimfähige Grasart Bedacht zu nehmen. Bei Verwendung einer richtig keimfähigen Sorte hat man so noch einigermaßen gute Aussicht, daß die Saat sich auch ohne eine durchgreifende Bodenbearbeitung störungsfrei entwickelt.

Rupfen und Entstoppeln elektrisch!

Man hat es nicht mehr nötig, Geflügel handmäßig zu rupfen und zu entstoppeln. Auch hier hat die Elektrizität mit der alten, zeitraubenden Umständlichkeit aufgeräumt. Mit Hilfe der kleinen Maschine ist es möglich, im Zeitraume einer Stunde etwa einhundert Hennen einwandfrei zu rupfen und etwa fünfzig Hennen in eben dieser Zeit zu entstoppeln. Wer sich erst einmal eingearbeitet hat, kann sogar, ohne daß die Sorgfalt der Arbeit darunter leidet, noch höhere Ziffern erreichen. Wie funktioniert das Gerät? Man hält das Tier an die Oeffnung der Maschine und bewegt es herauf und herunter. In wenigen Augenblicken werden von den Rupfwerkzeugen sämtliche Federn fortgenommen. Man beginnt zuerst mit dem Rupfen des Nackens, dann wird der Hals bearbeitet und zuletzt der Rücken. Diese Arbeit läßt sich ausführen, ohne daß der Handgriff gewechselt zu werden braucht. Sobald der Rücken gerupft ist, werden die langen Federn der Flügel ausgezogen und alsdann die Federn der Flügel mit der Maschine gerupft. Hierauf hält man das Tier mit der rechten Hand an den Beinen und mit der linken Hand am Hals fest und läßt die Brust rupfen. Das Rupfen der Beine wird bis zuletzt aufgehoben. Gleich im Anschluß an die Rupfarbeiten kann auch das Entstoppeln besorgt werden. Zu diesem Zweck braucht man an der Maschine lediglich einen Celluloidschieber zu verstellen. Die ausgerupften Federn befördert die Maschine ganz selbsttätig in einen porösen Sack. Die Maschine, die auf Kugellagern läuft, wird durch einen 1 PS-Motor angetrieben.

Helle Plätze verlangen . . .

Einen hellen, jedoch nicht sonnigen Platz verlangen Aussaaten in Schalen, Töpfen und Mistbeeten. Die gleiche Behandlung soll man frisch pikierten Pflanzen in den ersten Wochen zukommen lassen.

Aussaat von zweijährigen Pflanzen

Ausnahmsweise können auch noch im Monat August zweijährige Pflanzen ausgesät werden, solche Pflanzen also, die erst im zweiten Jahre blühen und Samen tragen. Die Aussaat läßt sich sowohl auf dem Saatbeet des freien Landes oder in Kästen vornehmen.

Schutz vor Ungeziefer in Geflügelställen

Der Fernhaltung des Ungeziefers von den Geflügelställen muß im Sommer besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. In erhöhtem Maße gilt das für die Kücken, denen die Läuse ungemein zusetzen können. Stets saubere Streu ist unbedingte Voraussetzung. Außerdem tun Staubbäder aus Erde und Straßenkehricht (hin und wieder leicht mit Kreolinlösung überbrausen!) gute Dienste. Wichtig bleibt schließlich, daß die Kücken genügend Schutz vor der Sonne haben.

Beseitigung von Modergeruch in Blumentöpfen

Wenn Blumentöpfe beim Gießen einen modrigen Geruch ausströmen, läßt das darauf schließen, daß die darin enthaltene Erde sauer geworden ist, und zwar tritt diese Folge meistens durch zu vieles Gießen ein. Vor allem muß, und zwar durch eine Scherbenlage, dafür gesorgt sein, daß das Wasser genügend Abzugsmöglichkeiten hat. Außerdem muß das Wasser, das sich in den Untersätzen sammelt, regelmäßig fortgegossen werden. Um einem Verfaulen der Wurzeln zuvorzukommen, ist ein Umtopfen in reine frische Erde nötig.

Umpflanzung älterer Obstbäume

Der Erfolg bei der Umpflanzung älterer Obstbäume ist in noch höherem Grade als vom Bodenzustand vom Grundwasserstand des neuen Standplatzes abhängig. Es sollte möglichst darauf gesehen werden, daß der Grundwasserstand des neuen Standplatzes nicht zu sehr von Grundwasserstand des früheren abweicht.

Humusreicher Boden für Erdbeeren

Für das Pflanzen der Erdbeeren kommt entweder die Zeit August-September oder das zeitige Frühjahr in Betracht. Der Boden muß humusreich, locker und genügend gedüngt sein. Da die Tragbarkeit mit der Zeit erheblich zurückgeht, ist alle drei Jahre eine Erneuerung der Erdbeeranlagen vorzunehmen.

Steinkohlenasche fördert Pflanzenwuchs

Dem Pflanzenwuchs unzuträglich ist Brikett- und Braunkohlenasche, da diese Asche zu viel schwefelsaure Verbindungen enthält. Hingegen läßt sich in kleineren Mengen Steinkohlenasche verwenden, wenn man sie einige Zeit im Freien hat liegen lassen und wenn der Regen die Asche ausgelaugt hat.

Haussuchungen bei den Führern

Die Jugendgruppe des Deutschen Volksbundes aufgelöst

Kattowitz, 26. Juli. Auf Grund einer Verfügung der Polizeidirektion Kattowitz, die sich auf das neue polnische Vereinsgesetz stützt, ist Mittwoch vormittag die Jugendgruppe des Deutschen Volksbundes mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden. Gleichzeitig erschienen in den Büroräumen der Jugendgruppe des Deutschen Volksbundes in Kattowitz drei Beamte der politischen Polizei und beschlagnahmten das vorhandene Aktenmaterial, ferner Liederbücher und die vorhandenen Gelder. Die Beamten veranlaßten ferner die sofortige Schließung der Jugendstelle des Deutschen Volksbundes. Die schriftliche Auflösungsverfügung der Kattowitzer Polizeidirektion ist auch den Führern der Jugendgruppe in allen Ortschaften der Woiwodschaft zugestellt worden, bei denen im Laufe des Vormittags ebenfalls Haussuchungen durchgeführt wurden.

In der Begründung des Auflösungsbeschlusses wird angeführt, daß sich die Jugendgruppe des Deutschen Volksbundes „in innerer Disziplin und äußerer Form nach militärischem Muster betätigt habe". Die Jugendgruppe habe durch ihre Betätigung angeblich körperliche Ertüchtigung aus politischen Zwecken betrieben. Weiter heißt es, daß das Verhalten der Jugendgruppe des Deutschen Volksbundes darauf habe schließen lassen, daß sie ihr Bestehen und ihre Tätigkeit vor den Behörden habe geheimhalten wollen.

Gegen die Auflösung der Volksbund-Jugendgruppe wird der Deutsche Volksbund beim Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, Beschwerde einlegen.

Das Schlußprotokoll zum Reichskonkordat

Zu dem Reichskonkordat, dessen Bestimmungen bereits in der Sonntag-Ausgabe veröffentlicht sind, gehört auch noch das Schlußprotokoll, das zu einzelnen Artikeln wesentliche Zusätze enthält. So wird in diesem Schlußprotokoll u. a. bestimmt:

Zu Artikel 13:

Es besteht Einverständnis darüber, daß das Recht der Kirche, Steuern zu erheben, gewährleistet bleibt.

Zu Artikel 14, Absatz 2:

Es besteht Einverständnis darüber, daß, sofern Bedenken allgemein politischer Natur bestehen, solche in kürzester Frist vorgebracht werden. Liegt nach Ablauf von 20 Tagen eine derartige Erklärung nicht vor, so wird der Heilige Stuhl berechtigt sein anzunehmen, daß Bedenken gegen den Kandidaten nicht bestehen. Ueber die in Frage stehenden Persönlichkeiten wird bis zur Veröffentlichung der Ernennung volle Vertraulichkeit gewahrt werden. Ein staatliches Vetorecht soll nicht begründet werden.

Zu Artikel 15

Der Heilige Stuhl wird Sorge dafür tragen, daß für die innerhalb des Deutschen Reiches bestehenden Ordensniederlassungen die Provinzorganisation so eingerichtet wird, daß die Unterstellung deutscher Niederlassungen unter ausländische Provinzialobere tunlichst entfällt. Ausnahmen hiervon können im Einvernehmen mit der Reichsregierung zugelassen werden, insbesondere in solchen Fällen, wo die geringe Zahl der Niederlassungen die Bildung einer deutschen Provinz untunlich macht, oder wo besondere Gründe vorliegen, eine geschichtlich gewordene und sachlich bewährte Provinzorganisation bestehen zu lassen.

Zu Artikel 17:

Soweit staatliche Gebäude oder Grundstücke Zwecken der Kirche gewidmet sind, bleiben sie diesen, unter Wahrung etwa bestehender Verträge, nach wie vor überlassen.

Zu Artikel 18

Die Ablösung muß den Ablösungsberechtigten einen angemessenen Ausgleich für den Wegfall der bisherigen staatlichen Leistungen gewähren.

Zu Artikel 25

Für Angehörige von Orden oder religiöse Genossenschaften gelten hinsichtlich der Zulassung zum Lehreramte und für die Anstellung an Volksschulen, mittleren oder höheren Lehranstalten die allgemeinen Bedingungen.

Zu Artikel 27

Der Deutschen Reichswehr wird für die zu ihr gehörenden katholischen Offiziere, Beamten und Mannschaften sowie deren Familien eine exemte Seelsorge zugestanden.

Die Leitung der Militärseelsorge obliegt dem Armeebischof. Seine kirchliche Ernennung erfolgt durch den Heiligen Stuhl, nachdem letzterer sich mit der Reichsregierung in Verbindung gesetzt hat, um im Einvernehmen mit ihr eine geeignete Persönlichkeit zu bestimmen.

Die kirchliche Ernennung der Militärpfarrer und sonstigen Militärgeistlichen erfolgt nach vorgängigem Benehmen mit der zuständigen Reichsbehörde durch den Armeebischof. Letzterer kann nur solche Geistliche ernennen, die von ihrem zuständigen Diözesanbischof die Erlaubnis zum Eintritt in die Militärseelsorge und ein entsprechendes Eignungszeugnis erhalten haben. Die Militärgeistlichen haben für die ihnen zugewiesenen Truppen und Heeresangehörigen Pfarrechte.

Zu Artikel 29:

Nachdem die Deutsche Reichsregierung sich zu dem Entgegenkommen in bezug auf nichtdeutsche Minderheiten bereitgefunden hat, erklärt der Heilige Stuhl in Bekräftigung seiner stets vertretenen Grundsätze bezüglich des Rechtes der Muttersprache in der Seelsorge, im Religionsunterricht und im katholischen Vereinsleben, bei künftigen konkordatären Abmachungen mit anderen Ländern auf die Aufnahme einer gleichwertigen, die Rechte der deutschen Minderheiten schützenden Bestimmung Bedacht nehmen zu wollen.

Zu Artikel 32:

Es herrscht Einverständnis darüber, daß vom Reich bezüglich der nichtkatholischen Konfessionen gleiche Regelungen betreffend parteipolitische Betätigung veranlaßt werden.

Das den Geistlichen und Ordensleuten Deutschlands in Ausführung des Artikels 32 zur Pflicht gemachte Verhalten bedeutet keinerlei Einengung der pflichtmäßigen Verkündung und Erläuterung der dogmatischen und sittlichen Lehren und Grundsätze der Kirche.

30 Millionen Deutsche außerhalb des Reiches

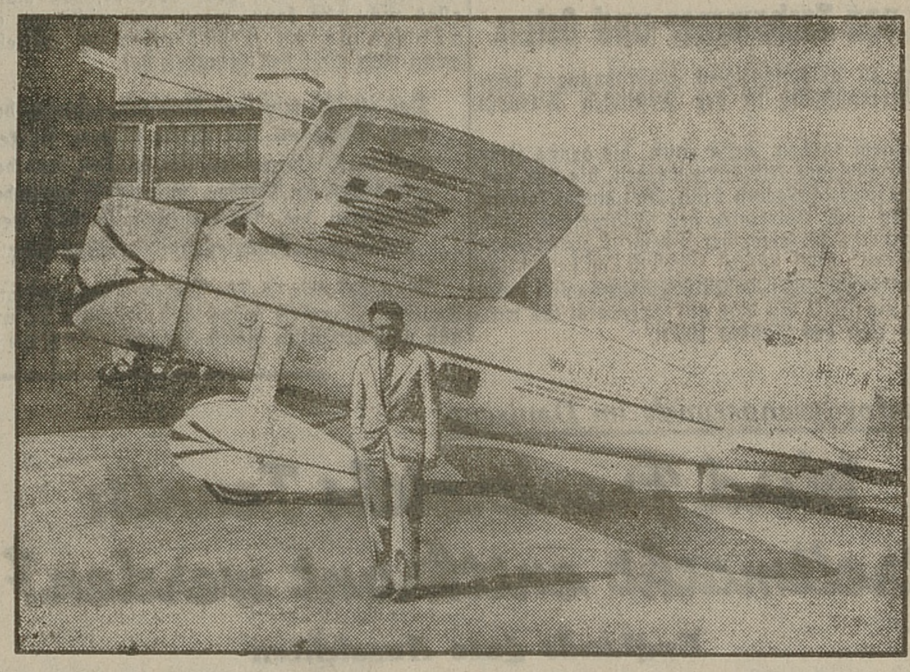
Jeder dritte Deutsche wohnt außerhalb des Reiches, also über 30 Millionen, davon allein über 17 Millionen in Europa. Ueber die Verbreitung des Deutschtums in Europa herrscht vielfach noch Unkenntnis. Daß 6,3 Millionen in Oesterreich wohnen, weiß man allenfalls noch, doch wird die Tatsache, daß in der Tschechoslowakei 3,5 Millionen leben, manchen überraschen. In Frankreich sind es 1,700 Millionen (infolge des Verlustes von Elsaß-Lothringen), in Polen sind es auch heute noch trotz starker Auswanderung 1,350 Millionen, und selbst in Rußland befindet sich noch ungefähr eine Million. Dann folgt Rumänien mit 800 000, Jugoslawien mit 700 000, Ungarn mit 600 000, Belgien weist 150 000 auf (infolge des Verlustes des Kreises Eupen und Malmedy), in Litauen sind es mit dem Memelland 130 000, Lettland zählt nur noch 75 000, Dänemark mit dem abgetrennten Teil von Schleswig 60 000. Diese Zahlen zeigen die gewaltige Bedeutung des Deutschtums. Es wäre kleinlich, einen Unterschied zwischen Reichsdeutschen und Deutschen fremder Nationalität zu machen, sie alle sind uns durch das deutsche Blut verbunden. Sie sind die zuverlässigsten und fleißigsten Staatsbürger anderer Länder, denen dafür nur zu oft schlecht gelohnt wird.

Die Saarregierung hat die geplanten Gedenkfeiern für die Schlacht bei Spichern 1870 und die Schlacht bei Lothringen 1914 verboten.



Die Massenkundgebung „Arbeiter und Student"

Fahnenabordnungen der Studenten, die Schulter an Schulter mit den Arbeitern der Faust zu einer gewaltigen Massenkundgebung auf dem Ausstellungsgelände am Berliner Funkturm aufmarschierten.



Weltflieger Post in neuer Rekordzeit am Ziel

Am Sonntag früh ist der Weltflieger Post in dem Flughafen Bennettfield bei New York glatt gelandet. Er hat den Weltflug in genau 7 Tagen 18 Stunden und 50 Minuten beendet und damit seinen eigenen, vor zwei Jahren mit dem Flieger Gatty aufgestellten Rekord um 21 Stunden unterboten. Unser Bild zeigt Wiley Post vor seinem Flugzeug „Winnie May of Oklahama".

Das Ehrenmal für den St. Annaberg

Redakteur A. E. Michna hielt in den schlesischen Sendern einen Vortrag über das geplante St.-Annaberg-Denkmal. Er führte dabei u. a. aus:

Durch die Tageszeitungen wurde die Oeffentlichkeit bereits kurz davon informiert, daß der Erstürmer des St. Annaberges im dritten polnischen Aufstand in Oberschlesien, Hauptmann Oestereicher, auf diesem Berge unter Zuhilfenahme öffentlicher Sammlungen ein Denkmal erbauen will. Zunächst hieß es, es werde dies ein Ehrenmal für die gefallenen oberschlesischen Selbstschutzkämpfer sein. Ein solches Denkmal wäre jedoch nur eine oberschlesische Angelegenheit gewesen. Daher ist der Vorbereitungs- und Arbeitsausschuß für das geplante Denkmal zu der Ueberzeugung gekommen, daß die St. Annaberger Denkmalssache zu einer Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes gemacht werden müsse.

Als Standort für das Denkmal wurde der Westabhang des St. Annabergs gewählt. Der fast 3½ Morgen große Bauplatz ist dem Arbeitsausschuß durch die Gräfin von Francken-Sierstorpff auf Zyrowa im Kreise Groß-Strehlitz in hochherziger Weise geschenkt worden.

Das Denkmal soll ein gewaltiger, schon durch seine Wucht wirkender Turm mit einem Wachgang sein. Von ihm aus muß man das ganze Oberschlesien überschauen können, er selbst muß meilenweit sichtbar sein.

Den Regierungsstellen in Berlin wurde bereits ein Denkmalsentwurf vorgelegt, der von dem Gleiwitzer Architekten Alfred Heßner stammt. Dem Entwurf liegt folgende Idee zugrunde: Aus einem vierseitigen Innenhof, der durch parabolische Bögen geöffnet ist, erhebt sich auf einem 1,60 Meter hohen Sockel das Ehrenmal als ein viereckiger, in den Ecken durch kreisrunde Treppenaufgänge charakterisierter Bergfried. Trutzig soll er in das Land schauen und durch seine wuchtigen Formen und die gewaltige Höhe von insgesamt 33 Meter das Sinnbild deutscher Kraft und deutscher Größe verkörpern. Im Turminnern ist eine im Durchmesser 8 Meter große, kreisrunde Gedächtnishalle geplant. In der Mitte der Gedächtnishalle erhebt sich ein achteckiger, 2,20 Meter hoher Steinsockel mit einem 12 Meter hohen, schwarzgestrichenen Kreuz aus Profileisen. Dieser Unterbau soll aus Findlingssteinen gemauert werden, die aus dem ganzen Reiche zusammengetragen werden. Der Name des Ursprungsortes soll in jedem Stein sichtbar eingemeißelt sein. An der Stirnseite des Sockels hängt ein schlichter, vergoldeter Bronzelorbeerkranz.

Die Gedächtnishalle schließt in dem Kuppelgewölbe mit einem Spiegel ab, der 2 Meter im Durchmesser groß ist. In diesem Siegel ist ein bronzenes, phosphoreszierendes Hakenkreuz vorgesehen. Es wird die im Dunkel liegende, matt versilberte Kuppel in ein magisches Licht tauchen. Der Turm ist durch vier mit Gittern verschlossene Oeffnungen im unteren Teile aufgelöst. Seitlich liegende, schmale, dunkelrot, tiefblau und golden verglaste Fenster geben dem Raume eine mystische, feierliche Stimmung. **Gegebenenfalls ist an Stelle des Kreuzes die plastische Darstellung eines sterbenden SA.-Mannes in Ueberlebensgröße auf den Sockel zu setzen.** Die Treppen führen zu einer Plattform in 27 Meter Höhe über dem Sockel. Von der Plattform wird dem Auge ein herrlicher Rundblick geboten. 3 Meter über der Plattform befinden sich Pfannen für Freudenfeuer. Hinter dem Denkmal sollen an den Wänden des Innenhofes die Namen der gefallenen SA.-Kameraden und der gefallenen Selbstschutzkämpfer angebracht werden.

Der Innenhof ist 53mal 40 Meter groß. Es können in ihm etwa 4000 Personen Aufstellung nehmen. Der Innenhof wird von 6 Meter hohen Mauern umgeben. Diese enthalten insgesamt 20 Bögen. Der Eingang zum Innenhof ist 10 Meter breit und offen, also ohne Bogen. Zwischen der Nordwestwand und dem Turm ist ein Abstand von 5,30 Meter als Umgang gedacht. Der Eingang zu dem Innenhof liegt ungefähr im rechten Winkel der Serpentine, die vom Bahnhof Leschnitz zum St. Annaberg hinaufführt, und zwar in der letzten Straßenkrümmung. Der Innenhof erstreckt sich von Südwest nach Nordost, der Wachtturm liegt also an der Nordostseite, dem Kloster am nähesten und wird eine architektonisch großartig wirkende Ergänzung des St. Annabergs bilden.

Um noch mehr die Verbundenheit ganz Deutschlands mit diesem Denkmal auszudrücken, ist geplant, auf Postamenten im Innenhof hinter den Pfeilern der 20 Bögen Urnen, gefüllt mit Erde aus allen Statthalterschaften, aufzustellen. Auch an die durch den Versailler Vertrag verloren gegangenen Gebiete soll dabei gedacht werden. Die Umgebung des Ehrenmals wird durch entsprechende Erdbewegungen mit dem Bau in gute Verbindung gebracht. Jeder SA.-Mann soll **mindestens einen Stein von mindestens** Faustgröße zum Denkmalsbau bringen. Die entfernt Wohnenden sollen Bausteine in Form von Spenden in geringster Höhe geben. Spenden werden bereits bei den einzelnen Kreisleitungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei entgegengenommen.

Um eine Verbilligung der Bauarbeiten erzielen zu können, ist beabsichtigt, die umfangreichen Erdarbeiten sowie den Steintransport durch den Freiwilligen Arbeitsdienst ausführen zu lassen. Der Rest der Mittel soll durch Straßensammlungen sowie dadurch, daß man die Behörden und die Industrie-, Handels- und Landwirtschaftskreise um Spenden angeht, aufgebracht werden. Die Baukosten werden sich auf etwa 150 000 Mark stellen.

Bei der Ausführung des Bauvorhabens werden fast 400 Bauhandwerker, Steinbrucharbeiter, Angestellte und Künstler etliche Monate Beschäftigung finden. Zahlreiche Gemeinden des Groß Strehlitzer Kreises werden bei Ausführung des Baues die Wohlfahrtslasten erheblich senken können, der Arbeitsausschuß hofft daher, daß alle Orte, die durch den Denkmalsbau direkten Nutzen ziehen werden, sich durch die Erwerbung eines Bausteines erkenntlich zeigen werden.

Der Arbeitsausschuß erwartet, daß gerade aus Oberschlesien für das Bauvorhaben reiche Spenden einlaufen werden. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring hat für den Denkmalsbau das Protektorat übernommen. Reichskanzler Adolf Hitler ist gebeten worden, die Ehrenschirmherrschaft für das **Bauvorhaben zu übernehmen.**

15. Deutsches Turnfest

Der neue Führer spricht

„Der Neuaufbau geht weiter, aber der Idealismus im deutschen Sport darf nicht verorganisiert werden"

(Eigene Drahtmeldung)

Stuttgart, 26. Juli.

Der Mittwoch galt als der Tag des Beginns des 15. Deutschen Turnfestes. Man merkte das schon am Straßenbild. Auf dem Hauptbahnhof trafen auf den 16 Bahnsteigen ununterbrochen neue Sonderzüge ein; jeder brachte wenigstens 800 Personen mit. Es herrschte ein ständiges Drängen, und unaufhörlich ertönten begeisterte „Gut-Heil!"-Rufe der Ankommenden. Jeder Kreis wurde in geschlossenem Zuge mit einer Musikkapelle zur Stuttgarter Kreisgeschäftsstelle geführt und begrüßt. Dann ging es in die Quartiere.

Um 11 Uhr wurde im Stadtverordnetensaal des prächtigen Rathauses die Presse empfangen, etwa 600 Journalisten. Dr. Obermeyer, der Vorsitzende des Hauptfestausschusses, dankte den Pressevertretern zunächst für die bisherige Arbeit. 200 000 Turner und Turnerinnen würden an diesen Tagen beweisen, daß Deutschland lebe. Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte die Gäste im Namen der Stadt Stuttgart.

Dann nahm der Reichssportführer und

Führer der DT.

Hans von Tschammer und Osten

das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über seine Führeraufgabe in der Deutschen Turnerschaft:

„An einem solchen Feste muß die große Zentrale der Harmonie geschaffen werden, die nur von der Führerschaft ausgehen kann. Bei einem solchen Fest müssen die Vertreter der Führerschaft und nicht zuletzt die Vertreter der Presse in ihren Verlautbarungen eine solche Geschlossenheit zum Ausdruck bringen, daß alles weggeht und sagt: Das war ein Fest! Es war ein Erlebnis! Es war das große Fest des Jahres 1933!"

Die Deutsche Turnerschaft ist durch viele Phasen der Entwicklung gegangen. In guten und bösen Zeiten hat sie ihren Bestand nicht nur erhalten, sondern sogar verstärkt. Man braucht nur die Statistiken des letzten Turnfestes zu verfolgen, um nachzuweisen, wie rapid der Zuwachs zu solchen Festen ist und wie damit zum Ausdruck kommt, wie sehr sich die Deutsche Turnerschaft mit dieser Schöpfung verbunden fühlt. Es ist nicht ganz leicht, nun als neuer Führer der Deutschen Turnerschaft vielleicht in ein Amt eintreten zu müssen, das nicht nur an Repräsentation, sondern auch an die Führung höchste Anforderungen stellt. Ich hätte dies nicht tun können und würde es nicht tun, wenn ich mit der Führerschaft nicht eins wäre. **Die Einigung in der Führerschaft gibt mir die Kraft, nunmehr über das Deutsche Turnfest die gesamte Deutsche Turnerschaft mit ihrer herrlichen Jugend in den neuen Staat hineinzuführen.** Daß dies eine große, überwältigende schöpferische Aufgabe ist, darüber bin ich mir klar. Daß sie auf dem lastet, der nebenher, und nicht allein nebenher, sondern in der Hauptsache die gesamte Erziehung der deutschen Jugend an Körper und Geist mit durchzuführen hat, auch darüber bin ich mir klar. Am klarsten bin ich mir aber darüber, daß man das alles nicht tun kann, wenn man nicht von einem grenzenlosen Optimismus beseelt ist, wenn man nicht den Glauben hat.

Das ist für mich das Ausschlaggebende, daß diese Menschen, die ihren Körper stärken, auch im Geiste gesund sein müssen, und daß mit diesen an Körper und Geist gesunden Menschen die Ueberleitung in das neue Leben keine Schwierigkeiten bieten kann.

Man hat mir in den letzten Tagen gesagt, das Deutsche Turnfest wäre das Zeugnis dafür, ob nun nach Abschluß dieses Festes die Deutsche Turnerschaft mit mir marschieren würde oder nicht. Diesen Menschen habe ich erklärt: Das Deutsche Turnfest ist nicht ausschlaggebend, sondern der Bestand der Deutschen Turnerschaft. Er allein ist maßgebend, daß ich ihn erhalte, ihn stärke, und daß ich meinem Führer die gesamte Deutsche Turnerschaft als einen stolzen Faktor des neuen deutschen Vaterlandes später übergeben kann. Das ist meine Aufgabe. (Stürmischer Beifall.)

Nun strömen die Massen nach Stuttgart, und es ist kaum zu fassen, und es ist wirklich erschütternd, wenn man den einfachen deutschen Menschen in seiner schlichten Kleidung mit dem gesparten Groschen nach Stuttgart pilgern sieht, mit ihm flammende Begeisterung, die die Liebe für die Idee fühlen läßt. Das sind die eigentlichen Hüter der Nation, die wir zu wahren haben.

Das sind unsere guten und auch zum Einsatz bereiten Menschen, die ihre Mitgliedschaft in der Deutschen Turnerschaft nie um der Mitgliedschaft willen, sondern um des Einsatzes willen suchen,

um eine Arbeit zu tun. Ich lasse mir diese meine Auffassung über die Deutsche Turnerschaft nicht nehmen und nicht ändern. Ich vertrete sie und bleibe auch für die Zukunft ihr Vorkämpfer."

Der Reichssportkommissar wandte sich dann direkt an die Vertreter der Presse. Er sagte, er fühle sich mit der Presse als Führer des deutschen Sports verbunden. Er fuhr fort: „Ich biete der Presse die Hand, um mit ihr zusammenzuarbeiten zu Nutz und Frommen der Deutschen Turnerschaft. Ich habe am Gesamtorganismus des deutschen Turn- und Sportwesens verschiedene Aenderungen und Neugestaltungen vorgenommen. Ich erkläre hiermit unzweideutig und in aller Offenheit, daß ich mich nicht abhalten lasse, diese Neugestaltung fortzusetzen. Allerdings zeitgemäß, von Etappe zu Etappe. **Das deutsche Sportleben läßt sich nicht durch eine irgendwie gestaltete Organisation von heute auf morgen umstellen. Es liegt viel zu viel Idealismus darin, als daß man diesen Idealismus organisieren dürfte.**

Der Reichssportführer schloß, daß er hoffe, am Sonntag den Führer in Stuttgart begrüßen zu können. Ihm wolle er erklären: Mit diesen 1,6 Millionen deutschen Turnern wird nicht mehr Schindluder getrieben, (stürmischer Beifall), sondern in ihnen haben wir einen bedeutenden Faktor für die Wegbereitung einer neuen Zukunft. Heil Hitler!"

Stuttgarts Hochschulmeisterschaften

Nach den Polizeimeisterschaften kamen die Hochschulmeisterschaften der Landeshauptstadt, die ebenfalls bei schönstem Sonnenschein auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn durchgeführt wurden, zur Abwicklung. Die eigentlichen Meisterschaftswettbewerbe erstreckten sich auf fünf Uebungen. Den 800-Meter-Lauf gewann Rühle, Akaflieg, ein bekannter Leichtathlet des VfB. Stuttgart, überlegen mit gutem Endspurt in 2:03,1 Minuten vor Schelleng, Wingolf in 2:08,2 und Kempf, NJ. in 2:08,7. Ein sehr hübsches Rennen war der 100-Meter-Lauf, den sich Schumacher, NJ. in 11,4 Sek. nur mit Handbreite vor Eisele, Markaria, sicherte. Funk, Alania, belegte in 11,6 Sek. den dritten Platz. Die 4×100-Meter-Staffel holte sich der Sonderbund durch das ausgezeichnete Laufen seines Schlußmannes in 48,5 Sek. vor Ghibellinia an 48,6 Sek. und Westmark in 49 Sek. Den Weitsprung gewann Funk, Alania mit 6,41 Meter. Von den übrigen Teilnehmern kam nur Wucherer, Gaudenamus, mit 5,96 Meter in die Nähe der 6-Meter-Grenze. Im Keulenweitwurf stellte Westmark die beiden Ersten. Sieger wurde Rothart mit 63,79 Meter vor seinem Kommilitonen Fritz mit 60,18 Meter und Jung, Makaria, mit 56,40 Meter.

Die Meisterschaftswettbewerbe wurden von Massendarbietungen umrahmt. An einem Hochspringen beteiligten sich 240 Mann, eine 20×100-Meter-Staffel sah 12 Mannschaften am Start, und an einem Hindernislaufen beteiligten sich 80 Studenten. Den Abschluß bildeten ausgezeichnet geturnte Freiübungen.

Herausforderungsrunde im Daviscup

Wird Frankreichs Tennisstreitmacht entthront werden?

Englands gute Aussichten

Die Tenniswettkämpfe um den Davis-Pokal 1933 finden am Wochenende auf dem Centre Court des Pariser Roland Garros-Stadions mit der Herausforderungsrunde zwischen dem Pokalverteidiger Frankreich und dem Sieger des Interzonenfinals, England, ihren Abschluß. Wie groß das Interesse der Pariser am Davispokal ist, erhellt am besten die Tatsache, daß bereits jetzt **sämtliche Eintrittskarten für die drei Spieltage vom 28.—30. Juli vergriffen sind.** Man verzeichnet aus dem Vorverkauf eine Gesamteinnahme von fast eineinhalb Millionen Franken, etwa 250 000 Mark. Frankreichs Mannschaft, die von Rene Lacoste geführt wird, besteht aus Henri Cochet, André Merlin, Jean Borotra und Jacques Brugnon, für England spielen wiederum „Bunny" Austin, Fred J. Perry, Hughes und Lee.

Zum dritten Male in der Nachkriegszeit sind die Engländer in die Herausforderungsrunde gekommen. Im Jahre 1919 verloren sie glatt 1:4 gegen Australien, während sie 1931 von Frankreich nur knapp mit 3:2 geschlagen wurden. Vor zwei Jahren war es Cochet, der im fünften und letzten Spiel nach mörderischem Kampf mit Perry den Davispokal für Frankreich retten konnte. Ob dem „Zauberer aus Lyon" dies auch in diesem Jahre gelingen wird, bleibt abzuwarten. Er hat zweifellos den Höhepunkt seiner Laufbahn überschritten, hingegen haben sich Austin und Perry ständig verbessert, und beiden gelang es am letzten Wochenende, den vorjährigen Weltranglistenersten und Wimbledonzweiten von 1933, Ellsworth Vines, zu besiegen. Wenn Frankreich überhaupt Chancen haben will, den Davispokal mit Erfolg zu verteidigen, **so muß Cochet unbedingt seine beiden Einzelspiele gegen Austin und Perry gewinnen,** was ihm vermutlich sehr, sehr schwer fallen wird. Als zweiter Einzelspieler Frankreichs soll der junge Cochet-Schüler A. Merlin antreten, dem man beim besten Willen keine Aussichten gegen die Engländer einräumen kann. Borotra weigert sich nach wie vor, im Einzel zu spielen, es ist kaum anzunehmen, daß er bis zum Freitag seinen Willen noch ändert. Der **wichtige** Punkt im Doppelspiel dürfte den Franzosen ziemlich **sicher sein,** denn gegen die zweimaligen Wimbledonsieger Borota/Brugnon werden Perry/Hughes oder Lee/Hughes kaum aufkommen können. Es ist also wie 1931, mit Cochet steht und fällt der Davis-Pokal, den Frankreich seit dem Jahre 1927 in seinem Besitz hat. Wir glauben, daß es diesmal England gelingen wird, den Davis-Pokal zu gewinnen, den es zum letzten Male im Jahre 1912 in seinem Besitz hatte.

Tennis-Turnier in Kreuzburg

Der Tennisklub Blau-Weiß Kreuzburg veranstaltet auf seiner schönen Anlage vom 11. bis 13. August ein allgemeines Tennisturnier. Wie in früheren Jahren, so dürfte auch diesmal die Beteiligung außerordentlich stark sein.

225 Meldungen für „Rund um Berlin"

Das Meldeergebnis für die am kommenden Sonntag über 235 Kilometer führende klassische Radfernfahrt „Rund um Berlin" ist sehr befriedigend ausgefallen, wenn man auch mit einer etwas stärkeren Beteiligung aus dem Reiche gerechnet hatte. Es liegen insgesamt 225 Nennungen vor, die sich auf die einzelnen Klassen wie folgt verteilen: A 33, B 40, C 120, D 2, E (Altersfahrer) 30. Der Sieg des schweren Rennens dürfte in der Gruppe der A-Fahrer zu suchen sein, obwohl diese den B-Leuten fünf Minuten vorgeben müssen. Als die aussichtsreichsten Bewerber können der Vorjahrssieger Bartholomäus, ferner Händel, Wölkert, Balzer, Hoffmann, Stach, Kempfert, Münzer, Raschke, Giersch, Bosse, Lohoff, Wrzeciono, Bretzke, Schöpflin, Tadewald und Bresching, Zossen, bezeichnet werden. Der Wettbewerb der C- und D-Fahrer wird diesmal besonders gewertet. Die Altersfahrer starten in Erkner und haben nur rund 100 Kilometer zu fahren. Die Malleute Albert Meyer, F. Braun und Landsdorfer haben ganz erhebliche Vorgaben zu leisten, so erhält z. B. Schulze, Trebbin 14, die beiden 65jährigen Völz und Heß sogar die Höchstvorgabe von 42 Minuten. Am Ziel im Wannsee-Stadion finden ab 12 Uhr mittags gut besetzte Bahnrennen der Berliner Amateure statt.

Um die „Goldene Armbinde von Oppeln"

Der Radsportabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins ist es gelungen, für den Renntag am Sonntag, bei dem auch die „Goldene Armbinde von Oppeln" ausgefahren wird, eine erstklassige Besetzung zu verpflichten. Außer Fahrer Willi Frach, Breslau, werden neben Bellmann, Gebrüder Nerger, Gebr. Leppich, Cziesielski, Burzigurski, Woitzik, Lowowski weitere oberschlesische Rennfahrer am Start erscheinen. Bei dieser guten Besetzung erwartet man abwechselungsreiche und spannende Kämpfe.

Beuthen 09—VfB. Gleiwitz

Am Sonntag, 15 Uhr, in der Hindenburg-Kampfbahn

Zu dem Freundschaftstreffen mit dem Südostdeutschen Meister haben sich die Gleiwitzer besonders gerüstet. Sie treten mit ihren besten Kräften an und haben diese auf den Kampf vorbereitet. Beuthen 09 wird wahrscheinlich mit dem Trainer Wieser in seinen Reihen spielen.

In der Pause wird die **4mal 400-Meter-Staffel** um die Oberschlesische Meisterschaft gelaufen. Dem Protest des Beuthener Polizei-SV. ist stattgegeben. Der Staffellauf wird einen scharfen Wiederholungskampf geben.

SV. Miechowitz — Ratibor 06

Der Sportverein Miechowitz beginnt am Sonntag die neue Fußballspielzeit mit einem Freundschaftsspiel gegen Ratibor 06. Mit der Verpflichtung der Ratiborer haben die Miechowitzer einen guten Griff getan, denn Preußen 06 Ratibor zählt zu den stärksten oberschlesischen Fußballvereinen. Die Miechowitzer werden diesem starken Gegner ihre beste Mannschaft gegenüberstellen, sodaß man mit einem spannenden Treffen rechnen kann. Das Spiel beginnt um 17 Uhr auf dem Sportplatz am Grytzberg.

Sonnabend Beginn der Berliner Fußballsaison

Pokalspiel Hertha-BSC. — Tennis

Berlins Fußballsaison beginnt am Sonnabend mit dem Pokal-Vorschlußrundenspiel Hertha-BSC.—Tennis-Borussia auf dem Platz von Hertha-BSC..

Am 13. August nimmt Hertha-BSC. am Turnier des VfB. Pankow zusammen mit 60-München und Fortuna Düsseldorf teil.

Zusammenschluß der deutschen Autoklubs unter NS.-Führung

Im Anschluß an die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, die einen so großen Erfolg hatte, ist folgender bedeutsamer Beschluß gefaßt worden:

„Die 2000 Kilometer durch Deutschland-Fahrt hat sich als eine Großtat erwiesen, die für den Gesamtkraftfahrsport und die Motorisierung Deutschlands bahnbrechend und von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Am Tage nach diesem geschichtlich gewordenen Ereignis erachten es die unterzeichneten Verbände als ihre Pflicht, auch **organisatorisch eine entscheidende Wende herbeizuführen.** Es wurde daher in gemeinsamer Besprechung einmütig folgender Beschluß gefaßt:

Dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps mit den Motorstürmen der SA. und SS. als im langjährigen Kampf bewährten Träger und Wahrer nationalsozialistischen Ideengutes gebührt hinfort die Führung in allen die deutsche Kraftfahrt umfassenden Belange. Die dem Klubgedanken zukommenden Sonderaufgaben sollen künftighin im Sinne einer verinnerlichten kraftvollen Gesamtvertretung die bisherigen Kräfte ablösen zugunsten eines dem In- und Ausland gegenüber **eindrucksvoll-einheitlichen Automobilklubs.** Die entsprechenden Vorschläge sind dem Beauftragten für den Kraftfahrsport, dem die Bestimmung der Aufgabengebiete und der dadurch gesicherten reibungslosen Arbeitsgemeinschaft zwischen Korps und Klubs obliegt, Anfang September zu unterbreiten, damit bereits am 1. Oktober 1933 der Zusammenschluß der Klubs verwirklicht werden kann. Neugestaltung und Leitung der nationalen Sportbehörden für die Kraftfahrt liegt in den Händen des Beauftragten für den Kraftfahrsport, der das Programm für das laufende Jahr und die den Korps und Klubs obliegenden Aufgaben bestimmt. Die Unterzeichneten verpflichten sich, ihr Wirken sofort auf dieses Ziel einzustellen.

Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps gez. Hühnlein. — Automobilklub von Deutschland gez. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg. — Nationaler Deutscher Automobilklub i. A.: von Karl Eduard Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, gez. Friedrichs. — Allgemeiner Deutscher Automobilklub gez. Fulle. — Deutscher Touring-Klub München-Berlin. gez. Dr. Blaich.

Palastpage verunglückt

Der vorjährige Derbysieger Palastpage hat sich im Training einen Knöchelbruch rechts zugezogen. Wie verlautet, soll versucht werden, den Hengst für die Zucht zu erhalten.

Neuer Frauensport

Für uns Nationalsozialisten ist die Richtung, in der der neue Frauensport sich zukünftig entwickeln muß, vollkommen klar. Wir haben auszugehen von der Erkenntnis, daß die Frau psychisch andersgeartet und physisch schwächer ist als der Mann. Daher ist es **gefährlich und falsch z. B. den Wettkampfsport für Frauen nach männlichem Muster aufzubauen.** Die Bestrebungen, die dahingingen, die Vermännlichung der Frau wie überall so auch im Sport bewußt zu fördern, gehören zu den zahlreichen Sünden einer vergangenen Zeit. Während die frauenrechtlerische Bewegung mit ihrem Ruf nach Emanzipation und Angleichung der Geschlechter ihre naturwidrige Parole ausgab, haben wir nationalsozialistischen Frauen stets eine notwendige Rückbesinnung der Frau auf ihre ureigensten Aufgaben und Leistungsgebiete betont.

In einzelnen Disziplinen des Höchstleistungssports haben wir zwar Frauenleistungen aufzuweisen, die an die der Männer fast heranreichen, doch sind das Leistungen von einzelnen besonders begabten Frauen, oder aber Leistungen, die auf Grund einer

harten unentwegten spezialisierten Trainingsarbeit

zustande gekommen sind. Diese letzte Art von Höchstleistungen — wie sie leider in den meisten Vereinen betrieben wird — ist der Natur der Frau zuwider und daher als ihrer unwürdig abzulehnen. Für die Höchstleistungen einer Frau sollte nicht nur ein Bandmaß und Stoppuhr entscheidend sein, sondern vor allem auch die Vollendung der Form. Bei den Griechen, auf deren sportliches Vorbild wir sonst so gern zurückblicken, war das immanente Gesetz jeder Sportart die Schönheit! Man trieb Leibesübungen, um eine Harmonie von Körper und Geist zu erschaffen. Man erstrebte Leibesschönheit mit geistiger und sittlicher Tüchtigkeit. Die Leibesübungen dienten auch nicht nur der Erziehung der Jugend, sondern besonders der Ertüchtigung des ganzen Volkes.

Einer der empfindlichsten Mängel ist es noch heute, wenn die körperliche Erziehung mit der Schulentlassung abgeschlossen wird oder aber von da an mit erheblichen Kosten sich verbindet.

Die Fortbildung der schulentlassenen Jugend muß nationale Pflicht sein.

Der nationalsozialistische Staat wird es sich zur vornehmsten Aufgabe machen, die Jugend auch noch nach der Schulzeit solange zu bilden und zu fördern, bis sie vollwertige Männer und Frauen geworden sind, die die Rechte des deutschen Staatsbürgers als eine Anerkennung und Ehre verdienen. Die Arbeitsdienstpflicht und die Erziehungsarbeit der unter dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach zusammengeschlossenen Jugendorganisationen werden in diesem Rahmen eine bedeutende Rolle spielen. Als notwendige Grundlage für die Bildung des Geistes muß die Bildung des Körpers schon in frühester Jugend einsetzen. Da für die körperliche Erziehung im Gegensatz zur geistigen während der Schulzeit nur äußerst wenig Zeit zur Verfügung steht, müssen die weiblichen Jugendorganisationen ergänzende Hilfe leisten. Den Schulentlassenen werden der Arbeitsdienst, der Bund deutscher Mädel und Turn- und Sportvereine, der weiblichen Jugend an den Universitäten und Hochschulen wird die Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen diese Hilfe bieten müssen; für Berufsschülerinnen wird erhöhte Turnstundenzahl einigen Ausgleich schaffen. Bei einer wöchentlichen Turnstunde allerdings wird man von körperlicher Ertüchtigung kaum sprechen dürfen, zumal möglichen Berufsschäden hier nicht planmäßig vorgebeugt werden kann. Solange noch keine grundlegenden Aenderungen geschaffen werden können, wäre für die Berufsschülerinnen pflichtmäßige Beteiligung an den sportlichen Einrichtungen der nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen zu empfehlen. Wenn alle diese Organisationen Hand in Hand arbeiten würden unter Aufsicht des Staates, so wäre eine Möglichkeit gegeben, jede Frau zur vollkommenen Entwicklung ihrer körperlichen Kräfte gelangen zu lassen.

Bei einem solchen Hochstand der Ertüchtigung der deutschen Mädchen und Frauen wird sich dann auch eine neue Basis für einen gesunden Wettkampfsport ergeben. Für ein weibliches Geschlecht, dem die Leibesübungen allmählich zur Lebensnotwendigkeit und zum Gesundheitsborn geworden ist, können wir den Wettkampf nicht grundsätzlich ablehnen. **Wir wehren uns aber dagegen, wenn die weibliche Jugend Sonntag für Sonntag von einer Kampfbahn zur anderen gehetzt wird.** Der sportliche Wettkampf der Frau soll nicht der Kampf um die Zehntel-Minute, verbunden mit Startfieber und Angst vor der Niederlage sein, sondern ein

freudiger, Kräfte weckender Wettstreit zwischen Gleichgesinnten,

eine Aeußerung überschüssiger, gesunder Lebensenergien, ein neidloses Anerkennen des Besseren auf dem jeweiligen Gebiet. Massengruppenspiele und Wettkämpfe, bei denen Einordnung und sportliche Disziplin Haupterfordernisse sind, bei denen sich einer für alle und alle für einen einzusetzen haben, sie ermöglichen durch systematische Breitenarbeit auch eine gesunde Auslese der Begabten und Tüchtigsten. In den Schulen, Hochschulen, Jugendorganisationen und Vereinen muß solche Breitenarbeit im wesentlichen geleistet werden. Gerade hier bietet sich die beste Gelegenheit, an bestimmten Uebungstagen (ohne Zuschauer) Leistungen zu messen, festzustellen, was ein jeder leistet und was er bei guter Schulung leisten könnte. **Sportfeste aber sollen selten sein und Krönung für geleistete Arbeit.** Wenn die körperliche Ausbildung unserer deutschen Mädchen und Frauen unter die besondere Obhut des Staates kommt, werden wir die sichere Gewähr dafür haben, daß wir an Körper und Geist wieder gesunde Frauen erziehen, denen durch Leibesübung und Wettkampfsport nicht ihre eigentlichen Werte verloren gehen, sondern die später als Hausfrau und Mutter und im Beruf mutig und stark ihr Schicksal anpacken und gestalten, so wie die Not unseres Volkes und das Ziel unseres Führers es erfordern.

Emmy Tessel, Berlin.

Die besten deutschen Segelflieger auf der Rhön

Zu dem in der Zeit vom 16. bis 24. August des Jahres stattfindenden 14. Rhönsegelflugwettbewerb sind beim Veranstalter, dem Deutschen Luftsport-Verband, nunmehr insgesamt 63 Meldungen eingegangen, von denen bisher 54 zugelassen wurden. Wie zu erwarten war, haben sich fast alle „Kanonen" zu diesem Wettbewerb gemeldet, darunter auch Wolf Hirth, Peter Riedel, Dittmar, Kentsche, Deutschmann und Goebels, alles Flugzeugführer, die gerade in letzter Zeit durch ihre großen Ueberlandflüge des öfteren genannt wurden. Die bekannte Segelfliegerin Hanna Reitsch wird ebenfalls am Wettbewerb teilnehmen. Unter den Flugzeugen werden interessante Neukonstruktionen erwartet. So hat z. B. die Akademische Fliegergruppe Darmstadt ihr neues Segelflugzeug „Windspiel" gemeldet, das bei einer Spannweite von 12 Meter ein Gewicht von nur 55 Kilogramm aufweist; eine neue Maschine, „Sturm", von Bräutigam mit einer Spannweite von 25 Meter wird ebenfalls zum ersten Male am Start sein. Von den bekannten Segelflugzeugen des vorjährigen Wettbewerbes sind u. a. „Fafnir" und „Thermicus", mehrfach „Röhnadler" und „Grunau Baby" gemeldet worden.

Um die deutsche Wasserballmeisterschaft

Die Wettbewerbe um die Deutsche Wasserballmeisterschaft werden am Wochenende fortgesetzt. In Nürnberg tragen Bayern 07, Nürnberg, und der Münchener SV. 1899 Hin- und Rückspiel zur Zwischenrunde aus, um einen weiteren Teilnehmer für die am 26. und 27. August in Erfurt stattfindenden Endkämpfe festzustellen, für die Hellas, Magdeburg, sich bisher als einziger qualifiziert hat. Gleichzeitig mit den Nürnberger Zwischenrundenspielen wird in einem Viererturnier zwischen München 99, SV. Augsburg, Bayern 07, Nürnberg und 1. FC. Nürnberg der bayrische Wasserballmeister ermittelt.

Die Führer der 16 Gaue

Zur Neugestaltung des deutschen Sports

Die Neugestaltung des deutschen Sports vollzieht sich unter Leitung des Reichssportführers von Tschammer und Osten äußerst schnell. Felix Linnemann und Dr. Ritter von Halt, die Führer des DFB. bezw. der DSB. haben die Führer für die 16 neugebildeten Gaue bereits ernannt. Mit Ausnahme der Gaue Brandenburg und Schlesien sind die Führer für Fußball und Leichtathletik personengleich. Noch nicht fest steht allerdings der Führer der schlesischen Leichtathleten. Im einzelnen wurden mit der Führung der Gaue beauftragt:

Gau I (Ostpreußen): Dr. **Drescher**, Königsberg.

Gau II (Pommern): **Pochat**, Stettin.

Gau III (Brandenburg): Professor O. **Glöckler**, Berlin (DFB.), **Fürstner**, Berlin (DSB.).

Gau IV (Schlesien): Bruno **Pottag**, Sagan (DFB.).

Gau V (Freistaat Sachsen): Walter **Hoffmann**, Leipzig.

Gau VI (Mitte): Hans **Hädicke**, Halle.

Gau VII (Nordmark): Dr. **Riebow**, Hamburg.

Gau VIII (Niedersachsen): Rechtsanwalt W. **Schmidt**, Hannover.

Gau IX (Westfalen) **Becker**, Essen.

Gau X (Niederrhein): **Ehle**, Mülheim/ Ruhr.

Gau XI (Mittelrhein): Jakob **Zündorf**, Köln.

Gau XII (Nordhessen): Dr. **Riemann**, Kassel.

Gau XIII (Südhessen, Pfalz, Saar): Dr. W. **Raßbach**, Wiesbaden.

Gau XIV (Baden): Hermann **Linnenbach**, Karlsruhe.

Gau XV (Württemberg): Erich **Ritzen**, Ulm (Donau).

Gau XVI (Bayern): Paul **Flierl**, Fürth.

Erstes Sportfest des Arbeitsdienstes in Beuthen

250 Freiwillige bei Arbeits-Freiübungen

Die Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Industriebezirk (Stadion Beuthen, Dombrowa, Schwanenschacht, Koslow, Nimptsch-Schacht, Stollarzowitz, Retzitz, Birawkamühle, Petersdorf, Pilchowitz) marschierten am Mittwoch in der Hindenburg-Kampfbahn zu ihrem ersten Sportfest auf. Gausportführer Kurze hatte die schon in der Arbeit gestählten jungen Leute noch einmal in einem Kursus vorgenommen und ließ sie nun im frischen Wettstreit einander messen, ohne viel Drum und Dran, aber in guter Ordnung, die von selbst da war. Alle waren mit Eifer dabei. Die 250 braunen Arbeitssportler gaben schöne Bilder bei ihren Kämpfen auf dem Rasen und der Aschenbahn, ob sie nun bei den sie eignenden Freiübungen waren (mit einem Hooo—ruck wurden Hände und Körper nach dem Amboß geschwungen und mit einem scharfen f——t wurden die Bewegungen des Mähers nachgeahmt), ob sie im Hindernislauf ihre schlanken Körper unter die Hindernisse auf dem Rasen schoben, oder den Stabsleiter im Arbeitsgau Oberschlesien, von Pannwitz, alle von ihren Plätzen aus im ganzen Stadionrund plötzlich nach der Tribüne gewandt, mit drei kräftigen Heilrufen begrüßten. Die sportlichen Taten waren beachtlich, obwohl von vornherein auf Spitzenleistungen kein Wert gelegt wurde. Der gute Durchschnitt muß da sein. Und er war da. Keiner stand zurück und leistete seins. Es wurde von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends gekämpft. Dann wurde noch ein Fest der Arbeitsdienstler im Waldschloß gefeiert.

Die Besten der Sportkämpfe waren:

Hindernislauf: Gruppe des Lagers Petersdorf mit 1:11,5. — Weitsprung: 1. Krüger, Lager Retzitz, 5,30 Meter; 2. Follwaczny, Lager Stadion Beuthen; 3. Orlowski, Lager Schwanschacht. — Weitsprung: Jugendliche: 1. Helmut Hesse, Lager Stollarzowitz, 4,60 Meter; 2. Vogel, Lager Retzitz, 4,50 Meter; 3. Kroll, Dombrowa, 4,40 Meter und Koczor, Lager Stadion. — Kugelstoßen: 1. Walter Mittmann, Lager Nimptsch-Schacht, 10,60 Meter; 2. Schwientek, Lager Schwanschacht, 10,10 Meter; 3. Orlowski, Lager Nimptsch-Schacht, 9,77 Meter. — Kugelstoßen: Jugendliche: 1. Jerominek, Lager Nimptsch-Schacht, 9,55 Meter. — 1500-Meter-Lauf: 1. Melau, Lager Pilchowitz, 4:37; 2. Kutzob, Lager Stadion Beuthen, 3. Genz, Lager Dombrowa. — 1000-Meter-Lauf (Jugendliche): 1. Viola, Lager Dombrowa, 3:08; 2. Hans Blaschinski; 3. Golombek, Stollarzowitz. — 100-Meter-Lauf: 1. Frost, Dombrowa, 11,8. — 100-Meter-Lauf für Jugendliche: 1. Koczor, Stadion Beuthen, 13 Sek. — 5000-Meter-Lauf: 1. Gehlhar, Pilchowitz, 18 Min. — Pendelstaffel: a) 1. Lager Stadion; 2. Dombrowa; 3. Koslow; 4. Miechowitz. — Pendelstaffel: b) 1. Schwanschacht; 2. Birawka-Mühle; 3. Stollarzowitz; 4. Nimptsch-Schacht. In den Handball-Blitzspielen siegte Stollarzowitz über Dombrowa mit 2:0 (1:0) und Schwanschacht über Koslow mit 2:1 (1:1).

Neue Polizei-Uniform

Vor einiger Zeit wurde bereits angekündigt, daß der Plan besteht, für die Preußische Polizei eine neue Uniform einzuführen. Eine entsprechende Verordnung ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Das Grundtuch der neuen Uniform soll in hellgrün melierter Farbe gehalten sein, ebenso die Dienstmütze. Die Einfassungen, Vorstöße, Aermelaufschläge und Spiegel bestehen aus hellgrünem Abzeichentuch. Die Stahlhelme der preußischen Schutzpolizeibeamten erhalten künftig einen graugrünen Anstrich. Die rechte Seite des Stahlhelms führt ein weißes Hakenkreuz, das schwarz umrandet ist. Auf der linken Seite des Stahlhelms befindet sich in gleicher Größe das Wappen den Landesfarben schwarzweiß. Die Einführung der neuen Uniform ist einstweilen lediglich für die Landespolizeigruppe Wecke z. b. V. beabsichtigt, um zu prüfen, wie sich die neue Uniform bewährt. Für die Einführung bei den anderen Bereitschaften ergehen noch besondere Anweisungen.

Schärfere Ueberwachung der Landstraßen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Juli. Der **Preußische Innenminister** bringt **in einem Runderlaß zum Ausdruck**, daß die erneute Zunahme des **Kraftverkehrs** auf den Landstraßen **dazu geführt habe, daß die** Straßenverkehrsdisziplin **bedenklich** nachgelassen habe. Der Minister **ersucht die** Regierungspräsidenten, **die Landjäger in vermehrtem Umfange zur Ueberwachung der Verkehrsdisziplin auf den Landstraßen einzusetzen.** In erster Linie sollen die mit Dienstkraftwagen ausgestatteten Landjägereibeamten **hierzu verwendet** werden. In bestimmten Gegenden, **in** denen besonders über das Wochenende **verstärkter** Kraftverkehr herrscht, sollen gegebenenfalls Landstraßenverkehrsstreifen eingeführt werden. **Haupt**zweck sei die Erziehung **aller Wegebenutzer zu** Straßendisziplin, **Erhöhung der Verkehrssicherheit und Herabminderung der Unfälle auf Landstraßen.**

Prozeß Görreshaus

(Telegraphische Meldung)

Köln, 26. Juli. Am Montag, dem 31. Juli, wird der Strafprozeß gegen die Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus-AG., Generalkonsul Maus, Konsul Stocky und Justizrat Mönning beginnen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und Premierminister MacDonald hatten im Gebäude der Weltwirtschaftskonferenz eine private Unterredung, die eine halbe Stunde dauerte.

*

Französische Flotteneinheiten haben mehrere im Chinesischen Meer zwischen Indochina, Borneo und den Philippinen gelegene Inselgruppen besetzt und unter französische Hoheit gestellt.

Berliner Börse 26. Juli 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	47	47¾
Allg. Lok. u. Strb.	81	81¾
Dt.Reichsb.V.A.	99¾	100
Hapag	15⅛	16
Hamb.Hochbahn	55½	55⅞
Hamb. Südamer.	19¾	18½
Nordd. Lloyd	16⅛	17

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44¾	44¾
Bank f. Br. Ind.	87	87½
Bank f. elekt.W.	53½	55
Berl.Handelsges	89	88¾
Com. u. Priv. B.	50	50
Dt. Bank u. Disc.	55¼	55
Dt.Centralboden	59¼	60
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	62½	62¼
Dresdner Bank	45¼	45¼
Reichsbank	152⅛	155
SächsischeBank		115

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268½
DortmunderAkt.	162	162
do. Union	197¾	196
do. Ritter		87½
Engelhardt	105	105
Löwenbrauerei	89	89
Reichelbräu	135	137
Schulth.Patzenh.	118	118⅛
Tucher	79	78

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	170½	170½
A. E. G.	19	21¼
Alg. Kunstzijde	34½	34¾
Ammend. Pap.	60¼	60
AnhalterKohlen	75⅞	76¼
Aschaff. Zellst.	19½	20½
Basalt AG.	20½	21½
Bayr. Elektr. W.		99½
do. Motoren W.	129	129¾
Bemberg	48⅝	50¼
Berger J., Tiefb.	155¼	157½
Bergmann	10	9⅝
Berl.Guben.Hutf.		
do. Karlsruh.Ind.	73¼	72
do. Kraft u.Licht	107¾	108
do. Neuroder K.	35	36
Berthold Messg.	29¾	31¾
Beton u. Mon.	80	80
Braunk. u. Brik.	177	180
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri		14
Buderus Eisen.	71	73
Charl. Wasser	64½	69¼
Chem. v.Heyden	58	59¾
I.G.Chemie 50%	121	123
Compania Hisp.	163	168
Conti Gummi	160	159½
Daimler Benz	29⅜	29
Dt. Atlant. Teleg.	109¾	110⅛
do. Baumwolle	81	81
do. Conti Gas Dess.	110	108⅝
do. Erdöl	111⅛	112½
do. Kabel.	61	64⅛
do. Linoleum	42½	43
do. Steinzeug.		75
do. Telephon		54
do. Ton u. Stein	41¼	41
do. Eisenhandel	42½	42
Doornkaat		48
Dynamit Nobel	62¼	62½
Eintracht Braun.	158½	160
Eisenb. Verkehr.	79½	81
Elektra		112½
Elektr.Lieferung	86¾	86
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	73	74
do. Licht u. Kraft	99½	99
Eschweiler Berg.		213
I. G. Farben	130	131
Feldmühle Pap.	56¼	57
Felten & Guill.	48¾	50
Ford Motor	55	59¾
Fraust. Zucker	92	92
Froebeln. Zucker		101¼
Gelsenkirchen	61¼	63¼
Germania Cem.	49	49½
Gesfürel	82¼	81⅜
Goldschmidt Th.	48¾	49
Görlitz. Waggon	18¾	18
Gruschwitz T.	83	83
Hackethal Draht	36½	37
Hageda	60¾	58¾
Halle Maschinen	46¾	47⅛
Hamb. Elekt. W.	101¾	101¼
Harb. Eisen	63	62½
do. Gummi		24
Harpener Bergb.	99½	101¼
Hemmor Cem.	118	118
Hoesch Eisen	64	66
HöffmannStärke		77¾
Hohenlohe	16	16¼
Holzmann Ph.	53	51¾
Hotelbetr.-G.	40	40
Huta, Breslau	53¾	56
Hutschenr. Lor.		34
Ilse Bergbau	152	157
do.Genußschein.	110	110¾
Jungh. Gebr.	34¾	34
Kahla Porz.	9⅞	9⅞
Kali Aschersl.	120	122
Klöckner	56½	57½
Koksw.&Chem.F.	77	78
Köln Gas u. El.	63	63
KronprinzMetall		64
Lahmeyer & Co	123	123½
Laurahütte	16½	17
Leopoldgrube	38¼	38⅛
Lindes Eism.	72½	73
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	73	74
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		118
Mannesmann	61¾	63⅛
Mansfeld. Bergb.	28	29
Maximilianhütte	115½	117
Maschinenb.-Unt	44½	43½
do. Buckau	57½	57½
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	51¼	53⅜
Meyer Kauffm.	50¾	48½
Miag		54
Mimosa	203½	205
Mitteldt. Stahlw.	61½	61½
Mix & Genest		28¼
Montecatini		33¼
Mühlh. Bergw.		82½
Neckarwerke	75	74
Niederlausitz.K.	158½	158¾
Oberschl.Eisb.B.	8	8
Orenst. & Kopp.	36	36¾
Phönix Bergb.	38¾	40⅛
do. Braunkohle	79	79
Polyphon	26	26
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	201¾	204½
do. Elektrizität	87¾	86¾
do. Stahlwerk	89⅝	90¾
do. Westf. Elek.	82⅞	82
Rheinfelden	90	90
Riebeck Montan	88	90
J. D. Riedel	42½	44
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	37	39
Rositzer Zucker	61	59
Rückforth Ferd.	46	46
Rütgerswerke	58	57⅝
Salzdetfurth Kali	170½	168
Sarotti	67	69
Saxonia Portl.C.	60¼	62
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		24
do. Bergw.Beuth.	79	79
do. u. elekt.GasB.	92	93
do. Portland-Z.	57	57
Schubert & Salz.	176	175
Schuckert & Co.	102	103⅞
Siemens Halske	152	155⅜
Siemens Glas		42
Siegersd. Wke.	47	48
Stock R. & Co.		18
Stöhr & Co. Kg.	108½	108¼
Stolberger Zink.	39¼	39¼
StollwerckGebr.	73½	73½
Südd. Zucker	151½	153½
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	82	80
Thür. Elek u.Gas.		82
do. GasLeipzig	109	108
Tietz Leonh.	16½	16¼
Trachenb. Zuck.	110½	110½
Transradio	90	91
Tuchf. Aachen	100	100
Union F. chem.	75	75¼
Varz. Papierf.	9	9
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95¼
Ver. Berl. Mört.	44	53
do. Dtsch.Nickw.	74	74¾
do. Glanzstoff		48
do. Schimisch.Z.	61¼	63
do. Stahlwerke	38¾	40⅛
Victoriawerke	38¾	37
Vogel Tel.Draht	55½	55¾
Wanderer	90	89¾
Westeregeln	123	121
Westfäl. Draht	74	74
Wunderlich & C.	33	32⅜
Zeiß-Ikon		55
Zeitz Masch.		29
Zellstoff-Waldh.	41½	39¾
Zuckrf.Kl.Wanzl	72½	79
do. Rastenburg	73	79½
Otavi	14¼	13⅝
Schantung	38	41

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		117½
Linke Hofmann	33½	35
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52¼
Burbach Kali	16	16
Wintershall	96½	96½
Diamond ord.	4½	4¾
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	75½	76

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10,95	11,3
do.m.Auslossch.	76½	76⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68	68
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	81	81¼
6% Dt.Reichsanl.	83	82⅞
7% do. 1929	96⅜	95¾
Dt.Kom.Abl.Anl.	68	68¼
do.ohn.Ausl.Sch.	10⅜	9⅝
do.m.Ausl.Sch.II	89½	89½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		73¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	63⅛	63⅛
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	58½	60½
8% do. Sch. A. 29	59½	61
8% Ldsch.C.GPf.	72¾	73½
8% Schl. L.G.Pf.	75	75⅛
4½% do. Liq.Pfd.	78¾	78¼
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,82	5,4
8% Pr.Ldr.G.Pf.	86	86
4½% do. Liqu.Pf.	89¼	89
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch., G.P.20/21	77	76¾
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	85	85
8% do. 13/15	85	84¾
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	81	81
5½% do. Liqu.Pf.	84	84⅛
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	81½	80½
8% Schles. B. K. Komm. 20	65¼	65½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		6,8
do. 1909	6¾	6,9
do. 1910		6,8
do. 1911	6¾	6,8
do. 1913	6,8	6⅞
do. 1914	6,8	6⅞

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	113⅜	113½
8% Hoesch Stahl	86½	86
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83	84¾
7% Mitteld.St.W.		71,9
7% Ver. Stahlw	54	55,1

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		7,45
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		13½
4% Ung. Goldr.	5,3	5¼
4% do. Kronenr.	¼	¼
4½% do. St.R.13	4,55	4½
4½% do. 14	4¾	4⅞
5% Rum.vr.Rte.	4.65	4¼
4½% do. 1913	8	8,3
4% do. ver. Rte.	4,05	4
4% Türk.Admin.		2.70
do. Bagdad	4,80	4.80
do. von 1905		4,90
4% do. Zoll. 1911	4⅜	4,9
Türkenlose	5,95	5¼
2¼% Anat. I u. II	23,7	23¾
4% Kasch. O. Eb.	9,6	9¼
Lissab.StadtAnl.	40	39⅞

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	98½—99⅜
do. 1936	95⅞ G
do. 1937	92½ G
do. 1938	90—91
do. 1939	84¾—85¾
do. 1940	83⅞—84⅞
do. 1941	80⅜—81⅛
do. 1942	79⅞—80¾
do. 1943	79⅛—80⅜
do. 1944	78½—79⅜
do. 1945	78—78⅞
do. 1946/47	77½—78½
do. 1948	77⅜—78½

Banknotenkurse

Berlin, 26. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,98	3,00
do. 2 u. 1 Doll.	2,98	3,00
Argentinische	0,875	0,895
Brasilianische	—	—
Canadische	2,805	2,825
Englische, große	13,96	14,02
do. 1 Pfd.u.dar.	13,96	14,02
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	62,33	62,57
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	6,13	6,17
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,91	169,59
Italien. große	22,01	22,09
do. 100 Lire und darunter	22,21	22,29
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	70,21	70,49
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,06	72,34
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,89	35,03
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,33	12,37
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Neuregelung der Entschuldung im Osthilfegebiet

Von Dr. jur. A. Hellhof

Die Verordnung zur Durchführung der Entschuldung im Osthilfegebiet bringt nicht nur wichtige Ausführungsbestimmungen zu dem 6. Abschnitt des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933, sondern darüber hinaus auch eine Reihe sehr weitgehender materieller Neuvorschriften für die Behandlung der bereits schwebenden Entschuldungsverfahren.

Aehnlich wie im Konkurs-, Vergleichs- und landwirtschaftlichen Vermittlungsverfahren sind nunmehr auch die Gläubiger landwirtschaftlicher Entschuldungsbetriebe gehalten, ihre Forderungen innerhalb einer bestimmten Frist bei der Landstelle anzumelden. Der Anmeldung hat eine öffentliche Bekanntmachung hierzu durch die zuständige Stelle vorauszugehen.

Mit diesem Anmeldezwang wird die so dringend notwendige

Klarheit über den wirklichen Verschuldungsstand des landwirtschaftlichen Betriebes

erreicht. Bisher litt eine nicht unwesentliche Zahl von Entschuldungsverfahren daran, daß nur ein Teil der wirklich vorhandenen Forderungen erfaßt wurde und nicht selten ein nichtgeregelter Anhang von weiteren Schulden, die dem Betrieb in Zukunft recht gefährlich werden konnten, bestehen blieb. Diesem Zustande ist nunmehr ein Ende bereitet. Zwar wird die Nichtanmeldung einer Forderung nicht mit dem Forderungsverlust bestraft, wohl aber kann der Gläubiger hinsichtlich einer nicht angemeldeten und demgemäß im Entschuldungsplan nicht berücksichtigten Forderung Zwangsvollstreckungen in die Grundstücke des Betriebsinhabers nebst Inventar und Zubehör nicht mehr vornehmen. Eine Ausnahme besteht lediglich für Rechte, die aus dem Grundbuch ersichtlich sind.

Gesetzgeberische Klarstellungen gewisser strittiger Fragen sind auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung erfolgt. Sehr wesentlich ist in diesem Zusammenhang vor allem die Bestimmung, daß Zwangsvollstreckungen zur Erwirkung der Herausgabe von Sachen, deren Eigentum sich der Gläubiger bis zur völligen Zahlung des Gegenwertes vorbehalten hat, unzulässig sind, wenn die Sachen zur Fortführung des Betriebes unentbehrlich sind. Die Klarstellung der neuen Vorschriften zu § 18 der Sicherungsverordnung hat ihre eingehende Regelung erfahren. Generell sind auch im Entschuldungsverfahren Kapitalkürzungen unzulässig bei Forderungen, die der Deckung von im Ausland begebenen Schuldverschreibungen eines inländischen Schuldners dienen, soweit die Aufrechterhaltung der Deckung es erfordert und soweit die aus den Schuldverschreibungen sich ergebenden Verpflichtungen nicht durch Vergleich oder Verhandlungen mit den Gläubigern herabgesetzt werden. Entsprechendes gilt bei Ansprüchen aus Verträgen, die von dem Anspruchsgegner des Betriebsinhabers bei Eröffnung des Entschuldungsverfahrens noch nicht vollständig erfüllt waren, sowie bei aufgewerteten Forderungen, soweit die Aufwertung 25 v. H. des Goldmarkbetrages nicht übersteigt oder wenn nicht der Nennbetrag als Goldmarkbetrag der Aufwertungen zugrunde gelegt ist.

Kann nach den Vorschriften des Schuldenregelungsgesetzes der die Mündelsicherheitsgrenze übersteigende Betrag einer Forderung gekürzt werden, so ist dies auch im Entschuldungsverfahren unbekümmert um die Vorschriften des § 18 Abs. 3 Satz 1 und 3 der Sicherungsverordnung möglich. Der genannte § 18 gewährt insbesondere den Realgläubigern weitgehende Schutzrechte, die mit dieser Bestimmung außer Kraft gesetzt sind. Das Verhältnis von Bürgen und Mitschuldnern ist ebenfalls den Vorschriften des landwirtschaftlichen Schuldenregelungsgesetzes angepaßt worden.

Der zweite Abschnitt der neuen Osthilfedurchführungsverordnung befaßt sich besonders mit den Durchführungsvorschriften zum sechsten Abschnitt des Schuldenregelungsgesetzes. Zunächst wird festgestellt, daß die Anträge auf Wiederaufnahme des Entschuldungsverfahrens, die sowohl bei abgelehnten Fällen als auch bei Fällen, die nach den vor dem 15. 3. 1931 geltenden Richtlinien entschuldet worden sind, gestellt werden können, beim Kommissar für die Osthilfe (Landstelle) einzureichen sind. Um Irrtümern vorzubeugen, ist bestimmt worden, daß der Antrag auf Wiederaufnahme des Entschuldungsverfahrens auch dann wirksam als gestellt gilt, wenn er bei einer örtlich und sachlich unzuständigen Stelle fristgerecht eingereicht ist. Darüber hinaus hat man die Antragsfrist bis zum 31. August 1933 erstreckt. Ist über die Grundstücke eines Betriebsinhabers, der den Wiederaufnahmeantrag stellt, bereits ein Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet worden, das noch nicht auf Grund des § 5 der Ausführungsverordnung über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1933 eingestellt war, so ist nunmehr das Zwangsversteigerungsverfahren von Amts wegen für die Dauer des neuen Entschuldungsverfahrens einzustellen.

Die materiellen Voraussetzungen der Wiederaufnahme eines Entschuldungsverfahrens werden in der neuen Verordnung scharf umrissen. Eine erneute Entschuldungsbedürftigkeit im Sinne des § 99 des Schuldenregelungsgesetzes liegt nur dann vor, wenn sich gegenüber dem genehmigten oder bestätigten Entschuldungsplan die Lage des Betriebes, insbesondere durch neuentstandene Schulden, so verändert hat, daß ohne Wiederaufnahme des Entschuldungsverfahrens eine Regelung der Schuldverhältnisse ausgeschlossen erscheint. Den zuständigen Stellen ist es zur Pflicht gemacht, den

Antrag auf Wiederaufnahme des Entschuldungsverfahrens abzulehnen,

wenn die neue kritische Lage des Betriebes überwiegend auf der Eingehung betriebsfremder Verbindlichkeiten beruht oder wenn der Betriebsinhaber sich im Hinblick auf die Wiederaufnahme des Entschuldungsverfahrens böswillig neu verschuldet hat, wenn sich herausstellt, daß der Betriebsinhaber bei der ersten Entschuldung bereits vorhandene Schulden verschwiegen hat oder schließlich wenn der Betriebsinhaber neu entstandene Schulden aus eigenem Vermögen, insbesondere durch Landabgabe, beseitigen kann.

Breslauer Produktenbörse am Donnerstag wieder geöffnet

Breslau, 26. Juli. Nachdem sich die Lage am schlesischen Getreidemarkt beruhigt hat, wird die Breslauer Produktenbörse am Donnerstag, dem 27. Juli, wieder eröffnet.

Die Rüben-Anbaufläche in Deutschland, die 1930/31 (in 1000 ha) die Höhe von 467,4 erreichte, ging 1931/32 auf 318,4, 1932/33 auf 288,2 und nach den bisherigen Ermittlungen für 1933/34 auf 277,8 zurück.

Berliner Börse

Uneinheitlich

Berlin, 26. Juli. Die Grundstimmung der heutigen Börse war trotz nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung weiter ziemlich freundlich. Das Publikumsinteresse war auf Spezialwerte beschränkt, Montane neigten überwiegend zur Schwäche. Elektrowerte bis zu 1 Prozent gebessert. Dessauer Gas zogen um 2⅝ Prozent an. Sonst sind noch Zellstoff Waldhof und Westeregeln mit Gewinnen von je 2 Prozent zu erwähnen. Etwas stärker gedrückt Julius Berger mit minus 3 Prozent. Charlottenburger Wasser büßten 1⅝ Prozent ein. Farben gewannen bei einigen Umsätzen ⅜ Prozent, während Reichsbankanteile 1¾ Prozent verloren. Renten widerstandsfähig. Deutsche Anleihen eröffneten kaum verändert. Reichsschuldbuchforderungen in späteren Sichten büßten bis zu ½ Prozent ein. Im gleichen Ausmaße waren Industrieobligationen gedrückt. 6prozentige Krupp verloren 1⅝ Prozent. Von Ausländern neigten 4½prozentige Rumänen zur Schwäche.

Geldmarkt unverändert. Der Ultimo scheint ziemlich leicht zu werden. Nachdem zunächst nach den ersten Kursen keine größeren Veränderungen eintraten, wurde es später, vom AEG.-Markt ausgehend, allgemein etwas schwächer. Es traten Kursverluste gegen den Anfang bis zu 1 Prozent ein. Eine Ausnahme machten Conti-Gummi, die 1¾ Prozent gewannen. Am Kassamarkt, der wieder eine unregelmäßige Tendenz hatte, zogen Deutsche Tafelglas um 3 Prozent an, während Plauener Gardinen 2 Prozent einbüßten. Auch Hypothekenbankaktien hatten Abweichungen bis zu ½ Prozent nach beiden Seiten uneinheitlich. In der zweiten Börsenstunde gaben die Kurse für Aktien und Renten infolge der Geschäftsstille weiter nach. Bei weiteren Glattstellungen der Kulisse verloren IG. Farben 3 Prozent. Chade-Aktien lagen wieder unter Anfang besonders schwach. Ferner hatten Bubiag mit minus 5 Prozent und Deutsche Kabel mit minus 5½ Prozent größere Verluste.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 26. Juli. Aku 34,5, AEG. 19,25, IG. Farben 129,25, Lahmeyer 123,5, Rütgerswerke 58,25, Schuckert 102, Siemens und Halske 154, Reichsbahn-Vorzug 99,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 11, Ablösungsanleihe Altbesitz 76,5, Reichsbank 151, Buderus 71,5, Klöckner 55.

Verbot der Versendung von Geldsorten in Postsendungen

Aufhebung der Freigrenze für Auswanderer

Berlin, 26. Juli. Die in letzter Zeit durchgeführte strenge Kontrolle der nach dem Auslande aufgegebenen Postsendungen hat gezeigt, daß auf diesem Wege versucht worden ist, **erhebliche Beträge ins Ausland zu verschieben.** Um solchen Versuchen wirksam entgegenzutreten, ist nunmehr durch eine **fünfte Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung die Bestimmung getroffen worden,** daß grundsätzlich jede **Versendung von Geldsorten (Münzgeld, Papiergeld, Banknoten und dergl.) sowie von Gold und Edelmetallen in Postsendungen aller Art verboten ist.** Zuwiderhandlungen haben außer hohen Strafen auch die Einziehung der Werte zur Folge.

Ausgenommen von dem Verbot der Versendung von Geldsorten in Postsendungen sind grundsätzlich nur **versiegelte Sendungen mit Wertangabe.** Bei der Auflieferung solcher Wertsendungen haben die Auflieferer wie bisher die Erklärung abzugeben, ob und in welcher Höhe Zahlungsmittel (also außer Geldsorten Wechsel, Schecks usw.) oder Wertpapiere in den Sendungen enthalten sind. Die Versendung von Geldsorten ist ferner auch in eingeschriebenen Postsendungen zulässig, wenn die Sendungen zollamtlich verschlossen sind. Die Bestimmungen der Devisenverordnung, wonach zur Versendung von Zahlungsmitteln und Wertpapieren die Genehmigung einer Devisenbewirtschaftungsstelle erforderlich ist, bleiben in allen diesen Fällen unberührt.

Durch eine weitere Bestimmung der fünften Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung ist die **Freigrenze für Verfügungen über Forderungen solcher Personen aufgehoben worden, die nach dem 3. August 1931 aus Deutschland ausgewandert** und daher Ausländer im Sinne der Devisenverordnung geworden sind. Diese Vorschrift hat sich als notwendig erwiesen, weil zahlreiche aus Deutschland ausgewanderte Personen versucht haben, durch monatliche Ueberweisung von 200 RM. ihre im Inlande verbliebenen Guthaben allmählich ins Ausland zu verbringen. Das war aber mit der gegenwärtigen Devisenlage nicht mehr vereinbar.

Zusammenschluß des Verbandes Deutscher Kreditanstalten mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband

Nachdem der bisherige Vorsitzende des Verbandes Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten sein Amt niedergelegt hat, wird ein Nachfolger nicht mehr gewählt werden. Stattdessen wird der seit langem geplante und notwendige Zusammenschluß des Verbandes Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband vollzogen werden. Es wird ein Präsidium gebildet werden, das den Zusammenschluß beider Verbände vorbereiten und vollziehen soll. In diesem Präsidium werden vertreten sein die Bevollmächtigten beider Verbände, Geheimrat Dr. Kleiner vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband und Generaldirektor Dr. Huck, der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten; neben diesen Dr. Max Wein, Sonderbeauftragter des Reichswirtschaftsministers für Sparkassenfragen, ein Fachreferent des Reichsministers Darré sowie Dr. Arthur R. Herrmann der Fachreferent des Staatssekretärs Feder.

Vorstandsabbau bei der Preußag

Im Zuge der politischen Umstellung ist Direktor Osterroth aus dem Vorstand der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. ausgeschieden; ferner ist das Vorstandsmitglied Ministerialrat a. D. Koska bis auf weiteres beurlaubt worden. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, sollen beide Vorstandsposten aus Sparsamkeitsgründen nicht neu besetzt werden. **k.**

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 26. Juli 1933.

Weizen 78 kg (Märk.)	Juli	—
	Sept.	191
Tendenz: ruhig		
Roggen 71/72 kg (Märk.)	Juli	—
	Sept.	—
Tendenz:		
Gerste Braugerste		—
Wintergerste 2-zeil.		147—153
„ 4-zeil.		134—140
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		134—140
Tendenz: stetig		
Weizenmehl 100 kg		21,60—26,50
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	20,85—22,85
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,30—9,40
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,30—9.40
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,50—15,00
Wicken	14,25—16.00
Leinkuchen	14,50—14,70
Trockenschnitzel	8,60—8,70
Früh-Speisekartoffeln gelbe	—

Breslauer Schlachtviehmarkt

26. Juli 1933

Der Auftrieb betrug: 945 Rinder, 639 Schafe, 1008 Kälber, 3228 Schweine

Ochsen 45 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	26—28
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	23—25
fleischige	16—21
gering genährte	14—15
Bullen 456 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—25
fleischige	18—21
gering genährte	15—17
Kühe 342 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—23
fleischige	14—17
gering genährte	9—13
Färsen 85 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	26—30
vollfleischige	21—25
fleischige	18—20
gering genährte	13—16
Fresser 17 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best. Mast-u. Saugkälber	30—33
mittl. Mast-u. Saugkälber	23—29
geringere Saugkälber	18—22
geringe Kälber	16—17
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
Lämmer und Hammel beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	31—34
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüngere Masthammel	
Stallmasthammel	28—30
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	22—27
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	23—24
mittlere Schafe	19—22
geringe Schafe	15—16
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	36—38
vollfl. v. 240—300 „	35—38
„ 200—240 „	34—36
„ 160—200 „	32—35
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	28—35

Geschäftsgang: Rinder langsam, zum Schluß abflauend, bleibt Ueberstand, Kälber langsam, zum Schluß abflauend, Schafe und Schweine mittel.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. Juli. Roggen O. 16—16,50, Tr. 60 To. 16,50, Wintergerste 13,50—14, Hafer 13—13,50, Roggenmehl 65% 28—29, Weizenmehl 65% 57—59, Roggenkleie 9,00—9,50, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 33—34, Rübsen 42—43, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,50—10,50, loses Stroh 1,75—2,00, gepreßtes Stroh 2,00—2,25, loses Heu 4,75—5,25, gepreßtes Heu 5,25—5,75. Stimmung ruhig.

Berlin, 26. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 58,5.

Berlin, 26. Juli. Kupfer 51 B., 50,5 G., Blei 19 B., 18 G., Zink 23,75 B., 23,5 G.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 7.
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	37 1/16—37 1/8
3 Monate	37 3/16—37 1/4
Settl. Preis	37 1/8
Elektrolyt	41—41 3/4
Best selected	39 3/4—41
Elektrowirebars	41 3/4
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	214 3/4—215
3 Monate	214 3/4—215
Settl. Preis	215
Banka	222
Straits	220 1/2
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	13 1/4
inoffiziell. Preis	13 1/4

	26. 7.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13 3/8
inoffiziell. Preis	13 5/16—13 3/8
ausl. Settl. Preis	13 1/4
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	17 3/8
inoffiziell. Preis	17 3/8 G
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	17 1/2
inoffiziell. Preis	17 7/16—17 9/16
gew., Settl. Preis	17 3/8
Gold	123/9 1/2
Silber (Barren)	17 7/8 fein 19 5/16
Silber-Lief. (Barren)	18 „ 19 7/16
Zinn-Ostenpreis	221

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 7.		25. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,862	2,868	2,857	2,863
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,874	0,876
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	14,00	14,04	14,03	14,07
New York 1 Doll.	3,027	3,033	3,002	3,008
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0.236
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,33	169,67	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58,64	58,59	58.71
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,13	22,17	22,13	22,17
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	62,59	62,71	62,74	62.86
Lissabon 100 Escudo	12,74	12,76	12,77	12,79
Oslo 100 Kr.	70,38	70,52	70,53	70.67
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,49	12.51
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,14	81,30
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,02	35,10	35,04	35,12
Stockholm 100 Kr.	72,23	72,37	72,38	72,52
Wien 100 Schill.	46.95	47.05	46,95	47,05
Warschau 100 Złoty	47,00	47,20	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. Juli. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20, Gr. Zloty 46,80 — 47,20, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 26. Juli

1934	97 1/8		
1935	91 1/8	1937	80 1/8
1936	84 7/8	1938	77 1/8

Warschauer Börse

Bank Polski	79,50
Lilpop	10,65—10,95

Dollar privat 6,36, New York 6,45, New York Kabel 6,46, Holland 361,25, London 29,90, Paris 35,03, Prag 26,54, Schweiz 173,02, Italien 47.20, deutsche Mark 213,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 104, Pos. Konversionsanleihe 5% 44, Bauanleihe 3% 39, Eisenbahnanleihe 5% 39,75, 10% 101, Dollaranleihe 4% 48—49—48,50, Bodenkredite 4½% 40,50—41,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.